



Bierstättiger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Inserionsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in der ersten 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 69. Morgen-Ausgabe.

Bierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 11. Februar 1863.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 10. Febr. Die Fortschritts-Fraktion des Abgeordnetenhauses hat betreffs des Diätengesetzes beschlossen, das Parrisius'sche Amendement aufzugeben und sich dem Beschlusse des linken Centrums auf vollständige Verwerfung anzuschließen. Bezüglich der königl. Antwort auf die Adresse beschloß dieselbe Fraktion, von jedem an dieselbe anzuknüpfenden Schritte zu abstrahiren. (Wolff's L. B.)

Petersburg, 10. Febr. Das heutige Journal meldet aus Warschau vom 9.: Die Bande, welche den Wald von Skiernewice occupirt, wurde zerstreut, 50 getödtet, 40 gefangen. Aus Wilna vom 9. d.: General Manikine zerstreute vollständig die Bande in der Nähe von Zemialicyn. Der Verlust der Insurgenten beträgt 1000 (?), die Russen hatten 12 Tödt, worunter 6 Offiziere. Das Dorf Zemialicyn ist verbrannt. (Wolff's L. B.)

London, 10. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Palmerston: Auf die Anzeige der Griechen von der Erwählung Alfred's werde Russell eine der Thronrede entsprechende Rückantwort ertheilen. Der Herzog von Koburg habe entschieden abgelehnt. Hennesy fragt Palmerston, ob es begründet sei, daß Oesterreich unter der Bedingung der Unabhängigkeit Polens seinen Beitritt zum Krimm-Kriege zugesagt habe; er greift Palmerston's Politik von 1831 gegenüber Polen an, und beantragt, einen Adresse an die Krone behufs der Erzwingung der Einhaltung der Traktate von Seiten Russlands. Der Sprecher unterbricht die Discussion als formwiderig. (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 3 Uhr 55 Min.) Staats-Schuldscheine 89%. Prämien-Anleihe 129%. Russische Anleihe 107%. Schlesischer Bank-Verein 99. Oberösterreich. Litt. A. 158 1/2. Oberösterreich. Litt. B. 138. Freiburger 134%. Wilhelmsbahn 62%. Credit-Briege 86. Janowitzer 62. Wien 2 Monate 86%. Oester. Credit-Aktien 98%. Oester. National-Anleihe 71%. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 80%. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 137%. Oester. Banknoten 87%. Darmstädter 95. Commandit-Anleihe 99. Köln-Minden 177. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 66%. Posener Provinzial-Bank 97. Mainz-Ludwigshafen 126%. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 151%. London 2 Monat 6, 21 1/2. Paris 2 Monat 80%. — Behauptet.

Wien, 10. Februar. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 226, 30. National-Anleihe 82, 10. London 115, 70.

Berlin, 10. Febr. Roggen: behauptet. Febr. 45%, März 45%, April 45%, Mai 45%, Juni 45%. — Weizen: matt. Febr. 14, März 14, April 14, Mai 14, Juni 14. — Rüböl: fester. Febr. 15%, März 15%, April 15%, Mai 15%, Juni 15%.

Δ Zwei Adressen und zwei Antworten.

Es mag mit der gewöhnlichen Doctrin des Constitutionalismus nicht übereinstimmen, daß der König dem Abgeordnetenhaus persönlich ohne Gegenzeichnung des Ministeriums seine Antwort ertheilt, aber abgesehen davon, daß Preußen, wie man nicht oft genug wiederholen kann, erst auf dem Papiere, noch nicht in der Wirklichkeit ein constitutioneller Staat ist, so meinen wir, schien es uns auch in der Absicht des Abgeordnetenhauses zu liegen, von dem Könige selbst eine persönliche Antwort zu erhalten. Denn wie das Ministerium über den Verfassungsconflikt denkt, darüber herrscht weder im Abgeordnetenhaus noch im Volke irgend ein Zweifel; einer ministeriellen Antwort also — und als eine solche mußte die königliche Antwort betrachtet werden, wenn sie die Unterschrift eines Ministers getragen — bedurfte es für Niemanden. Anders dagegen stand es mit dem Könige. Zwar daß er die Heeresorganisation, den Ursprung des Konflikts, als sein eigenes und persönliches Werk betrachtete, deren Durchführung er mit allen verfassungsmäßigen Mitteln erstrebt, wußte man auch, denn darüber hatte er sich oft genug in den an die Loyalitäts-Deputationen ertheilten Antworten ausgesprochen; dagegen bestanden noch Zweifel — wir haben dieselben nicht getheilt — ob Sr. Majestät auch die ministerielle Auslegung des Art. 99 der Verfassung, überhaupt das System der budgetlosen Regierung theilten.

Diese Zweifel sind durch die königliche Antwort gehoben; der König befindet sich in allen den Verfassungsconflikten betreffenden Fragen in vollster Uebereinstimmung mit seinem gegenwärtigen Ministerium. Wir wollen nicht sagen, daß dadurch die Situation klarer geworden wäre; für Jeden, der sich nicht ganz und gar in die constitutionelle Fiction von der Trennung des Königs und des Ministeriums vertieft hatte, war sie schon früher klar. Nach der königlichen Antwort unterliegt es — das muß man sich zum Bewußtsein bringen — auch nicht dem geringsten Zweifel mehr, daß eine Opposition gegen die ministerielle Auslegung des Art. 99 zugleich eine Opposition gegen die Auffassung Sr. Majestät selbst ist, ganz so, wie die Opposition des Herrenhauses gegen die Civilehe und gegen die Grundsteuer ebenfalls eine Opposition gegen den bestimmten ausgesprochenen Willen Sr. Majestät war. Denn eben so wenig wie heute gab es damals eine Trennung zwischen dem König und dem Ministerium Auerwald-Schwerin. Gaben sich doch auch, als Preußen noch absolute Monarchie war, die treuesten Diener des Königs und die aufrichtigsten Patrioten oft in den Reihen der Opposition gefunden. Das Abgeordnetenhaus befindet sich also ganz in derselben Lage, wie das Herrenhaus von 1858—1861, nur daß der jetzige Verfassungsconflikt, eben weil es sich um die Auslegung des nahezu wichtigsten Artikels der Verfassung handelt, ein weit bedeutungsvollerer ist, als der um die Civilehe oder die Grundsteuer.

Die Antwort auf die Adresse des Herrenhauses ist in Gegenwart des Ministerpräsidenten ertheilt worden — das constitutionelle Merkzeichen, daß das Ministerium dafür die Verantwortlichkeit übernimmt. Ganz natürlich — denn zwischen dem König und dem Herrenhaus bestand über die obwebenden Fragen nicht der geringste Widerstreit; mithin hatte auch der König nicht nöthig, hier persönlich einzutreten. Die weitere Folge davon ist, daß diese Antwort bei Weitem nicht die Wichtigkeit hat, welche den an das Abgeordnetenhaus gerichteten Worten beigelegt werden muß. Wir übergehen daher ihren Inhalt und heben nur hervor, daß die Regierung erklärt, auf dem von ihr vertretenen Standpunkte mit Festigkeit zu beharren, dabei aber jeder vernünftigen Annäherung, welche die Machtstellung Preußens im Auge hat, zugänglich zu bleiben, d. h. mit andern Worten: wenn das Abgeordnetenhaus die Armeeorganisation annimmt, die dafür im Jahre 1862 vorausgabten und nicht bewilligten Gelder nachträglich noch bewilligt und sich in die ministerielle Auslegung des Art. 99 der Ver-

fassung fügt, so betrachtet dies die Regierung als eine „versöhnliche Annäherung“, welche sie annimmt. Das wußten wir.

Alles in Allem gerechnet, so sind wir weder durch die beiden Adressen noch durch die beiden Antworten faktisch auch nur einen Schritt vorwärts gekommen — faktisch, sagen wir, denn daß die grob-artige Adress-Debatte des Abgeordnetenhauses nach allen, wir betonen: nach allen Seiten hin einen gewaltigen Einfluß ausgeübt hat, beweist am besten die Adresse des Herrenhauses selbst, die ein Gegengewicht bilden sollte, wozu ihr freilich nicht mehr als Alles fehlt.

Sonst aber bleibt der Conflict und zwar in seiner ganzen Schärfe; damit befestigt sich zugleich die Ueberzeugung, daß er in der bisherigen Weise nicht gelöst werden kann. Zwischen dem Herrenhaus und dem Ministerium Auerwald-Schwerin bestand der Conflict drei volle Jahre hindurch; abgesehen davon, daß einige vom Volke gewünschte, weil seiner Bildungsstufe entsprechende Gesetze nicht zu Stande kamen, kümmerle sich kein Mensch darum. Der Conflict mit dem Abgeordnetenhaus löst in der ganzen europäischen Presse wieder und setzt alle Geister in Bewegung. Gewiß bilden nach dem Buchstaben der Verfassung Herrenhaus und Abgeordnetenhaus gemeinschaftlich die Volksvertretung; aber die tatsächliche Bedeutung, welche das letztere gewonnen und immer mehr gewinnen wird, beweist mehr als alle Raisonnements, daß das Schwergewicht der Volksvertretung im Abgeordnetenhaus liegt. Mit der Opposition des Herrenhauses hat das Ministerium Auerwald-Schwerin länger als drei Jahre ungestört und ohne alle Kümmer-Regierung; die Opposition des Abgeordnetenhauses hat eine Auflösung und eine zweimalige totale Aenderung des Ministeriums notwendig gemacht, und noch ist das Ministerium Bismarck nicht das letzte, und noch würde man eine zweite Auflösung versuchen, wenn man nicht wüßte, daß sie vergeblich wäre, selbst mit der Zugabe eines oetropirten Wahlgesetzes. Es besteht doch wohl ein kleiner Unterschied zwischen der Bedeutung einer Opposition des Abgeordnetenhauses und der des Herrenhauses.

Was nun? ist die Frage, die auf Aller Lippen schwebt. Was wird das Abgeordnetenhaus thun? Als ob nun immer ein „Thun“ notwendig wäre, so was man gewöhnlich unter dem „Thun“ versteht. In diesem Sinne, denken wir, wird das Abgeordnetenhaus Nichts thun, und wir freuen uns, darin uns in voller Uebereinstimmung mit der Fortschrittsfraktion des Abgeordnetenhauses zu befinden (vergl. oben die telegr. Depesche aus Berlin). Wir denken, das Abgeordnetenhaus wird fortfahren das zu thun, was es begonnen, d. h. es wird ruhig in die Beratung der vorgelegten wenigen und nicht gerade bedeutenden Gesetze eingehen, es wird den Etat für 1863 gerade so behandeln, wie den für 1862 und dabei dem Ministerium überlassen, wie weit es mit der sogenannten Ehm- und Trockenlegung des Abgeordnetenhauses kommt. Sind bei dem Etat Proteste und Resolutionen nöthig, so wird es dieselben beschließen.

Das Ministerium, wir wissen es, wird die Proteste und Resolutionen ruhig zu den Akten legen; es wird die nicht bewilligten Gelder im Jahre 1863 gerade so ausgeben, wie im Jahre 1862; wir geben auch nicht viel auf die Verantwortlichkeit des Ministeriums, selbst wenn wir ein Verantwortlichkeitsgesetz hätten. Wir wissen aber auch, daß die Ereignisse für ein Abgeordnetenhaus, das sich trotz aller scheinbaren Passivität doch nicht trocken legen läßt, besser arbeiten als alle „Thaten“, die jetzt eine Aenderung des Systems nicht bewirken können; die europäische Situation ist in der That nicht so rosenfarben, daß man der Hilfe des Abgeordnetenhauses entbehren könnte; die Zeit ist nicht fern, in welcher ein preussisches Ministerium im wahren Interesse Preußens das Abgeordnetenhaus zur thätigsten und eifrigsten Unterstützung aufrufen wird. Dann hat das Abgeordnetenhaus zu zeigen, daß alle verführte Ehmlegung nicht im Stande war, sein Leben und seine Thätigkeit zu untergraben.

Preußen.

Berlin, 9. Februar. [Die polnische Insurrection.] Es ist also schon so weit gekommen, daß die preussischen Schildwachen den Posten der polnischen Insurgenten gegenüber stehen. Wo dies der Fall, haben allerdings die letzteren die äußerste Grenze ihres Einflusses erreicht, denn die Neutralität der preussischen Grenze wird zweifellos im eignen Interesse streng respektirt werden. Dagegen ist aus den eingegangenen Nachrichten sicher zu entnehmen, daß die trakausche und galizische Grenze mit größerem Glück occupirt worden, da die österreichische Regierung zwar schon Truppen-Detachements nach der Grenze entsendet hat, indeß bis gegenwärtig wohl noch keinesfalls ausreichend; überhaupt scheint noch immer das Einschreiten letztgenannter Regierung nicht mehr als ein partielles zu sein; generelle Maßregeln, welche eine wirkliche Absperzung Galiziens bewirken könnten, hätten längst getroffen werden müssen, wenn man damit der russischen Regierung eine wirkliche Hilfe gewähren wollte. Das Telegramm aus Lemberg meldet, daß bis Zawisch die russischen Grenztruppen vertrieben sind; bringt man hiermit die Ereignisse bei Olskuz und gegenüber von Myslowitz in Verbindung, so kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß wenn auch Czestochau, Kielce und Radom von russischen Truppen besetzt sind, der Süden des Königreichs von Szczekowa bis zur Weichsel unter der Herrschaft der Insurgenten sich befindet. Ist dieser Strecke gegenüber die galizische Grenze nicht völlig abgesperrt, so findet der ganze Strom der Emigranten und Alles, was an Waffen, Munition, Equipirung und Geld von auswärts für den Ausstand bestimmt ist, einen vortrefflichen Weg, um von den Russen unbelästigt der Revolution zugeführt zu werden. Daß dieselbe Energie, welche in Folge des wegen der Rekrutierung zu früh stattgefundenen Posilagens von den Insurgentenführern entwickelt worden zu sein scheint, nun auch von außerhalb angewendet werden wird, um alle nur irgend für Polen mobil zu machenden Kräfte schnell zur Stelle zu führen, läßt sich eben annehmen, ohne große Einsicht in das revolutionäre Getriebe zu haben. Eine schnelle, hermetische Abspernung aller neutralen Grenzen, gleich nach den ersten Nachrichten, hätte der russischen Regierung innerlichen Vortheil, dem Ausstand einen Schaden zugefügt, an dem er sicher verbluten mußte. Daß aber nun, wo der Ausstand einigen Halt zu haben scheint, nicht bloß polnische Emigranten, sondern noch ganz andere Größen heimlich für denselben wirken werden, daß ferner erfahrene Revolutions-Soldaten aus Ungarn, den Donaufürstenthümern, der Türkei und Italien massenhaft auf den verschiedensten Wegen zufließen, ist wohl im natürlichen Laufe der Dinge begründet. Das Telegramm, nach welchem Tomaszow von den Russen erklärt, dann aber wieder verlassen worden, macht uns da-

mit bekannt, daß auch jenseits der Weichsel bis an den Bug der Süden des Königreichs der galizischen Grenze gegenüber von den Aufständischen occupirt ist, denn Tomaszow liegt etwa 8 Meilen nur von Bolyhynien und 1 1/2 Meile von der galizischen Grenze entfernt. — Unbegreiflicher Weise hört man noch immer nicht, daß aus dem Innern Russlands größere Corps nach Polen dirigirt sind. Bedeute die Verstärkungen lassen sich nicht verheimlichen, einmal läge kein Grund vor, dies zu thun, und dann müßten dieselben doch bald ihren Einfluß geltend machen. Es ist nun schon in der dritten Woche, daß der Aufstand besteht. Sonst wurde bei polnischen Unruhen, namentlich im Jahre 1830, sofort das Garde-Corps zum größten Theile nach Polen in Marsch gesetzt. Gegenwärtig sind zwar schon ein paar russische Regimenter vom Grenadier-Corps längere Zeit in Warschau; indeß warum wird nicht die Hälfte des sehr starken Garde-Corps mit der Eisenbahn nach Warschau so schnell erwidert, als dieselbe noch fahrbar ist? Entweder sind gewichtige Bedenken anderer Art, die es heut nicht mehr zulassen, oder man zieht es vor, diese Elite-Truppen durch Reservisten und förmliche Kriegerausrüstung völlig mobil zu machen, ehe man sie gegen die Insurgenten entsendet, um dann eines endlichen Sieges um so sicher zu sein.

Pl. Berlin, 9. Febr. [Die Sitzungen beider Häuser. — Mobilmachung. — Anleihe.] Beide Häuser der Volksvertretung hielten heute Sitzungen von der eigenthümlichsten Art. Im Abgeordnetenhaus herrschte eine Gemüthlichkeit, wie sie dort trotz der großen Majorität und allgemeinen Uebereinstimmung selten vorkommt. Daß das Gesetz über die Stellvertretungskosten der Beamten (des Pudels Kern) rein tendenziöser Natur ist, darüber herrschte gar kein Zweifel, selbst bei den Katholiken nicht, welche so zu sagen den linken Flügel der äußersten Rechten bilden. Die Verwerfung des Gesetzes ist zweifellos und dennoch soll die Vorlage noch in die Commission zurück; man will der Regierung zeigen, daß sie allen Grund hätte, die Abgeordneten-Diäten zu erhöhen, statt sie herabzusetzen und den Beamten einen so wichtigen, selbst für die Regierung so unendlich wichtigen Halt in der Kammer, den Eintritt in diese letztere zu erschweren, und unter Umständen unmöglich zu machen. Jedenfalls würde man die Debatte nur bis zur Beendigung der allgemeinen Discussion geführt und dann die Zurückweisung des Entwurfs an die Commission beschließen haben; im Rathe der Güter war es anders bestimmt. Die neuen Schreibebriefe der Herren Justiz- und Finanzminister hinsichtlich ihrer Vertretung bei der Debatte hatten das Rechtgefühl des Abgeordneten Georg v. Binde empört, sein Antrag auf Vertagung, seine Bemerkung, daß man nur einem Menschen, nicht einem Schatten assistiren könne, erregte große Heiterkeit und erinnerten lebhaft an die Zeit der bedeutsamsten Wirksamkeit des Abgeordneten, wo er in der Opposition saß und die damals nicht nur hinter den Coulissen mächtigen Gerlach und Wagener oft im Angesicht des ganzen Landes ad absurdum führte. Schließlich ging man frohlich auseinander und diese frohliche Stimmung nahm bedeutend zu, als nach dem Schluß der Sitzung der Justizminister ewig lächelnden Antlitzes in der kleinen Thür erschien, welche zum Ministerische führt. Grabow's Improvisation, der den „Assistenten des Justizministers“ als Redner anmeldete, war auch von schlagendster Wirkung; die armen Regierungs-Commissarien! Graf v. Ipenflitz nannte einen solchen neulich seinen „Geheffen“ und Graf zur Lippe stellt diesem einen „Assistenten“ entgegen. — Der heiteren Scene folgte zwei Stunden später am anderen Ende der Leipziger-Straße eine ziemlich ernste. Die Antwort des Königs auf die Adresse des Herrenhauses wurde in demselben verlesen. Sehr viel Theilnahme legten die Mitglieder dafür eben nicht an den Tag; von den 96 Anmuthigen waren zwei mehr als die Hälfte, also 50 erschienen, 60 gehören bekanntlich zur Beschlußfähigkeit! Schweigsam hörten sie die königliche Antwort aus dem Munde des Präsidenten an, der diesmal weder das übliche Lebehoch, noch Reimgelächel oder ein Stößeget anbrachte, womit er sonst so freigebig ist. — Die Minister hatten übrigens für ihr heutiges Ausbleiben aus der Plenaritzung des Unterhauses einen Grund. Nicht neben dem Sitzungssaal fand ein Ministerrath statt, der um 10 Uhr begann und erst um 1 Uhr schloß, und welchem der Kronprinz beiwohnte. Nach Beendigung der Sitzung begaben sich der Kriegsminister und Hr. v. Bismarck in das königliche Palais, um Sr. Majestät dem Könige Vortrag zu halten. Soweit thatsächliche Meldung. An den Gegenstand der Beratung knüpfen sich Vermuthungen, die, wie es zu gehen pflegt, gleich als bestimmte Angaben auftreten. Es hieß, es habe sich um die Militär-Vorlage gehandelt, nach anderen sei über partielle Mobilmachung verhandelt worden, und ich habe Grund, das letztere Gerücht für das wahrcheinlichere zu halten, denn in militärischen Kreisen sprach man mit ziemlicher Gewisheit davon, daß die Mobilmachungs-Ordre für das 1., 5. und 6. Armeecorps bereitliege oder gar schon abgegangen sei. Die Regierung muß die Truppenzahl an der polnischen Grenze und im Großherzogthum Posen vermehren, sobald der polnische Aufstand weitere Dimensionen annimmt, wie es der Fall zu sein scheint; sie wird dazu möglicherweise eine Anleihe aufnehmen müssen und damit nollens volens zu einer Auflösung des Abgeordnetenhauses kommen, dessen Majorität unter den jetzigen Verhältnissen eine solche Anleihe versagen würde. Es würde allerdings nicht die große Majorität des Hauses dagegen stimmen, in der Fraktion v. Bodum-Wolffs würden starke Schwankungen, wenn nicht eine völlige Zersplitterung der Fraktion erfolgen, allein es würden genug Stimmen sich zur Fortschrittspartei wenden, welche in diesem Falle ihr Veto abgeben und mit jenen Mitgliedern des linken Centrums immerhin eine Majorität bilden würde. Man darf hier nicht an eine bloße Vermuthung meinerseits glauben, sondern man kann versichert sein, daß diese und ähnliche Eventualitäten ernstlich besprochen werden. Es kann hieraus ersehen werden, daß dem System der Ehm- und Trockenlegung des Unterhauses ein anderes sehr bedenkliches System entgegensteht: das der Querschnitte, welchem sehr schwer beizukommen ist. Das Herrenhaus kann hier mit seiner einseitigen Unterstützung der Regierung nicht helfen, denn wenn es auch in diesem Falle nicht nur das Veto der Abgeordneten verwerfen, und die Regierungsvorlage annehmen wollte, so fragt es sich, ob auf diese Garantie hin eine Anleihe contrahirt werden könnte. Klage Niemand das Schicksal an, welches in dieser ersten Zeit noch Miße übrig behält, ironisch zu werden.

Berlin, 9. Febr. [Der Einfluß der polnischen Insurrection auf Preußen. — Die griechische Throncandidatur.] Die Gerüchte, welche im Zusammenhange mit der Mission des Grafen Alvensleben entstanden waren, nehmen jetzt eine festere

Gestalt an. Man scheint in Regierungskreisen frühzeitig zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß der polnische Aufstand durch Umfang und Intensität zu ernstlichen Vorkehrungsmaßnahmen Veranlassung gebe. Deshalb hat man nicht gesäumt, die militärischen Befehlungen der Grenzgebiete ansehnlich zu verstärken und die militärischen Behörden mit energischen Instruktionen für den Fall zu versehen, daß auf preussischem Gebiete eine Propaganda für die insurrectionelle Bewegung versucht werden sollte. Die sofortige Verhängung des Belagerungs-Zustandes ist auf allen Punkten zu erwarten, wo eine Aufhebung polnischer Elemente hervortreten möchte. Neuerdings hat ein Erlaß des Kriegsministers auch die Ernennung des Generals v. Werder zum Oberbefehl über die vier östlichen Armeekorps mit den Vorkehrungen gegen den polnischen Aufstand in bestimmter Beziehung gesetzt. Man glaubt, daß in der That schon der Plan zu militärischen Operationen in großartigem Maßstabe entworfen ist, falls bei längerer Dauer der Insurrection auch die Ruhe der preussischen Grenzgebiete bedroht werden sollte. Die Bedingungen einer etwaigen Kooperation mit Rußland sollen, wie verlautet, den Gegenstand der jüngsten Unterhandlungen zwischen Berlin und Petersburg gebildet haben und in politischen Kreisen wollte man heute wissen, daß die betreffende Convention bereits zum Abschluß gelangt ist. — Aus Warschau erfährt man, daß die Ruhe dort noch immer ungestört ist. Die russische Garnison ist von imposanter Stärke, und die Polen wissen recht gut, daß sie derselben nicht gewachsen sind. Aus den dort verbreiteten Proklamationen ersieht man das Dasein einer provisorischen Regierung, welche die Leitung der gesammten Insurrection in die Hand genommen hat. Von dieser revolutionären Behörde geht auch das Manifest aus, welches den Bauern den Erlaß der Frohndienste und einen Antheil freien Grundbesitzes zusichert. Wie es heißt, waren ähnliche Maßnahmen von Seiten der russischen Regierung vorbereitet. Die Leiter der Bewegung scheinen von den Absichten des Großfürsten Constantin genaue Kenntniß gehabt zu haben, und beeilen sich, von denselben Mitteln zur Beförderung ihrer eigenen Sache Nutzen zu ziehen. — Es klingt unglaublich, aber es soll richtig sein, daß die englische Diplomatie noch immer für die Verpflanzung der coburger Dynastie nach Griechenland angelegentlich thätig ist, und somit den Herzog Ernst zu einem Präkandidaten wider Willen macht. Der Herzog hat durch den Gang der bisherigen Unterhandlungen und durch seine feierlichen, der Öffentlichkeit übergebenen Erklärungen wenigstens so viel gewonnen, daß sein Programm nun in den Augen seiner Landesangehörigen und im Angeficht der europäischen Kabinette feststeht. Wenn daher die englische Diplomatie ihre bisherigen Absichten weiter verfolgen will, so ist sie genöthigt, im Wesentlichen auf die Bedingungen des Herzogs einzugehen.

[Eine Ansprache des Kronprinzen.] Dem „Nürnberger Correspond.“ schreibt man aus Berlin vom 5. Febr.: „Höchst überrascht hier die Nachricht von einer Ansprache, welche der Kronprinz vorgestern an die Garnison in Spandau gehalten und worin er die Soldaten gewarnt haben soll, ihr Ohr dem demokratischen Geschwätz zu schließen und Lokale zu besuchen, wo solches geführt werde. Die Worte des Kronprinzen gingen bereits vorgestern Nachmittag bei der Festtafel, welche die Communalbehörden und freisinnigen Abgeordneten vereinigte, von Mund zu Mund. Sollten diese Worte wirklich in dieser Weise gesprochen sein, dann würden sie zugleich die etwas mysteriösen Bemerkungen erklären, mit denen die „Kreuzztg.“ vor einigen Tagen die Adressdebatten des Abgeordnetenhauses begleitete, und ganz besonders einen Satz, in dem es hieß, „daß über diese dominierende Ueberzeugung (des festen und unerschütterlichen Beharrens auf der bestreuten Bahn) selbst Personen, welche bis dahin der angestrebten Verständigung mit der Landesvertretung noch dieses oder jenes Opfer gebracht hätten, sich jetzt in Bezug auf die Fruchtlosigkeit solcher Bestrebungen rückhaltlos äußern.“

[Erfassung.] In einer zu Magdeburg abgehaltenen Vorbereitungs-Sitzung für die am nächsten Dienstag bevorstehende Erstwahl eines Abgeordneten erhielt der dortige Stadt- und Kreisgerichtsrath Voigtel 173 Stimmen, Professor Mommsen aus Berlin nur 30, obgleich selbst Herr v. Unruh durch ein besonderes Schreiben für denselben mit lebhaftem Eifer geworben und davor gewarnt hatte, durch Voigtel's Wahl die Zahl der „Kreisträger“ im Abgeordnetenhaus noch zu vermehren.

Minden. 6. Februar. Unter den vermischten Nachrichten der „Köln. Ztg.“ vom 5. Februar d. J., Nr. 36, wird — aus der „Rh. Ztg.“ entnommen — dd. Minden, 2. Februar d. J. wörtlich Folgendes berichtet:

Theater.

Montag, 9. Febr. Zum erstenmal: „Der Attacé“, Lustspiel in 3 Akten von H. Meilhac, deutsch von Förster.

Die Novität gehört in die Kategorie der feinen französischen Conversationstücke, in welchen die „Causerie“ einen weiten Raum in Anspruch nimmt. Aber die „Causerie“, welche mehr und weniger als das deutsche „Gepplauder“ ausdrückt, ist eine so spezifisch französische Eigenthümlichkeit, daß man sie nur mit Maß und Vorzicht auf die deutsche Bühne verpflanzen darf. Wenn in einem derartigen Stücke die dramatische Pointe durch lange, und seien es immerhin höchst geistreiche Unterhaltungen überwuchert ist, so wird damit für ein deutsches Publikum das Interesse abgeschwächt; das französische ergötzt sich eben an der „Causerie“. Nach dieser Seite hin wäre unseres Erachtens dem „Attacé“ ein guter Dienst geleistet worden, wenn man ihn um ein Drittheil gekürzt hätte: die Pointen wären dann unstrittig um Vieles wirksamer geworden.

Hier von abgesehen, verdient das Stück den ihm gewordenen Beifall im vollen Maße. Es ist mit Laune, Geist und Witz gearbeitet, die Situationen sind zumeist spannend, die Sprache pikant, die Wendung mitunter äußerst originell. In der Titelrolle ist einer jener Sonderlinge geschildert, die, mit dem besten Herzen von der Welt, Gefallen daran finden, als herzlose Wüsthine zu gelten, und fortgerissen vom Strudel des Lebens fast selbst an die eigene Herzlosigkeit glauben, bis sie durch eine Begegnung — hier z. B. mit Frau von Palmer — zu anderer Ueberzeugung und auf eine andere Bahn geführt werden. „Graf Prach“, der tollkühnste Attacé einer kleinen deutschen Gefandtschaft in Paris, ist der Mittelpunkt in dem neuen Lustspiel, und wird von Herrn Liebe ganz meisterlich gespielt. Eine weniger wirksame Gestalt ist „Frau von Palmer“, gelangt aber in den Händen der Frau Fl. Weiß zu einer ebenso glänzenden als eleganten Darstellung, und von recht drahtlicher Romik ist die Manier, mit welcher Herr Weiß den albernsten Chef der Gefandtschaft behandelt. Sie wurden alle drei durch lebhaften Beifall und wiederholten Hervorruf ausgezeichnet. Die übrigen Figuren des Stückes sind lediglich Staffage. Das Lustspiel war gut, die Inszenierung höchst geschmackvoll und allen Ansprüchen an ein Gefandtschafts-Hotel vermutlich genügend. Bestimmteres über den letzteren Punkt dürfen wir wohl von unserm Kollegen in der „Provinzial-Zeitung“ erwarten. — Das Haus war sehr zahlreich besetzt.

M. R.

Anmerkung der Redaction. So schmeichelhaft es uns immerhin auch ist, daß auswärtige Fachjournalen die Kritiken unseres Referenten in ihre Spalten aufnehmen, so können wir es doch unmöglich

Den Soldaten, welche ein neben der Kaserne liegendes Wirthshaus zu besuchen pflegen, wurde kürzlich untersagt, dasselbe weiter zu frequentiren — in diesem Lokale lag nämlich die „Volkszeitung“ zum Feilen auf — der Wirth war ruiniert, wenn das Verbot in Kraft blieb. Die „Volkszeitung“ wurde abgeschafft, und dafür der gefühnlichst conservativen „Volksfreund“ bestellt. Die Soldaten durften nun wiederkehren.

Hierauf hat die competente Militär-Behörde der „Köln. Zeitung“ Folgendes erwidert:

1) Nicht der Garnison — d. h. den Soldaten im Allgemeinen — auch nicht den Soldaten der Kaserne, welche neben diesem Wirthshause liegt, sondern nur einem Truppentheile ist der Besuch des Lokales verboten worden. 2) Diesem Truppentheile nur deshalb, weil Einzelne desselben dort einen Grech begangen hatten. 3) Von eben diesem Truppentheile besuchten nur einige Soldaten das Wirthshaus, daher nicht die Rede davon sein kann, daß der Wirth durch den Ausfall so weniger Gäste ruiniert worden wäre. 4) Zur Zeit des erlassenen Verbots war weder dem Truppentheile, noch der höheren Insanz bekannt, daß der Wirth die „Volkszeitung“ halte. 5) Die betreffenden Soldaten lehrten nicht wieder, denn das bezügliche Gebot ist nicht aufgehoben.

Es wird hiernach jeder Unbefangene beurtheilen können, ob und in wie weit der obige Artikel den Thatfachen entspricht.

Deutschland.

Kassel. 7. Febr. [In der heutigen Sitzung der Stände-Versammlung] wurden drei auf den öffentlichen Rechtszustand bezügliche Vorlagen, nämlich: ein Gesetzentwurf, die Wiederaufhebung mehrerer Abänderungen der Gemeinde-Ordnung betreffend, ein solcher, die Bezirksräthe und die Vollziehungsgewalt der Verwaltungsbehörden betreffend, und ein solcher, das Strafsverfahren betreffend, seitens der Landtags-Commission überreicht. Die Vorlagen sind dem Vernehmen nach erst gestern höchsten Orts genehmigt, nachdem Staatsrath Schaeffer die Uebernahme eines Ministeriums entschieden abgelehnt und das damalige Ministerium auf's Nachdrücklichste die Genehmigung verlangt hat. — Auf der Tagesordnung stand der Bericht des Verfassungs-Ausschusses über den Antrag des Abgeordneten Dietrich II., die möglichst vollständige Entschädigung der zur Abschließnahme in 1850 gezwungenen Offiziere und Staatsdiener betreffend, zur Verathung. Die Zuhörerräume waren gedrängt voll, auch die Damen- und Diplomatenlogen waren besetzt. Die Verhandlung dieses Gegenstandes dauerte etwa eine Stunde, während welcher im Hause die tiefste Stille und unwillkürlich eine Würde herrschte, wie ich sie nie zuvor bemerkt habe; Jeder war von der hohen Bedeutung des Augenblicks erfüllt, Jeder fühlte, daß es sich um die Ehre des Landes handle. Der Abgeordnete Henkel als Berichterstatter eröffnete mit einem kurzen Rückblick auf die dem Antrage zu Grunde liegenden Thatfachen die Verhandlung in trefflichster Weise; ihm folgte der Antragsteller Dietrich II. in gedrängter Rede mit der Darlegung der Bedeutung des Antrags und der Charakterisirung des Standpunkts, von welchem aus derselbe aufzufassen sei, mit der Erörterung der tiefstlichen Natur des zwölfs-jährigen Kampfes, die zum Schluß führte, daß jenen Männern der Ehrensold des Vaterlandes gebühre. Nach ihm gedachte der Abgeordnete Trabert derjenigen Beamten, die um einen Theil ihres Gehalts verlor, und derjenigen Männer, die durch Ausnahme-Gerichte zu schweren Kerkerstrafen verurtheilt seien. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Heute Abend findet eine Sitzung des Verfassungs-Ausschusses statt, in welcher der Vorstand des Ministeriums des Innern erscheinen und Auskunft geben wird. (N. Z.)

Roburg. 8. Febr. [Die Verhandlungen wegen des griechischen Thrones.] Die „Rob. Ztg.“ bringt heute in einer Extrabeilage folgende Mittheilung:

„Der definitive Abbruch der Verhandlungen, welche wegen Griechenland mit Sr. Hoheit dem Herzoge stattfanden, setzt uns in den Stand, den Lesern eine zuverlässige Mittheilung über diese Angelegenheit zu machen.

„Ende December v. J. wurde zuerst von verwandter Seite dem Herzoge die Mittheilung gemacht, daß in England der Wunsch sei, ihn zur Uebernahme des griechischen Thrones zu veranlassen. Es wurde in lebhafter Theilnahme an einer Frage, welche dem hohen Hause schon in vergangener Zeit so bedeutungsvoll gewesen war, die warme Ueberzeugung ausgesprochen, daß es sowohl im Interesse des europäischen Friedens als des erlauchten Hauses liege, daß der Herzog sich solchen Anträgen nicht entziehe.

„Gegenüber dieser Eröffnung war der Herzog in der Lage, zu erklären, daß er als deutscher Souverän durch die Rechte und Pflichten gegen das Erbe seiner Väter verhindert sei, Land und Regierung aufzugeben, um eine fremde Krone anzunehmen; daß er für sich selbst die

griechische Krone nicht wünsche; daß er auch zu Gunsten eines jüngeren Prinzen seines Hauses eine zeitweilige Leitung der griechischen Angelegenheiten nur unter bestimmten Voraussetzungen übernehmen könne, von denen die erste eine Einwilligung der Stände seines Landes sei, die zweite eine lokale Auseinandersetzung mit der bairischen Dynastie, die dritte eine Vergrößerung und Unterstützung des zerrütteten Griechenlands durch die Schutzmächte oder eine derselben. Denn nur bei kräftiger Hilfe von außen vermöge eine neue Dynastie in Griechenland dem Lande und dem europäischen Interesse förderlich zu sein.

„Auf diese Erklärung des Herzogs folgte eine lebhafte Correspondenz und die Reise Sr. Hoheit nach Brüssel.

„In den verschiedenen Momenten der Verhandlungen erwies sich die Auffassung des Herzogs, daß er für seine Person in eine dauernde Uebernahme der griechischen Angelegenheit nicht willigen könne und deshalb auf einer faculté reconnue de résigner bestehen müsse, als eine Schwierigkeit, da es andererseits unzulässig im allgemeinen Interesse lag, eine definitive Befestigung des Thrones so bald als möglich eintreten zu lassen. Ein zweiter Differenzpunkt blieben die materiellen Vortheile für Griechenland, welche der Herzog dem fester zu begründenden Staat zugewendet wissen wollte, sowohl wegen des Volks selbst als wegen der neuen Dynastie, als deren Begründer der Herzog einen seiner Neffen in Vorschlag brachte.

„Da, wie es scheint, anderweitige Versuche, die griechischen Angelegenheiten zu ordnen, scheiterten, so wurden die Verhandlungen mit dem Herzog wieder aufgenommen, ohne zu einem Resultat zu führen, bis der Herzog die Erklärung abgab, daß derselbe von weiteren Verhandlungen ein erspriechliches Resultat nicht erwarten könne.“

Italien.

Turin. 5. Febr. [Pallavicini's Candidatur.] Man liest im „Movimento“: „Wir hatten nach anderen Blättern die Candidatur des Besiegten von Garibaldi, General Pallavicini in Imola angezeigt. Man meldet nun, daß General Medici dort 67 und Bianchi 37 Stimmen gehabt habe; zwischen diesen beiden Candidaten werde Kugelfang stattfinden.“ Der General ist also völlig durchgefallen.

Schweiz.

Aus der Schweiz. 4. Febr. Laut dem „Schweizerboten“ ist die in der „Allg. Ztg.“ mitgetheilte Nachricht vom Verfaule der Schloßruine Habsburg an die österreichische Regierung unbegründet. Desterreich habe allerdings schon mehrmals Angebote für die alte Stamburg gemacht, sei aber noch jedesmal von der aargauischen Regierung abgewiesen worden. Vielleicht sei unter dem Habsburg der „Allg. Ztg.“ die Schloßruine Neuhabsburg am Wierwaldstättersee, Canton Luzern, gemeint. — Die Blätter von Interlaken und Thun melden, daß am 2. Febr. zu Montreux ganz plötzlich Dr. Suggenbühl, der Besitzer der bekannten Cretinenanstalt auf dem Abendberg bei Interlaken gestorben sei.

Frankreich.

Paris. 5. Febr. [Ueber Mexiko] vernimmt man nur Schlimmes. Die Bevölkerung will sich nirgends mit ihren Befreibern befreundeten; in Tampico mußten die, welche den Willen der Nation kennen zu lernen und zu achten gekommen sind, das Standrecht proclamiren. Die Krankheiten dauern fort, trotzdem man sich jetzt in der relativ günstigsten Jahreszeit befindet. Am schwersten ist das Panzerschiff „Normandie“ mitgenommen worden. Man hat sich jetzt durch sehr bittere Erfahrungen davon überzeugt, daß für weite Meerfahrten diese Schiffe nicht zu brauchen sind. Ihr Panzer ist allerdings ziemlich kugelfest, allein die Mannschaft kann unter demselben nicht leben, auch wenn sie in keine Berührung mit dem Feinde und dem Sturme kommt. Es fehlt an Luft und Licht, und die Temperatur steigt sich zu einer unerträglichen Schwüle. Selbst in dem gefundesten Klima könnte man die Mannschaft nicht dauernd an Bord lassen. Die Offizierscabinen, die selbstverständlich die comfortabelsten sind, empfangen Licht und Luft durch ein Gitter aus einem durch Lampen erleuchteten Raum und dann durch einige ganz dünne Rize, welche auf das Verdeck ansmünden. Die Matrosen haben gar kein Licht und nur einige kaum bemerkbare Luftlöcher, so wie die Stüchforten geschlossen sind, was bei der Fahrt hinüber und dem Aufenthalt auf der stürmischen Rinde von Vera-Cruz des fürchterlichen Schwanfens des oben zu schwer belasteten Schiffes wegen ununterbrochen stattfinden mußte. Die äußere Gestalt des Schiffes, so wie die ganze innere Einrichtung muß total umgeändert werden, wenn dasselbe nicht als ein unheilvoller Eisenklotz

billigen, daß der Nachdruck so häufig ohne jede Quellenangabe erfolgt. Die in Leipzig erscheinenden „Signale“ z. B. haben in letzter Zeit einmal die Kritik der „Breslauer Zeitung“ über die Oper „Wine“ auszugewiesen und sodann die aber „La Réole“ sogar als Hauptartikel an der Spitze des Blattes vollständig nachgedruckt, die Quelle aber beidemals verschwiegen. Gegen eine derartige Aneignung fremden Eigenthums glauben wir doch protestiren zu müssen.

[9. Sinfonie-Soiree des Breslauer Orchesters-Vereins.]

„Ouverture zu „Coriolan“ von Beethoven. — Clavier-Concert (F-moll, Op. 21) von Chopin. — Kamarinskaja, Capriccio für Orchester von Glinka. — Polacca brillante für Klavier von C. M. v. Weber. — Sinfonie (C-moll) von Beethoven.“ Den Solo-Vortrag vertrat Fräulein Sarah Magnus aus Stockholm. Wollten wir das Spiel der jungen Dame denen schildern, die sie nicht selbst gehört, wir würden wahrlich Unmögliches unternehmen. Diejenigen aber, welche den Genuß mit uns theilten, sind gewiß demselben Zauber erlegen, mit dem uns das Spiel der Künstlerin völlig umstridte, und verschmähen die Resultate des kritischen Secirmessers. Alle Anforderungen an virtuose Leistungen wurden in hohem Grade befriedigt, aber der Geist und das Gemüth, welche aus dem Spiele der jungen Dame zu dem Geist und dem Gemüth der Hörer sprachen, erheben die Virtuosa zu einer Künstlerin. Der Beifall des Publikums war denn auch so lebhaft, daß wir fast fürchteten, die zarte, anmuthige Gestalt könne davon erdrückt werden. Den nicht endenwollenden Jurasen leistete die Liebess-würdigkeit der Künstlerin Genüge, welche nach der brillanten und von Ritz genial bearbeiteten Polacca noch Chopin's großen As-dur-Walzer spielte; auch diese Leistung, voller Anmuth und von schönem, schwärmerischen Hauch durchweht, wurde enthusiastisch aufgenommen. Die hier bisher unbekannte Künstlerin kann sich eines Erfolges bei uns rühmen, wie ihn nur die hervorragendsten Pianisten sich zu erringen wußten, den wir aber einen wohlverdienten nennen müssen; eine große Zukunft liegt der Künstlerin erschlossen — möge sie nicht ein Publikum vergessen, welches sie stets mit herzlichster Theilnahme empfangen wird.

Nicht minder, als die Sololeistungen, trug das Orchester bei, den Abend zu einem einheitlich schönen zu machen. Die großartige Coriolan-Ouverture wurde in vollendeter Deutlichkeit wie Nuancierung und zugleich mit solcher Schärfe der Charakteristik wiedergegeben, daß das ganze Drama des stolzen Römers, der den Willen seiner Vaterstadt, seiner Mutter und Gattin, nur ein stilles „Nein!“ entgegenzusetzen wußte und darüber unterging, in seinem tragischen Pathos an uns vorüberzuziehen schien.

Neu war uns das Capriccio von Glinka über russische Nationalthemen. Eine heitere, capricieuse Stimmung durchzieht das Ganze, welches sich, namentlich im ersten Theil, durch sehr geschickten thematischen Ausbau und überhaupt durch interessante, oft originelle Instrumentation auszeichnet. Eben so frisch, wie das ganze Stück selbst ist, wurde es auch von dem Orchester wiedergegeben.

Bezüglich der Ausführung von Beethoven's C-moll-Sinfonie dürfen wir Einzelnes nicht herausheben; wir müßten sonst fürchten, das Ganze, welches wie aus einem Gusse hervorging, zu schädigen. Hier wirkte

Alles mit, ebensoviel die Genialität des Dirigenten, als auch die Virtuosität und die Massenwirkung des gewaltigen Orchesters. Besonders dankbar aber sagen wir dem Dirigenten für das lebendige Tempo des letzten Satzes, durch welches für uns, und wohl für Alle, der Abschluß dieser großartigen Sinfonie zu einer völlig neuen Wirkung gebracht wurde. Mit dem Siegesjubel dieses letzten Allegro stieg die Begeisterung der Hörer auf den höchsten Grad und gab sich in begeistertem Beifall kund. — Schließlich sei nur noch des schönen, klangvollen Concert-Fagels erwähnt, den Fräul. Magnus spielte und der von der renommirten Fabrik des Hrn. Blüthner in Leipzig gestellt war.

Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Von A. Gobin.

(Verlag von Ed. Trewendt, Breslau, 1862.)

Viertes Buch.

Die Lösung.

1. Ein Pfarrhaus im Westrich.

(Fortsetzung.)

Mengersdorf folgte demselben mit halbem Blick, als plötzlich sein Auge an dem Geistlichen haften blieb, der hinter der Bahre schritt. Lebhaft erhob er sich und bog sich aus dem Fenster, schon war aber der kleine Zug vorüber, und der Nachblickende konnte sich nicht mehr überzeugen, ob er wirklich recht gesehen hatte, als er in dem jungen Pfarrer einen ehemaligen Universitätsfreund zu erkennen glaubte. Der Zwischenfall war jedoch dazu angethan, sich Gewissheit darüber zu verschaffen, die ihm auch auf die Frage an den Schenkthier nach dem Namen des Ortgeistlichen ziemlich zweifellos zu Theil ward. Der junge Mann freute sich wirklich, einen alten Bekannten so unverhofft zu treffen, dachte mit stillem Lächeln der frohlich zusammen verlebten Studentenzeit nach und wunderte sich, daß sein ehemaliger Hausgenosse, der doch die Rechte zu studiren beabsichtigte, geistlich geworden sei. Er konnte dem Reiz nicht widerstehen, sich zu überzeugen, welche Haltung Franz Lessen, früher der übermüthigste Bursch seines ganzen Kreises, jetzt bei einer so ernsthaften Amtsverrichtung behaupten würde. Seine Frage nach der Lage des Kirchhofes ward bereitwillig beantwortet, und er machte sich auf den Weg, um ein hoffentlich unbeachteter Zuschauer des Begräbnisses zu sein.

Der kleine Friedhof, der unmittelbar hinter dem Dorfe lag, machte ihm einen wehmüthigen Eindruck, denn die Armut der Lebenden und das schnellere Vergessen der Todten, das bei täglicher Sorge um das arme Brodt fast unvermeidlich ist, sprachen hier beredt aus summen Zeichen. Eine schon winterlich abgestorbene Pflanze umgab den kleinen Raum, dessen Hügel meist ungeschmückt waren oder, wenn es hoch

sich auf das Meer riskiren und nur den eigenen, wie in einem Sarge eingeschlossenen Leuten, nicht aber dem Feinde gefährlich werden soll. Man wird sehr froh sein, wenn die „Normandie“ wieder in Cherbourg zurück sein wird. Die Mannschaft wird freilich beinahe ganz erneuert werden müssen, ehe es von Havannah abfährt. — Der Kaiser will eine neue gezogene Schiffsanone von Schmiedestahl erfunden haben, die von hinten geladen wird.

Paris, 7. Febr. [Die Debatten über Mexico.] Die Discussion über Mexico, mit ziemlich der Mühsamkeit eingeleitet, hat in der Rede Favre's einen Aufschwung genommen, der unter dem zweiten Kaiserreich unerreicht ist. Weder Picard noch Favre haben in den Thatsachen wesentlich viel Neues angeführt; es kam ihnen vielmehr ausschließlich darauf an, zu beweisen, daß die Kammer absichtlich von der Regierung über den eigentlichen Zweck, sowie über den Verlauf der Angelegenheit vollständig getäuscht worden sei. Picard zog die Grenzen noch etwas weiter; seine Rede war zunächst eine Zusammenstellung des Geschehenen, während dagegen Favre mit dem satyrischen Talent, welches ihn auszeichnet, die Kreise immer enger zog, immer schärfer die Widersprüche zusammenstellte, in denen die Erklärungen des Ministers im vorigen Jahre mit dem gleichzeitigen oder noch früher abgegebenen politischen Ausrufen stehen, immer unwiderleglicher bewies, daß die französische Nation ihr Geld und Blut nicht im Interesse der Civilisation, nicht um eine erlittene Schmach zu rächen geopfert habe, sondern einzig und allein, um in einer mörderischen Gelbangelegenheit die unehelichen Ansprüche einiger Individuen in Frankreich zu unterstützen, von denen der Eine, der berühmte Fiedler, gar erst französischer Unterthan geworden, nachdem die Regierung bereits vollständig von der Verantwortlichkeit dieser Persönlichkeit unterrichtet war. Dies war das Thema, welches Favre mit einer von ihm noch nicht erreichten Kunst vortrug; der Eindruck, den er machte, war außerordentlich. Die Zuhörer waren überrascht, und man ist es selbst bei der Lectüre der Moniteur-Berichte. Die Versammlung, welche sonst so geneigt ist, in trivialer Weise den Redner zu unterbrechen, sobald sie auf dem Gesicht der Minister oder des Präsidenten einige Ungenauigkeiten sieht, ließ nur höchst selten ein Murren laut werden, so scharf und entschlossen, so überwältigend auch die Anklagen waren, welche Favre auf dem Haupt der Regierung aufbaute. Allein, nach der Versicherung der Deputirten selbst, waren sie förmlich gebannt durch den Schreden, welchen sie über die Worte Favre's, die sie so unsanft aus dem Schlafe aufweckten, in welchen sie sich bisher gewiegt, empfanden.

Es darf nicht übergangen werden, daß die von der Opposition beabsichtigte Politik eine außerordentlich geschickte war; nachdem Picard anscheinend alles, was die fünf Herren in der Sache zu sagen, vorgebracht hatte, sollte Villault das Wort ergreifen, und dann erst Favre die eigentliche Seite des Angriffs herausheben. Die Kammer, unter der geschickten Leitung Morin's, welcher diese Absicht gemerkt, machte den Plan zu nichts, indem sie Favre zwang, noch vor dem Minister zu reden. Es ist indessen natürlich, daß Favre's Replik mindestens der ersten Rede ebenbürtig sein wird. Es ist ein höchst spannender Kampf, aus dem sich ersehen läßt: im Fall nicht der Kaiser seine merikanischen Pläne aufgibt, so ist es in Mexico, wo die Entscheidung über das zweite Kaiserreich stattfindet. Daß die Regierung den Sieg tief empfindet, welchen die Opposition gestern davongetragen, beweist der Umstand, daß heute Morgen sofort der bekannte, schwarzgekleidete Herr mit der weißen Cravatte in den Redactionen erschien, um zu verbieten, daß die Zeitungen, eine Analyse der Sitzungen des gesetzgebenden Körpers ihren Lesern mittheilen. Hier hätte Girardin Recht, die Unmöglichkeit dieses Verbotes durch die Machtlosigkeit der Presse nachzuweisen, denn es ist klar, daß ein solches Verbot nur dazu dient, die Aufmerksamkeit der Leser auf die Verhandlungen selbst zu lenken.

In der heutigen Sitzung begann der Minister Villault seine Erwiderung mit einem Hinweis auf die Mühsamkeit, welche in anderen constitutionellen Ländern bei der Debatte über die für den Souverän bestimmte Adresse herkömmlich wäre, und die er gestern vermied. Diese Mühsamkeit ist gewiss eine durchaus für den constitutionellen Mechanismus notwendige Sache, wenn nur eine Constitution vorhanden; allein da den französischen Deputirten die Gelegenheit genommen ist, später auf diese oder jene Frage zurückzukommen, so ist es natürlich, daß die Adressen Debatte sich durch eine gewisse Leidenschaftlichkeit auszeichnet. Weiter aber geht der Minister auf eine Widerlegung der Vorwürfe ein, daß er die Kammer im vorigen Jahre getäuscht, indem er die Tragweite der Expedition verheimlicht habe. „Ein Minister“, rief er aus, „der dies thut, verdient in Ansehung der Verurteilung zu werden, und ich möchte nicht, daß ich in meiner Carriere jemals Verurteilung zu einer solchen Verurteilung gegeben habe.“ (Stürmischer Beifall.) Uebrigens ist auch heute noch die Genauigkeit für die erlittenen Verleumdungen der einzige Zweck der Expedition, nach der Ansicht der Minister, und diese Politik, welche über Solerab und Drijaba hinausgegangen ist, hat dem Lande mehr Ehre und Vortheil gebracht, als die friedfertige Politik Spaniens und Englands.

Die Rede Villault's erntete allseitigen Beifall; in der That, je stummer die Versammlung gestern unter dem Druck der Rede Favre's gewesen, um so geräuschvoller bezeugte sie sich heute, als der Minister den Bann gebrochen zu haben glaubte. Als Villault geendet, nahm Favre das Wort, allein die Erregung war eine so große, daß es ihm nicht gelang, die Zuhörer wieder sich in demselben Grade zu unterwerfen, wie gestern. Fortwährend wurde er durch das laute Rufen der Versammlung unterbrochen, und als er endlich geschlossen, und es zur Abstimmung kam, war das Resultat, wie zu erwarten, daß das Amendement abgelehnt wurde. Allein die Majorität schien die Beendigung dieser Debatte als einen ganz besonderen Sieg der Regierung hervorheben zu wollen. Sie verlangte die Abstimmung durch Namensaufruf und nicht, wie vorher geschehen, durch Aufstehen und Sigelbleiben. Es er-

gab sich, daß 267 gegen, nur 5 für das Amendement waren. Dennoch ist diese Debatte als der größte Sieg anzusehen, welchen die Opposition bisher erfochten.

Paris, 7. Februar. [Versöhnung von Oesterreich und Italien.??] Wie versichert wird, hat der Herr. Botschafter Fürst Metternich den italienischen Gesandten Hrn. Nigra zu seinem nächsten Balle geladen, und dieser die Einladung angenommen.

Großbritannien.

E. C. London, 7. Febr. [Urtheile über Preußen.] In seinen Betrachtungen über die Lage in Preußen sagt der „Economist“ u. A.: Mit so viel Wahrheit, als man von einem Epigramm in der Regel erwarten kann, hat man oft gesagt, daß die große Stabilität der politischen Institutionen Englands zur wahren Ursache die englische Dummheit habe. In Preußen verhält sich die Sache mehr wie in den Vereinigten Staaten. Es giebt einen viel höhern Durchschnitt politischer Bildung, aber viel weniger Möglichkeit politischer Leidenschaft. Preußen kann sich rühmen, daß seine Volksmasse mehr Schulbildung und Intelligenz als die englische besitzt, aber sie hat augenscheinlich weniger Federkraft, weniger hartes Metall im Kern. Constitutionelle Princip-Conflikte zwischen König und Volk treten leichter ein — aber sie werden langsam, chronisch und erzeugen nichts. — Die „Saturday Review“ spricht mit Achtung von der Intelligenz und der geistigen Kraft, die das preussische Abgeordnetenhaus vertritt, und erblickt in der Haltung der Kammer einen untrüglichen Beweis dafür, daß Preußen an der Schwelle einer neuen politischen Grösse angelangt.

[Grenzverletzung.] Das amerikanische Blatt „Kingston News“ berichtet über Grenzverletzungen gegen das canadische Gebiet: In der Nacht vom 8. Januar landete der Lieutenant Haddock von der Unions-Armee mit zwei Soldaten auf Wolfe Island, brach dort in ein Haus ein und holte mit Gewalt einen Deutere heraus, der schon seit zwei Monaten dort sich aufgehalten hatte. Er schlepte ihn mit in sein Boot und ruderte weg. Ein anderes Boot mit einigen Leuten mehr wartete in der Nähe, um nöthigenfalls Beistand zu leisten. Diese Grenzverletzungen kommen häufiger vor, werden sie der jeb. Regierung mitgetheilt, so erfolgt zwar Entschädigung und Schadenersatz, aber die fortgesetzte Wiederholung kann nur dazu dienen, die Harmonie der Grenzbevölkerung zu stören.

[Für und gegen die Sklaverei.] In Leeds hat am Dienstag ein Meeting zu Gunsten der Washingtoner Regierung und der Lincoln'schen Emancipationspolitik stattgefunden. Den Vorsitz führte Mr. Vaines, Parlamentsmitglied für Leeds.

In der periodischen Literatur dauert die Schwärmerei für den Süden und die Sucht, die Sklaverei bald offen, bald verdeckt zu beibehalten, fort. In „Frazer's Magazine“ ist ein Aufsatz von einem Amerikaner des Nordens, der darin beinahe das Höchste leistet. Es sei, meint er, ein Mißbrauch der Sprache, den Neger einen Menschen zu nennen. Er habe so wenig mit einem Angelsachsen gemein, wie ein spanischer Esel mit einem arabischen Esel. (Wenn der Neger kein Mensch ist, wie muß man die Entstehung der Mulatten erklären?)

E. C. London, 7. Febr. [Lagesbericht.] Der Heirathsvertrag zwischen dem Prinzen von Wales und der Prinzessin Alexandra von Dänemark, unterzeichnet in Kopenhagen am 15. Januar, ratificirt am 4. Febr., wurde gestern den beiden Häusern des Parlaments vorgelegt. Die Bestimmungen seiner vier Artikel sind der Hauptsache nach folgende: Die Trauung soll zwischen beiden Verlobten in Person vor sich gehen, nach dem Ritus der Kirche von England. Die Prinzessin Alexandra erhält halbjährlich von ihrem Gemahl während der Dauer ihrer Ehe ein Nadelgeld von 10,000 Pfd. St. für ihren alleinigen Gebrauch. Die Königin empfiehlt dem Parlamente, der Prinzessin Alexandra für den Fall des früheren Ablebens ihres Gemahls ein Wittwengeld von 30,000 Pfd. St. jährlich auszusuchen. — Dem City-Bericht der „Times“ zufolge wurde davon gesprochen, daß vor zwei Monaten von gewisser Seite in Paris gemachte Anerbieten, eine Anleihe von 5,000,000 Pfd. St. für die conföderirte Regierung mit der Verpflichtung für diese Summe Baumwolle zu 5 d. per Pfund zu liefern, zu negotiiren, sei theilweise angenommen worden. — Den Actienbesitzern wurde es freigelegt, ihre Baumwolle nach einer bestimmten Frist gegen 8procentige und zu 70 ausgegebene Obligationen der conföderirten Staaten auszutauschen. — Im Verlage von Mann Meybews ist eine englisch geschriebene Broschüre über den preussischen Verfassungsconflikt (Prussian complications) von Otto Wentzler erschienen, welche vollständig für die von der Regierung aufgestellten Ansichten in die Schranken tritt. Die Schrift kann nur für Engländer berechnet sein, die von der Lage der Dinge in Preußen keine Ahnung haben; denn jeder mit Preußens politischen und socialen Verhältnissen in etwas Vertraute wird sowohl die angegebenen Thatsachen, als die Schlussfolgerungen, gelinde ausgedrückt, sonderbar finden. — „Daily News“ weist nach, daß die Handelskammer von Shanghai, die unlängst in einer Petition an Lord Russell einen festen und entschiedenen Ton gegen die chinesische Regierung verlangte, ihre Beschwerden und Forderungen auf eine Reihe ganz falscher Citate aus dem Vertrag von Tientsin gegründet hat. Die Handelskammer von Hongkong werde sich gewiß der Petition von Shanghai nicht anschließen. — Der Schatzkanzler hat die Absicht angezeigt, eine Resolution auf Herabsetzung der Tabakzölle zu beantragen.

E. C. London, 6. Februar. [Parlaments-Verhandlungen am 5. Februar.] Im Oberhause verliest der Lordkanzler die Thronrede, worauf Lord Dudley die Adresse beantragt und Sir Carl of Grenart

se sekundirt. Der Earl of Derby beginnt mit einigen Glückwünschen zum bevorstehenden Vermählung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra, und geht dann zum 7ten Paragraphen der Thronrede über, der vom amerikan. Kriege handelt. Ich behaupte zwar — sagte er — daß die Regierung sich nicht berechtigt glaubte, dem Vermittelungsversuch des Kaisers der Franzosen sich anzuschließen, aber ich kann deshalb aber ihre Politik doch keinen Tadel ausprechen. Sie war ohne Zweifel besser unterrichtet, und konnte eher als ich beurtheilen, ob der Versuch nicht die Bitterkeit des Streites erhöht haben würde. Eine Vermittelung im richtigen Sinne des Wortes unternommen werden kann, müssen beide Theile über die Bedingungen und jedenfalls das Prinzip der Vermittelung einig sein. Meine Ueberzeugung, daß die Union, wie sie war, unmöglich wieder hergestellt werden kann, ist durch Alles, was sich seit dem Ausbruch des Krieges begeben hat, befestigt worden. Indes dauert der Kampf noch immer fort; der ganze Kistenstrich des Südens ist in der Gewalt des Nordens, und große federalistische Armeen stehen auf südlichem Gebiet. Unter diesen Umständen haben wir kein Recht, den Süden anzuerkennen, wofern wir nicht mit Waffengewalt einschreiten und die Bedingungen, unter denen der Süden und Norden sich zu trennen hätten, vorschreiben wollen. Und hierzu, denke ich, sind die Fürsprecher der Anerkennung selbst nicht bereit. Es sollen uns Schriftstücke über Italien, Griechenland und Dänemark vorgelegt werden. Leider sind einige dieser Dopechen bereits veröffentlicht, und ich gestehe, daß ich dem Sekretär des Auswärtigen zu den glänzenden Erfolgen auf seiner diplomatischen Laufbahn nicht Glad wünschen kann. (Gelächter.) Ich habe die Depeschen über die Angelegenheiten Dänemarks mit einem Gefühl der Demüthigung gelesen, weil sie die britische Diplomatie in ein lächerliches Licht stellen. Gern möchte ich der eble Sekretär des Auswärtigen nicht, was Lord Melbourne seinen Kollegen einzuprägen pflegte? Wenn eine sehr kluge Sache vorlag, die im Augenblick nicht zu erledigen war, fragte Lord Melbourne immer: „Können Sie die Sache nicht in Ruhe lassen?“ (Gelächter.) Eben so verfährt er in Italien. Wenn der eble Earl es für zweckmäßig hielt, daß dem Papst Rath erteilt werde, glaubte er selbst der Mann zu sein, von welchem der Papst am liebsten Rath annehmen würde? (Lachen.) Den guten Rath, sich in Malta niederzulassen, gab er obendrein dem Papst in demselben Zeitpunkte, wo Napoleon III. dem heiligen Vater seinen besten Schutz zusicherte.

Zur Antwort sagt Lord Russell: Es freut mich, über den amerikanischen Krieg mit den edlen Lords gegenüber übereinzustimmen. Von allen Möglichkeiten, die dem Beobachter vorkommen, wäre eine Unterjochung des Südens durch den Norden das größte Unglück sowohl für die Welt wie für die Vereinigten Staaten. In America, in Mexico und in Montenegro hat man von unserer Einmischung nichts gesehen. Aber Dänemark und dem Papst haben wir uns erlaubt, Rath zu erteilen. Besser müßte sich der eble Lord erinnern lassen, daß der Großherzog von Toskana und der König von Neapel im Jahre 1859 von einem englischen Ministerium Rathschläge erhielten, deren Befolgung sie mit dem Verlust ihrer Throne hätten. Was Dänemark betrifft, so scheint der eble Lord über gewisse Thatsachen in Unwissenheit zu schweben; z. B. darüber, daß die deutschen Mächte 1861 beinahe schon eine Bundesresolution in Holstein beschließen hatten, die leicht einen deutsch-dänischen Krieg hätte entzünden können. Es mag ein großer Fehler sein, aber ich gestehe, daß ich eine Störung des europäischen Friedens mit allen Mitteln, selbst durch Rathschläge und Vorschläge, zu verhindern suche. Wäre Dänemark auf meinen vor einigen Monaten vorgeschlagenen Plan eingegangen, so würde es sich, meiner Ueberzeugung nach, in besserer Lage befinden als jetzt, wo es die Aussicht hat, daß die Deutschen vereint aufgeschaltet werden und in Masse die Übung der Frage versuchen. Was sich in Rom begab, ist folgendes. Der Papst hatte im Sommer Mr. Russell zu einer Audienz eingeladen und ihn aus eigenem Antrieb zweimal gefragt, ob er unter gewissen Umständen auf Englands Gastlichkeit rechnen könnte. Mr. Russell antwortete, daß Englands Gastlichkeit bekannt sei. Und ich denke, in der That, daß der Papst in Malta sicher wäre, daß England ihn nie mit irgend einem Geheuch oder Anfinnen belästigen, und daß er unter den katholischen Mächten keine Eifersucht erregen würde. Die Depesche, die ich nachher schrieb, wurde in Rom sehr gut aufgenommen. Cardinal Antonelli dankte der britischen Regierung, und der Papst bedankte sich bei Mr. Russell persönlich für das Anerbieten.

Im Unterhause legt Lord Palmerston den auf die Verechlichung des Prinzen von Wales bezüglichen Vertrag auf den Tisch. Der Hon. J. H. W. G. Colthorpe beantragt und Mr. Bazley sekundirt die Adresse. Mr. Disraeli tritt nicht nur was die Adresse enthält, sondern auch was sie auslöst. Er tadelt nämlich sehr scharf die mittelbare Einmischung in China, und sagt, das Parlament werde nähere Auskunft über die Wirklichkeit der dem Kaiser von China gegen die Taping's dienenden britischen Officiere verlangen. In America werde die jetzige Revolution zum Imperialismus, militärischen Institutionen und auswärtigen Kriegen führen. Er billigt die Politik der Nicht-Einmischung, glaubt aber, daß im Kabinett keine Einigkeit über diesen Punkt herrsche. Ueber die Regierungspolitik in Dänemark, Griechenland und Italien will er erst nach Durchsicht des Blaubeuchs urtheilen. Gleich Lord Derby enthält er sich der Opposition gegen die Adresse. Lord Palmerston verteidigt die Politik der Regierung in derselben Weise wie es Earl Russell im Oberhause gethan. Außerdem hebt er hervor, daß England in China heute genau dieselbe Politik befolge wie vor Jahren, daß es nämlich einfach seinen Handel schütze. In Bezug auf die griechische Thronfrage bemerkte er, daß er nicht sagen könne, wie es mit den Unterhandlungen mit dem Herzog von Sachsen-Coburg stehe. Er stellte es auch in Abrede, daß in Folge der Sympathien für Griechenland in der Politik gegen die Pforte eine Aenderung eingetreten sei. Mr. Hennessey und Sir de Bomyer greifen den König von Italien beifig an, und letzterer behauptet, daß die Art, wie der Premier den Vorgang zwischen dem Papst und Mr. Russell darstellt, unrichtig sei. Mr. Waller spricht dafür gegen den

Sam, ein rohes, aus zwei Latten gezimmertes Kreuz, mit einem von Wind und Regen zerrissenen Kranz aus Draht und Papierblumen behängt, auf ihrer Wölbung trugen.

Am Rande der Hecke, hinter der Mengersdorf stehen geblieben war, schaukelte ein alter Mann ein Grab aus. Als er den Fremden erblickte, hielt er mit seiner Arbeit ein und lästete sein Köppchen.

„Wer wird dort begraben?“ frug der junge Mann.

Der Arbeiter warf einen flüchtigen Blick nach der kleinen Gruppe, die etwa zwanzig Schritte weiter eine geöffnete Grube umsand und sagte gleichgiltig: „Nur ein Kind.“

Eben ertönte die Stimme des Geistlichen, der den kleinen Sarg mit Weihwasser besprenkte und, nachdem er die vom katholischen Ritus vorgeschriebenen Worte gesprochen hatte, eine sehr kurze, aber durch ihre Einfachheit doppelt ergreifende Rede an sie knüpfte.

Lautes Schluchzen einer Bäuerin ward vernehmlich, als der Pfarrer schwieg.

„Nur ein Kind!“ dachte Mengersdorf, „kein Verlust freilich für die Welt, wie schwer mag er aber auf der armen Mutter lasten, der vielleicht nichts Anderes übrig geblieben ist, sich daran zu freuen.“

In dieser Gedankenfolge sah er theilnehmend dem Einsinken des kleinen Sarges zu und bemerkte mit Zufriedenheit, wie der junge Pfarrer dann zu der weinenden Frau trat, ihr herzlich die Hand reichte und gewiß passende Trostesworte für sie fand, denn sie erhob den gesenkten Kopf und hörte ihm aufmerksam zu.

Jetzt konnte auch Mengersdorf den Jugendgenossen, der ihm bisher den Rücken zugekehrt hatte, genau erkennen. Franz Lessen hatte sich in den zehn Jahren, die zwischen heute und dem letzten Zusammensein der Beiden lagen, wenig verändert; nur war die ziemlich lange Gestalt starkknochiger und dabei magerer geworden, und das kluge Gesicht hatte jetzt einen bedeutenderen Ausdruck wie früher. Als er sich zum Weggehen wandte und dabei des Fremden ansichtig ward, verließ kein Zeichen, daß auch er Mengersdorf erkannt hätte, worüber unser Freund sich indes nicht wunderte; denn er war sich bewußt, daß ihm die letzten Jahre, die unter südlichen Zonen sein Gesicht bräunten und seinen damals kaum sprossenden Bart voll entwickelt hatten, wohl verändert haben mochten. Doch ward ihm die Ueberzeugung, daß der Jugendfreund ihn nicht vergessen hatte. Sowie er ihn ansprach, erkannte Lessen Stimme und Blick sofort und begrüßte ihn mit einer Wärme, die des Geistlichen ernste Blicke erhellte wie ein Sonnenstrahl. Mit herzlichster Freude schüttelten Beide sich die Hände und begegneten sich in der Frage, wie um alle Welt es zugehe, daß der Andere bis in diesen Erdwinkel verschlagen worden sei.

Des Pfarrers Vorschlag, mit in sein Haus zu kommen, das Känzel aus der Schenke herüberholen zu lassen und sich für ein Paar Tage im Pfarrhof niederzulassen, fand keinen Widerstand bei Mengersdorf, und eine halbe Stunde später saßen die Freunde, mit langen Pfeifen bewaffnet und zwei Gläser pfälzer Landwein vor sich, behaglich plaudernd auf Lessen's unendlich langem und schwermüthigem Sopha, dem einzigen Luxusgegenstand der kahl ausgestatteten Studirflube. Mengersdorf hatte schon in bester Laune ein halbes Hundert von Fragen beantwortet, die der „Grenit vom Hart“, wie der Pfarrer sich betitelt, nach der Welt draußen und nach des Freundes Thun und Treiben während der letzten Jahre an ihn gerichtet hatte. „Nun sage mir aber auch, alter Junge“, unterbrach der Reisende seine Beichte endlich, „welcher Wind dich in diese Sünde geblasen hat. Hätte ich mir doch alles Andere eher träumen lassen, als den immer fidelem Lessen mit der Tonsur und am Ende der Welt wieder zu finden. Heraus mit der Sprache! Ich habe so viel erzählt, daß ich mir jetzt auch von Dir ein Gleiches ausbitte. Vor Allem aber sage mir, wie es gekommen ist, daß Du ungesattelt fährst. Als ich Heidelberg verließ, warst Du ja eben im Begriff, dich tief in die Mystiken des juristischen Studiums zu stürzen.“

Der Pfarrer dampfte einige Augenblicke schweigend.

„Den Punkt wollen wir für's Erste bei Seite lassen, Alter“, sagte er leichthin. „Das würde uns für heute zu weit führen, und ich habe keine Lust, die ersten Stunden eines frohen Beisammenseins mit einem Stück Lebensgeschichte auszufüllen, das weit hinter mir liegt. Nur so viel, daß der Entschluß, geistlich zu werden, kein so ganz plötzlicher war, als Du vielleicht denkst. Als Knabe stand all' mein Sinn und Denken darauf, diesen Beruf zu ergreifen, doch ließ ich mich von meinem Vater, der es nicht gern sah, davon abbringen, und als ich heranwuchs, und die lebenslustige Ader sich regte, auf die Du vorhin angespielt hast, dachte ich selbst anders darüber. Im Laufe der Zeit trug sich aber Mancherlei in mir und mit mir zu, was die alten Ideen wieder ausleben ließ und bestärkte; ungefähr ein halbes Jahr nach Deinem Abgang von Heidelberg trat ich in's Seminar ein, freilich nicht der Jüngling Einer. Von hier an ist mein Lebenslauf bald erzählt. Nachdem ich die Weihen erhalten hatte, schickte mich der Bischof als Kaplan nach der Rheinpfalz, wo ich für eine Pfarre bestimmt ward, zu der eigentlich nur ein Geistlicher gehörte. Der Pfarrer dort war aber ein alter Herr, der im Laufe der Jahre etwas stumpf geworden und dem Amt nicht mehr gewachsen war; dennoch wollte er es nicht aufgeben, und der Bischof konnte sich nicht entschließen, den alten Mann, der so manches Jahr sein Amt getreulich

ausgefüllt hatte, gegen seinen Willen in den Ruhestand zu versetzen. Darum ward das Auskunftsmittel ergriffen, ihm einen Hilfsgeistlichen zu schicken, und ich fand ganz nach meinem Wunsch vollauf zu thun. Nachdem ich ein paar Jahre dort zugebracht hatte, starb mein Pfarrer am Schlagfluß, und es ließ sich voraussehen, daß ich versetzt werden würde, denn für die ziemlich einträgliche und bedeutende Pfarre war ich noch zu jung. Diese Voraussicht bestimmte mich, einen schon früher gehegten Gedanken auszuführen und einer Verfassung über meine Person damit vorzuzukommen, daß ich nach Speyer ging, dem Bischofe meine Aufwartung machte und um die Verleihung einer kleinen Pfarre im gebirgigen Westrich nachsuchte. Mein Wunsch wurde mir bereitwillig gewährt, und seit Jahren ungefähr bin ich hier.“

Mengersdorf sah den Freund, als er mit seinen ruhigen Worten zu Ende gekommen war, bestemmt an. „Was hat dich dazu bewegen können, dich an einen so schaurig einsamen und uncultivierten Ort freiwillig zu verbannen?“ sagte er kopfschüttelnd.

(Fortsetzung folgt.)

**** Dresden.** [Allerlei.] Gegenwärtig ist in den theilhaftigen Kreisen hier selbst, wo die Schillerlotterie, Lieder- und Schillervereine ihren Sitz haben, große Bewegung wegen öffentlicher Anfeindungen, welche die „deutsche Einigkeit“ und die Klage „über Zurückziehen von gemeinnützigen Bestrebungen“ auf eigenthümliche Weise ausstritten. — Da sich in Schlesien viele Tausende an der Nationalstiftung zu Schiller's Andenken theilhaftig haben, dürfte folgendes durchaus Authentische aber Zweck und Folgen der Schillerlotterie am rechten Plage sein.

Befanntlich bildeten sich schon früh in verschiedenen deutschen Städten (auch in Breslau) sogenannte Schillervereine, welche den Geburtstag Schiller's feierten; später daran dachten, nicht bloß zusammen zu essen und zu trinken, sondern Stiftungen zu begründen, um verarmte oder verunglückte Dichter zu unterstützen.

Diesen Gedanken faßte der 70jährige Major Serre in Dresden im Juli 1859 lebhaft auf; umgab sich mit den achtbarsten, gemeinnützigsten Männern und bildete den Hauptverein der Schillerlotterie zum Besten der Schiller- und Liederstiftung. Da die ganze deutsche Nation in allen Welttheilen, etwa mit Ausnahme der feudalen Partei, sich an dem großartigen National-Unternehmen auf eine bis dahin ungehörige Weise theilnahmte, wuchs das Unternehmen riesengroß und ergab einen Ueberschuß von 454,740 Thlrn. 9 Sgr. 3 Pf., von welcher Summe statutarisch 300,000 Thlr. der Schillerstiftung, der Ueberschuß der Liederstiftung zu Gute kommen sollte.

Somit blieb es: glücklich sind die Bescheidenden; hier aber wurde dem Comite für die Schillerlotterie fast nichts als Unanfang für seine unendliche Mühe, seine Opfer an Zeit und Geld zu Theil. Prozesse, öffentliche Anfeindungen und Verhätungen aller Art waren die sauren Früchte für die geachteten Männer. — Als nämlich Major Serre seine Gesellschaft für das Schiller-Unternehmen bildete, suchte er den damaligen dresdener Schillerverein in's Interesse zu ziehen; — vergeblich! Nach diesem Mißglücken wurde eine Generalversammlung aller deutschen Schillervereine in Dresden veranstalt.

Bapt, und Mr. S. Fitzgerald gegen Abtretung der ionischen Inseln. Die Schung schließt nach Annahme der Adresse, kurz vor Mitternacht.

(Unterhaus-Sitzung 7. Febr.) Als Antwort auf eine die Differenzen mit Brasilien betreffende Frage bemerkt Lapard, die Sache verhalte sich folgendermaßen: Im Juni 1861 habe der britische Consul zu Rio Grande vernommen, ein brasilianischer Krieger Namens Juarez, habe in einer Unterhaltung geäußert, daß in der Nähe seines Hauses die Leichen mehrerer Engländer aus Uter gestürzt worden seien, jedoch geleugnet, daß ein britisches Schiff an der Küste Schiffbruch gelitten habe. Dies habe zu Nachforschungen geführt, und der englische Consul sei auf die Vermuthung gerathen, daß allerdings ein britisches Schiff gescheitert sei, daß der Schiffbruch ein paar Tage vor der erwähnten Unterhaltung, an welcher Juarez Theil nahm, stattgefunden habe und daß keine Leichen aus dem Wasser abgehoben worden, noch den Behörden irgend eine Anzeige von dem Vorfall gemacht worden sei. Der britische Consul habe sich daher in Begleitung eines richterlichen Beamten und einer kleinen Schaar von Küstenwächtern an Ort und Stelle begeben und Juarez in seiner Wohnung aufgesucht, jedoch nicht zu Hause gefunden. Sein Besuch sei nicht besonders gut aufgenommen worden; doch habe er im Hause mehrere Gegenstände gefunden, die zur Ladung des gescheiterten Schiffes gehörten und gar keinen Schaden durch Seewasser erlitten hätten, also aus dem Schiffe entfernt und ans Ufer gebracht worden sein mußten. Am folgenden Tage habe er sich an die Küste begeben und das Wrack eines englischen Schiffes gefunden. Der Strand sei mit Gegenständen bedeckt gewesen, die zu der Ladung gehörten; ein Theil sei durch Seewasser beschädigt, der bei weitem größere Theil aber ganz unbeschädigt gewesen. Die Koffer seien erbrochen gewesen. Er habe gehört, daß die Leichen von zehn Engländern am Strande gefunden worden seien, und den Wunsch ausgedrückt, sie zu sehen; doch habe der Bezirks-Inspector ihn abschlägig beschieden, und da derselbe über bewaffnete Mannschaften verfüge, so habe er fürs Erste auf seinen Wunsch verzichtet müssen. Nach Rio Grande zurückgekehrt, sei es ihm geblieben, den Beistand der Behörden zu erlangen, und die Leichen seien auf seine Kosten nach Rio Grande gebracht worden. Es seien jedoch keine Leichen, sondern nur vier gewesen. Ueber diese sei Todesfurcht gehalten und wegen der Nichtbeachtung der übrigen Beschränkungen geführt worden. Bei der Todesfurcht sei Niemand vom Consulate zugegen gewesen; dieselbe sei vielmehr von einem Subdelegaten und einem Schwager jenes Juarez, den man im Verdacht hatte, dem Schiffbruch nicht fremd gewesen zu sein, vorgenommen worden. Die Leichen seien in einiger Entfernung vom Ufer gefunden worden, und man habe allgemein den Verdacht gehegt, daß es sich hier um eine Mordthat handle. Daraus bin habe man Genugthuung verlangt; aber erst am 18. Sept. habe die brasilianische Regierung überhaupt irgend etwas in der Sache gethan. Ein Individuum sei nämlich vor Gericht gestellt und überwiegen worden, Gegenstände, die dem gescheiterten Schiffe angehört hätten, gestohlen zu haben. Der englische Gesandte habe diesen Schritt nicht für genügend gehalten und eine weitere Untersuchung verlangt. Diesem Verlangen sei man brasilianischerseits erst am 1. August des folgenden Jahres nachgegeben. Im Laufe des erwähnten Monats habe der englische Gesandte die Anzeige erhalten, daß zwei Beamte, deren Benehmen früher für vorwurfsfrei erklärt worden war, wegen strafbarer Fahrlässigkeit aus dem Dienste entlassen worden seien; was aber die Hauptschulden angehe, so seien keine Schritte gegen ihn gethan worden. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, Genugthuung zu erlangen, habe die englische Regierung es für unangenehm gehalten, im Interesse britischer Unterthanen noch eine letzte Genugthuungs-Forderung zu stellen, und wenn dieser nicht willfährig werde, dem das Geschwader zu Rio de Janeiro befehligenden britischen Admiral den Befehl zu erteilen, Repressalien zu ergreifen. Mittlerweile sei drei Offizieren des englischen Kriegsschiffes Forte ein grüßlicher Schimpf durch die Polizei in Rio de Janeiro angethan und die deshalb verlangte Genugthuung verweigert worden. Durch das entschiedene Auftreten des englischen Admirals (Wegnahme von fünf brasilianischen Schiffen) sei die brasilianische Regierung bewegt worden, den Eigentümern des gescheiterten Schiffes Prince of Wales eine Entschädigungssumme anzubieten und die andere Angelegenheit einem Schiedsgerichte zu überweisen. Der englische Gesandte in Rio, Herr Christie, habe seinen Instruktionen gemäß das Anerbieten angenommen und die fünf brasilianischen Schiffe freigegeben. Da Ihrer Majestät Regierung das größte Vertrauen zu der Weisheit und Gerechtigkeit des Königs der Belgier hege, so habe sie ihn als Schiedsrichter in der Sache angenommen. Den letzten Nachrichten zufolge sei die durch die Wegnahme der fünf Schiffe in Rio de Janeiro hervorgerufene Aufregung im Abnehmen begriffen gewesen, und er hoffe endlich auf eine Beilegung der Sache und auf die Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Brasilien.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, 6. Febr. [Der anormale Winter. — Die Rekrutierung. — Zeitungsverkauf. — Hundesteuer. — Die Militär-Lehranstalten. — Berichtigung.] Einen so consusen Winter, wie der diesmalige ist, haben wir in unserer nördlichen Residenz auch noch nicht gehabt: wenig Schnee, fast gar keinen Frost, der mit häufigem Schawetter und starken Regengüssen abwechselte, dann aber in letzter Zeit furchtbare Stürme, durch welche die Eisdecke so gewaltig gehoben wurde, daß acht Tage lang die Passage über die Newa gehemmt war, wobei und zugleich die auf dem Admiralitäts-Thurne ausgestellten Signale und die von Zeit zu Zeit aus der Festung ertöndenden Kanonenschüsse an die Gefahr einer Ueberschwemmung mahnten. Heute 10 Grad Kälte, morgen 2 Grad Wärme; heute starker Sturm, der die Aushängeschilder von den Häusern und

an manchen Stellen die gußeisernen Geländer der Kanäle herunterreißt und umstürzt, und morgen in Strömen herabfallender Frühlingsregen, auf den 12 Stunden später starker Frost folgt; dabei sollen die Menschen gesund bleiben. — Die Rekrutierung nimmt ihren raschen Fortgang und wird nun bald beendet sein. Da bei uns bekanntlich nur die Bauern und in wenigen Fällen die Bürgergemeinden Rekruten zu stellen haben, die hier noch immer 20 Jahre lang dienen müssen, so erscheint es außerordentlich auffallend, daß sich bei der petersburger Rekrutierungsbehörde 70 erbliche Edelleute gemeldet haben, welche gegen Bezahlung als Stellvertreter in den Militärdienst treten wollen; dazu gehört denn doch ein hoher Grad von Verzweiflung und Armuth. — Eine ganz neue Einrichtung ist es, daß die Zeitschrift „der russische Invalide“ jetzt in den Theatern verkauft werden darf. Wir hoffen, daß diese Maßregel, wie es die Billigkeit erfordert, auch auf die anderen Zeitungen werde ausgedehnt werden; widrigenfalls wäre es sonderbar, dem Publikum gegenüber nur diese eine Zeitung mit einem solchen Privilegium auszustatten. — Man spricht jetzt ganz allgemein davon, daß die Einführung einer Hundesteuer in Petersburg wirklich statthaben soll. Diese Steuer solle nicht 5 Rubel Silber jährlich übersteigen und sich nur auf die Stubenhunde, die einen Luxusartikel bilden, erstrecken. Die an der Kette liegenden Hunde, welche zur Bewachung der Häuser dienen, unterliegen der Steuer nicht. Würde man nur auch ernstlich an die Einführung eines Vereins gegen Thierquälerei denken. Es ist namentlich bei unseren hohen Brücken und unseren jetzigen schneelosen Straßen schrecklich anzusehen, wie unbarmherzig die russischen Fuhrleute mit ihren Pferden umgehen, welche unter den furchtbaren Peitschenhieben mehrmals erst vor den Brücken zusammenstürzen, und endlich doch nur selten im Stande sind, die allzu überladenen Fuhrn und Kasten hinauszufahren. Der russ. Bauer hat gar keinen Begriff davon, daß auch das Thier Leid empfindet und laßt oft noch in seiner Rohheit, wenn so ein armes Pferd unter solchen Qualen das Leben aushaucht. — Wie vielfältig auch der Aufruf ergangen, Thierquälereien zu gründen, es bleiben bis jetzt alle Mahnungen fruchtlos. — Die Militär-Lehranstalten erhalten eine Umgestaltung, weil ihr bisheriger oberster Chef, der Großfürst Michael, zum Statthalter im Kaukasus ernannt worden ist, und seine Stelle nicht, wie es anfangs hieß, durch den Thronfolger besetzt wird. Die Verwaltung dieser Anstalten wird nun dem Kriegsministerium gänzlich untergeordnet und so den Departements dieses Ministeriums gleichgestellt. Das Ganze kommt unter die unmittelbare Leitung eines „Chefs der Militär-Lehranstalten“, wozu der bisherige Curator des moskauer Lehrbezirks, Generalmajor von der Suite, Jssakow, ernannt worden ist. Die Akademie des Generalstabes, die Artillerie-Akademie mit der Artillerie-Schule und die Ingenieur-Akademie mit der Ingenieur-Schule, treten aus dem Ressort der Hauptverwaltung der Militär-Lehranstalten und werden ihren speziellen Oberbehörden, dem General-Quartiermeister, dem General-Feldzeugmeister und dem General-Inspector des Ingenieurwesens untergeordnet. — Die in Petersburg anwesenden Offiziere, die auf dem Kaukasus gedient haben, geben morgen dem Großfürsten-Statthalter im Kaukasus, vor seiner Abreise dorthin, im „Hotel Demuth“ ein Abschiedsfouper, das sehr glänzend zu werden verspricht, weil sich die höchstgestellten Personen, die einstmals bei der kaukasischen Armee standen, dabei betheiligen und das Couvert mit 15 Silberrubel bezahlt wird. — Wir haben wegen einer Namensverwechselung in unserem letzten Bericht um Entschuldigung zu bitten, wo wir, bei Gelegenheit der neuen Censurverwaltung, statt des Unterrichtsministers Golownin, den Namen unseres verehrten Finanzministers von Reutern gebraucht. Der Fehler war beim schnellen Niederschreiben geschehen und fiel uns leider erst ein, als es zu spät war, ihn zu verbessern, da der Bericht bereits abgegangen war.

Unruhen in Polen.

Thorn, 7. Febr. Heute Vormittag sind auf Requisition aus Gollub, welche in der Nacht per Stafette ankam, die 9. und 12. Compagnie des königl. Infanterie-Regiments Nr. 44 von hier nach besagtem Grenzort und seiner Umgebung abmarschirt. Excesse sind daselbst nicht vorgefallen, allein die Zahl der aus Polen Flüchtigen mehrte sich so sehr, daß eine militärische Schutzmannschaft für die Ruhe jener Gegend rathsam erscheint. Thatsache ist es, daß seit vollen acht Tagen täglich eine bedeutende Zahl von Flüchtlingen die Grenze überschreiten, um im strassburger, thorn und inowracławer Kreise ein Unterkommen zu finden, welches ihnen auch, da die Flüchtlinge meistens jugendliche Arbeiter sind und Arbeit gern annehmen, in Folge des Arbeitermangels nicht ungern gewährt wird. Unsere Behörden sind bezüglich

Ertheilung der Aufenthaltskarten sehr human, und hat das hiesige königliche Landrathsamt gutem Vernehmen nach täglich seit einer Woche 50—60 derartiger Legitimationspapiere gewährt; ebenso hat man sich in den Kreisen Strassburg und Inowracław verhalten.

8. Febr. Heute gingen von hier 2 Compagnien Infanterie, in Folge von Requisition, nach Culm, jezt des Abends, eine nach Dr. Leibsch (Grenzort) und eine nach dem Grenz-Bahnhofe und dem Dorfe Olozyn. Nach Gollub wurden 2 Compagnien erbeten; es ist aber dahin gestern nur eine marschirt, welche sich in Schönssee mit einer aus Strassburg kommenden Schwadron Ulanen vereinigt hat. Auffällig ist die Absendung von Militär nach Culm und Umgegend; nach Aussagen von Culmern, welche heute hier sind, ist bis gestern Abend in besagter Nachbarstadt kein Exces vorgefallen. Wie es heute heißt, wird das 5. Infanterie-Regiment aus Danzig bestimmt in unsere Gegend kommen. — Im strassburger Kreise, so erzählt man hier, werden von Landbewohnern polnischer Zunge militärische Exercitien vorgenommen. Es wird jezt viel fabulirt; jenes Gerücht ist sicher auch eine Fabel. Bemerkenswerth ist indessen ein Gerücht, welches jenseits der Grenze circulirt, nämlich, daß Mitte d. M. in Rußland eine Revolution ausbrechen werde. (Danz. Z.)

Königsberg, 7. Febr. Bei Friedrichshof (in der Nähe von Johannisburg) sind 1 Hauptmann, 1 Offizier und 22 Mann der russischen Zollwache auf Preussische übergetreten und entwaffnet. — In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. sind in Sunow vier und in Domorowa acht russische Soldaten von den Insurgenten erschlagen und ein russischer Major mit drei Kapitän und 109 Mann Soldaten über die Grenze gedrängt worden. Das russische Militär hat sich zuerst nach dem diesseitigen Grenzort Dopolonie und von da nach der Stadt Willenberg geflüchtet. Um die preussische Grenze sicher zu stellen, sind bereits drei Detachements formirt und auf dem Marsche. Sowohl das sechste ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 43 wie das zweite Bataillon des zweiten ostpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 3 haben die Reserven eingezogen. (Danz. Z.)

Gedultshagen, 7. Februar. Gestern traf die verbürgte Nachricht hier ein, daß in der Gegend von Bialystok ein Gefecht zwischen russischen Truppen und polnischen Insurgenten stattgefunden habe. Man sagt, daß 400 Mann von den Insurgenten todt und verwundet, 300 gefangen sein sollen. Der Verlust der russischen Truppen wird nicht angegeben. Aus den wenigen Angaben geht schon hervor, daß hier nicht unbedeutende Massen von beiden Seiten im Gefecht gewesen sind. — Die Bahn bis Wilna wird jezt nur von einem Personenzuge täglich befahren, erst von heute ab werden Güterzüge wieder regelmäßig couren. Wenn man glauben wollte, daß lediglich die Unsicherheit der Bahnlinie die Verringerung der Züge veranlaßt hätte, so würde man irren; die Bahn ist nur durch die massenhaften Militärtransporte so stark in Anspruch genommen, daß ihr Material eben nicht weiter reicht. An eine Gefährdung des Verkehrs ist wohl nicht mehr zu denken, seit die Bahn so stark, wie jezt, von Militär besetzt ist. Man erwartet übrigens in der nächsten Zeit acht Regimenter donischer Kosaken, welche die Strecke zwischen hier und Kowno decken sollen. Von der Grenze sind die einzelnen Grenzposten jezt zusammengezogen, da sie in ihrer Isolirtheit Ueberfällen gar zu sehr ausgesetzt waren, und haben sich bei den Zollämtern gesammelt. Sie können sich denken, welchen Aufschwung der Schmuggelhandel nimmt. (D. Z.)

G. C. Einem Briefe aus Warschau entnehmen wir folgende kleine interessante Episode: In Rawa, einem 25 Meil von Skerniewice entfernten Städtchen, befanden sich nur 50 Invaliden und 6 Mann Gendarmerie mit einem Offizier an der Spitze, als plötzlich eine 1200 Mann starke Insurgentenbande erschien. Die Invaliden und Gendarmen zogen sich sogleich in ihre kleine Kaserne zurück, verrammelten dieselbe von allen Seiten und eröffneten ein lebhaftes Feuer auf die Angreifenden. Nachdem letztere sich durch mehrere Stunden vergeblich angestrengt hatten, legten sie Feuer an das Haus, um die Soldaten zum Herausgehen zu nöthigen. Dies thaten denn die braven Vertheidiger, weil ihnen nichts anderes übrig blieb, zuletzt wirklich, aber nicht, um sich zu ergeben; vielmehr stürzten sie unter lautem Hurrahrufe sich mit dem Bajonnet auf die Insurgenten und trieben durch ihren wüthen Anfall den ganzen Haufen in die Flucht. Hierauf zogen sie, ihre Verwundeten mit sich nehmend, ruhig in der Richtung nach Skerniewice ab, verschafften sich auf halbem Wege in einem Dorfe Wagen und erreichten so ihr Ziel, ohne von den Feinden weiter angefochten worden zu sein.

(Fortsetzung in der Beilage.)

tet, welche einen Verwaltungsrath als Centrum für alle deutschen Schiller-Vereine ernannte. Dieser Rath, mit wechselndem Vorort, sollte statutarisch weder Capitalien besitzen, noch erwerben, sondern von den Zweigvereinen $\frac{1}{2}$ der Zinsen, welche diese von ihren Capitalien aufbringen, an würdige und verdiente verarmte Schriftsteller vergeben. Das dritte Drittel dieser Zinsen blieb den einzelnen Zweigvereinen zur eigenen Vertheilung. Diese Satzung war ebenso jach, wie gesegnet; denn der Verwaltungsrath, ohne festes Domizil und ohne die Rechte einer juristischen Person in den verschiedenen Ländern, konnte weder Capitalien besitzen noch verwalten. Dennoch verlangte derselbe vom dresdener Special-Comite widerrechtlich das ganze aus der Schillerlotterie gewonnene Stiftungscapital, statt der zuständigen Zinsen, ausgeliefert und hat sich in den letzten Monaten auf höchst widrige Weise in verschiedenen öffentlichen Blättern geberdet. Dieses Gebahren hat der berühmte M. J. Schlegel auf großartige Weise als Colerietreiben aufgedeckt, wobei ihm das vernichtende Urtheil Jacob Grimm's zur Seite stand. Obgleich vorgedachter Verwaltungsrath jährlich mindestens 10,000 Thlr. Zinsen an arme Schriftsteller (allein aus der Schillerlotteriestiftung) zu vertheilen hat, so weiß die deutsche Nation, welche den Fonds zusammengebracht, noch nicht ein Wort, wer die Unterstüßungen belam oder bekommt. Und wenn nach einzelnen Veröffentlichungen verschiedener Blätter geurtheilt werden könnte, so müßte angenommen werden, die deutsche Literatur-Camaraderie wolle mit den Unterstüßungen eben so „unter sich“ bleiben, wie sie bekanntlich sich untereinander lobt und herausstreichet, um dem Publikum Sand in die Augen zu streuen und faden Romantram und ärmliche Verse an den Mann (oder die Frau) zu bringen.

Nach dem, was bisher vom qu. Verwaltungsrathe veröffentlicht worden, zu schließen, werden gerade die verdienstlichen, — gefährdeten deutschen Schriftsteller, welche die Zeitrichtung bestimmen, die Nation in Wissen und Kenntnissen auf alle Weise fördern, das Nationalbewußtsein stärken und erheben, das öffentliche Recht stützen und dem Volke zum Bewußtsein bringen — die Zeitungschreiber — gänzlich ausgeschlossen!

Dagegen hat der Liebesverein die Zinsen der Liebesstiftung an verdiente verarmte Schriftsteller und Künstler aller Art (so wie an deren nächste Nachgelassene) vertheilt (auch Breslau ist bedacht worden) und hat der deutschen Nation, welche den großen Fonds sowohl zum Andenken Schiller's, wie Tieck's, zusammengebracht, pflichtschuldigst öffentliche Rechnung gelegt. Darüber sind nun gewisse Federn in Weimar, Frankfurt, Leipzig u. a. D., welche sonst nicht genug für Offenlichkeit schreiben und schreiben konnten, ergrimmte hergefallen und stellen für den Verwaltungsrath der Schillerstiftung die größte Geheimbuerei als erste Pflicht auf. Da dieses Prinzip aber eine Paschamirtheitschaft der Camaraderie erzeugen, so wie mit allen Regeln über Verwaltung und Verwendung öffentlicher Fonds collidiren würde, so ist die Aufregung unter den Parteien ziemlich groß.

Doch dürfen alle Beileuerer zum Schiller-Liebesfonds beruhigt sein, da die königl. sächsische Regierung die Gelder gewissenhaft verwaltet und statutarisch festgesetzt hat, daß die Zinsen immer nur für die Zwecke der Schiller-Liebesstiftung verwendet werden dürfen.

Alle Zeitungen aber mögen darauf dringen, daß der Verwaltungsrath der Schillerstiftung der deutschen Nation — als Stifterin — öffentlich die genaueste Rechnung lege über Verwendung der ihm überwiesenen großen Summen!

Zwei Grundsätze. In Sachsen hört man täglich den Grundsatz: „man sieht mir auf den Kragen, aber nicht in den Magen!“ auspreden und sieht, daß darnach gehandelt wird. Wie er in der Praxis wirkt, hat die letzte Rekrutierung in Sachsen gezeigt. Von den Militärschlichtigen konnte aus den Landtreiben kaum der vierte, in den Gebirgstreihen kaum der siebente ausgehoben werden. Allgemeine Klage: zu klein und zu schwach. — In Oberschlesien hört man sehr häufig den Grundsatz auspreden: „Alles verkessen und verlossen vor seinem End“, macht ein richtiges Testament.“ Die Moral dieses Spruches ist nicht zu vertheidigen; aber in der Praxis giebt er tüchtige Katalysatoren und Kanonire.

Im Elbthale gab es bisher noch keinen Winter. Täglich 5—8 Grad Wärme und trodenes, schönes Wetter, wobei fortwährend geachtet werden kann. Die Maitäfer sind schon so weit an die Oberfläche des Bodens herausgekommen, daß beim Adern ganze Löcher voll aufgefressen werden konnten. Außer den gemeinen Fischen, fliegen schon die Frauenaugen und Trauermäntel. Die Elbe hat schönes Fahrwasser und die Schiffsahrt, namentlich mit Baumaterialien und Kohlen, ist lebhaft. Alles ist mit dem prächtigen Winterwetter sehr zufrieden; nur die Eisbedürftigen sind zu belagert.

Gute Wirtschaft. Dresden hat gegenwärtig zwischen 130 und 140,000 Einwohner und eine Ausdehnung, welche die von Breslau weit übertrifft. Dresden hat, wie bekannt, sehr gutes Wasser; ein vollständig durchgeführtes, großartiges Kanalsystem; herrliche Promenade und außerdem eine Menge in einander greifender Einrichtungen, welche der Stadt in ganz Europa den Namen des schönen Dresdens eingetragen. Ferner wird man in Dresden nicht von Bettlern belästigt und sieht sogenannte Wassermaische Gestalten, wie sie in andern gleich großen Städten zu Tausenden herumlaufen, in Dresden gar nicht. Das Schulwesen steht auf hoher Stufe und für die Armen und Krüppel wird auf die humanste Weise gesorgt; denn fast alle Unterstützungsanstalten sind mit schönen Gärten umgeben. Alles dieses und vieles andere Lobenswerthe wird vom Rathe, unter sehr strenger Controle der Stadtvorordneten, mit der in der That sehr niedrigen Summe von 363,000 Thlr. jährlich hergestellt und erhalten!

[Die Gothaer] — aber diesmal die gothaer Damen — haben am Altneuen oder Neu-alten nun einmal ihre besondere Vorliebe. Im Schlosse Friedenstein gab der Herzog am 3. Februar einen Hofball mit Domino, auf welchem sämtliche Damen gepudert erschienen. Da nun Gotha nur einen Fideur hat, ein aus Coburg requirirter Kunstgenosse aber, wahrscheinlich aus Caprice, nicht kam, so war recht eigentlich Holland in Noth. Der arme Mensch in Gotha begann seine Tagesarbeit Morgens vier Uhr, und da der Ball um 7 Uhr Abends angefangen war, so mußten die zuerst frisirten und gepuderten Damen vierzehn Stunden lang auf einem Steden still sitzen, damit der Buder hübsch auf der Frisur liegen blieb. Nun rede einer noch von der mangelnden Willensstärke bei den Frauen!

Berlin. Der königl. Hof-Musikbändler G. Bod beging am 27. Jan. sein 25jähriges Geschäfts-Jubiläum, und hatte sich an diesem Tage vielseitiger Aufmerksamkeit aus militärischen und künstlerischen Kreisen zu erfreuen. Von Seiten der Musikbörse der Garnison wurde ihm als Gründer der Stiftung für invalide Militärmusiker eine Morgenmusik gebracht; die Stabshautboisten beglückwünschten ihn in corpore, und die Dirigenten

der Musikbörse überreichten ihm, in sinniger Anspielung auf seine Preis-marchauszeichnungen das Pracht-Exemplar eines von G. Saxo componirten Marsches, zu dem sämtliche Dirigenten die Thematik gaben; ebenso der Stabshautboist Hog einen von ihm zu Ehren des Jubilars componirten Lustmarsch. Der Commandant des Invalidenhofes, Generalleutnant von Maliszewsky überreichte dem Jubilär mit seinem Glückwunsche ein Schreiben Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen, und unter den Notabilitäten aus der Kunstwelt, welche ihm persönlich beglückwünschten, befand sich auch der General-Intendant Kammerherr v. Hülßen. Im Namen der berliner Künstler, welche seit 25 Jahren mit ihm in Verbindung gestanden, überreichte der Kapellmeister Dorn dem Jubilär eine geschmackvoll ausgeführte Gratulationsadresse; außerdem liefen zahlreiche Zuhrisen und feilliche Andenken von berühmten Componisten und Virtuosen ein, darunter von Meyerbeer, Taubert, Hans v. Bülow, Wieprecht, Frau Köster, dem Sternschen Gesangsverein u. s. w. Das Personal der Handlung brachte als Festgabe einen von einer Adresse begleiteten silbernen Tafelaufsatz mit der Inschrift der Geschäftsgenossen vom Jahre 1833 an.

* Wenn es schon unter gewöhnlichen Verhältnissen im Interesse jedes Staatsbürgers liegt, sich eine genaue Kenntniß von allen ihm zustehenden Rechten und obliegenden Pflichten zu verschaffen, so wird dies Bedürfnis in einer Zeit mannichfacher politischer Kämpfe, die alle Zweige des Lebens ergreifen, geradezu unabwiesbar. Seit mehr als einem halben Jahrhundert ist die Geseßgebung unseres Vaterlandes in einem beständigen Fluße. Sowohl auf dem Gebiete des Staatsrechts als in allen Theilen des bürgerlichen Rechts, des Prozeßwesens, in der Staats- und Gemeindeverwaltung, in der Organisation der Behörden u. s. c. sind neue Normen zur Geltung gekommen; die Uebersicht über das ganze, weite Gebiet wird daher immer schwieriger, ja für den Laien fast zur Unmöglichkeit. Ein Handbuch, welches kurz und bündig, übersichtlich und faßlich als ein Rathgeber für Alle über Alles dieses ganze Gebiet behandelt, darf daher mit Recht willkommen geheißen werden, und mit besonderer Freude begrüßen wir die jezt erscheinende 17. Auflage des bereits weit und breit auf das Vortheilhafteste bekannten und bewährten Werkes: **Der Haus-Secretär von C. A. W. Schmalz**, welche von einem unserer erfahrensten und geachteten Anwälte und Publizisten durchgehend neu bearbeitet ist und in einer meisterhaft populären und allgemein verständlichen Darstellung folgende Haupt-Gegenstände umfaßt: 1) Den gesammten schriftlichen Verkehr, sowohl im Privat- als Familien- als öffentlichen und bürgerlichen Leben, mit Gerichten, Verwaltungsbehörden u. c. 2) Die Geseßgebung in ihrer ganzen Ausdehnung und Vollständigkeit, die Staats-Verfassung und Verwaltung. 3) Die Gerichts-Organisation und die Prozeßführung in ihren verschiedensten Arten, mit Beispielen und Formularen der vorkommenden erforderlichen Schriftstücke und Eingaben. — Mit Zug und Recht kann daher das obige Werk als ein unentbehrliches bezeichnet werden, das in keinem Hause fehlen darf; um seine Anschaffung zu erleichtern, wird es in ca. 15 Lieferungen à 5 Sgr. ausgegeben, die durch jede Buchhandlung nach und nach bezogen werden können.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

G. C. Wie uns aus Krakau geschrieben wird, wurde in dem russischen Grenzort Szyce (gegenüber dem österreichischen Zollamt Modlnica) die dort befindliche russische Militärabtheilung am 5. d. von den Insurgenten entzweit. Vier Kosaken, welche vom Grenz-zollamt Sgolumbia über 1000 Rubel für eine beschaffte Abtheilung überbringen sollten, wurden von den Insurgenten aufgefangen und nach Abnahme des Geldes und der Waffen freigelassen. In Pozzowice haben die eingedrungenen Banden der Insurgenten die Stadtkasse ausgeplündert und die vorgefundenen Pferde requirirt. Einem Gutsbesitzer Namens Kulikowski wurden 68, einem andern Namens Popie 12 Pferde weggenommen, einem über die Grenze fliehenden Gutsbesitzer hart an derselben die 3 Pferde aus 3 Wagen ausgeplündert und weggenommen. In der Nacht vom 1. auf den 2. Februar wurden auch in Komarow, Zabiec und Rataja die daselbst stationirten Grenzposten überfallen und entzweit, ein russischer Soldat, welcher in Zabiec Widerstand leistete, wurde niedergeschossen.

G. C. Von der tarnower Grenze ist die Nachricht eingelangt, daß sich dort 12 Bauern, russische Unterthanen, aus Furcht vor den Aufständigen nach Slupiec, auf österreich. Gebiet, flüchteten; ebenso haben von der russisch-polnischen Grenze, nächst Lejagst, die dort wohnenden Bauern um Aufnahme auf österr. Gebiet gebeten, um Hab und Gut vor den Aufständigen zu sichern. Aus Schwalowice wird uns die Ankunft des mit der Kasse vor den Aufständigen fliehenden Grenz-zollamts-Kassiers Heinrich Bernatowicz gemeldet. Eben daselbst war auch der russische General und Zollgrenz-Director Peter Priani-sznikow eingetroffen, um sich nach Krakau zu begeben. In Krakau selbst wurde ein gewisser Joseph Mikolajewicz, Sohn eines Guts-besizers aus dem rzeszower Kreise und Hörer der Rechte an der Universität, festgenommen; derselbe hatte die Leitung des Berggeschäftes für die Aufständigen in den Händen und soll aus der geleerten Grenz-zollkasse von Michalowice mit Geld versehen worden sein. Zur Sicherung der Grenze finden von österreichischer Seite ununterbrochen kombinierte Militärstreifungen statt. In Sandomir, wo die Auf-ständigen bekanntlich am 3. Febr. eingezogen waren, wurden dieselben vom dortigen Bischof in der Kathedrale gesegnet und deren Führer zur bischöflichen Tafel eingeladen; die Stadt war am Tage des Ein-zuges festlich beleuchtet; es soll sich daselbst ein gewisser Stotnicki, Gutsbesitzer aus der Nähe als Statthalter der sogenannten National-Regierung geriren. In dem russischen Dorfe Potok stehen die einzelnen Bauern mit Hacken und Senfen bewaffnet bei ihren Behau-sungen Wache, um sich gegen einen etwaigen Ueberfall der Aufständigen zu schützen. Bezeichnend für die Stimmung der Bauern in der dortigen Gegend ist übrigens auch der Umstand, daß die Insassen der nächst der Grenze gelegenen Ortschaften bei der österreichischen Finanzwachtmannschaft wiederholt anfragten, ob sie nöthigenfalls auf österreichischem Gebiete Schutz für ihre Person und Eigenthum finden werden. In Heubitzow und Dubienko, nächst der Grenze des zolkiewer Kreises, sind am 4. größere Banden Aufständiger, die 3000—4000 Mann betragen sollen, eingerückt. Ueber den bei To-maszow bekanntlich stattgehabten blutigen Zusammenstoß berichten übereinstimmende Nachrichten, daß sich daselbst das russische Militär mehrfache ungerechtfertigte Gräueltthaten habe zu Schulden kommen lassen; so soll namentlich auch der dortige Dr. med. und Gutsbesitzer Zelikowski, als er sich aus seinem in Brand gerathenen Hause flüchten wollte, durch russische Soldaten in die Flammen geworfen worden und darin auch umgekommen sein.

G. C. Von der russisch-polnischen Grenze wird uns berich-tet: Eine Insurgentenbande von etwa 100 Mann wurde auf dem Zuge aus der Gegend von Kielce in das südwestliche Hauptlager der Aufständigen nach Diczow in dem Dorfe Klimonkow von den Bauern überfallen, einer der Insurgenten erschlagen, mehrere verwun-det und die übrigen auseinander gesprengt. Der in Diczow befehligende Insurgent Kurowski soll auf die Kunde hiervon ein Detache-ment von Berittenen nach Klimonkow entsenden und befohlen haben, daselbst den Drückrichter aufzuhängen, und das Dorf an allen 4 Ecken anzuzünden, was auch vollzogen worden sein soll. — Die Eisenbahn zwischen Warschau und Granica ist noch immer (6. Febr.) stellen-weise zerstört, und verkehren die Züge nur unregelmäßig. — In San-domir hat die nationale Behörde ihre Funktionen eingestellt, da man das Eintreffen russ. Truppen stündlich erwartete.

G. C. Verlässliche Nachrichten von der russisch-polnischen Grenze bestätigen die telegraphischen Depeschen über die am 2. bei Suchonow und am 3. bei Wondoch stattgefundenen größeren Gefechte zwischen den russischen Truppen unter General Marx, und den Insurgenten unter Langiewicz. Die Gefechte endeten mit einer entschiedenen Niederlage und gänzlichen Verpöngung der Aufständigen. Die Ma-gazine und Vorräthe der Letzteren wurden durch die russ. Truppen ver-brannt, 1500 Mann haben sich unter Verwünschungen der Räubers-führer ergeben, viele Hunderte sind gefallen, der Rest streift flüchtig umher. Suchonow wurde ganz, Wondoch zum Theil niederge-brannt. In der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. hörte man an der tarnower Kreisgrenze Kanonendonner und russische Infanterie und Kavallerie soll in Opatowice eingezogen sein. Die Bauern in Staßow und Umgegend wurden von den Insurgenten zur Theilnahme am Aufstande unter Drohungen aufgefordert, bewaffneten sich jedoch und machten Fronte gegen die Insurgenten. Die Zuzüge aus Krakau haben sich in den letzten Tagen vermindert. In Rzeszow gelang es, 30 junge Leute von ihrem Vorkhaben, nach Russisch-Polen zu gehen, durch gütliche Vorstellungen abzuwenden. Einige gräflich Potocki'sche Beamte in Rzeszowice sollen wegen eifriger Vorshubleistung der Zu-züge in Untersuchung gezogen worden sein.

G. C. Aus Paris wird uns geschrieben: die von den Blättern ge-brachte Nachricht, daß Wysocki und Miroszlowski sich bereits in Polen befinden und den Aufstand leiten, ist unrichtig. Diese Herren machen noch ihre tägliche Promenaden an den Ufern der Seine und noch scheint ihnen der Moment für eine Kriegspromenade nicht gekom-men zu sein. Auch ist Miroszlowski jetzt zu sehr in einen Bro-schürenkrieg mit Lafunin verwickelt, um an andere Dinge denken zu können.

(Siehe die neuesten Nachrichten aus Polen unter Abendpost.)

Provincial-Beitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 5. Februar.

Anwesend 81 Mitglieder der Versammlung. — Magistrat benachrichtigte die Versammlung, daß die gemischte Kommission für die Feierlichkeiten am 3. und 15. Februar und 17. März insbesondere den 15. Februar und 17. März zur Festfeier in's Auge gefaßt, daß man sich deshalb für den 3. Februar darauf beschränkt habe, auf dem Rathshaus die Fahnen auszu-strecken und die Denkmale Friedrich Wilhelm III. und Blüchers bekränzen zu lassen. In Verbindung hiermit stand ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats, 550 Thaler zur Velleidung von 50 Veteranen mit Civilrock, Weinkleidern,

Stiefeln und Mäse aus dem Haupt-Extraordinarium zu bewilligen. Die Dringlichkeit war dadurch motivirt, daß eine sofortige Beschaffung der Kleidungsstücke wünschenswerth sei, weil die Veteranen an den Festlichkeiten des 15. Februar und 17. März, bezüglich deren eine weitere Vorlage alsbald ver-heißener wurde, sich betheiligen sollen. Die Versammlung theilte die erfor-derliche Bewilligung.

Der schlesische Verein zur Heilung armer Augenkranker über-sendete seinen ersten Jahresbericht in einer Anzahl Exemplaren mit dem Er-suchen, das dem Vereine bisher erwiesene Wohlwollen auch ferner zu gewähren. Derselbe enthält aus Communal-Fonds eine jährliche Beihilfe von 100 Thlrn. Nach dem Berichte sind im verfloßenen Jahre 2466 arme Augenkranker un-entgeltlich behandelt worden, davon 146 in die Anstalt aufgenommen, 2320 ambulatorisch behandelt; die Zahl der Geheilten beträgt 1923.

Die Rapporte des Stadtbauamtes für die Woche vom 2. bis 7. Februar waren fast gleichlautend mit denen für die vorangegangene Woche.

Zur Beilegung mehrerer Vacancen in städtischen Ehrenämtern erfolgten die beantragten Neuwahlen. Gewählt wurden: als Mitglieder der städtischen Finanz-Deputation die Herren Stadtverordneten Korn, O. Hoff-mann, von Pochow und Scholler; als Mitglied der städtischen Abgaben-Deputation Leberhändler Herr Georg Beer; als Revisoren der Stadt-Haupt-Kasse die Herren Stadtverordneten Syring, Goldschmidt und Levy, als stellvertretende Revisoren die Herren Stadtverordneten Haase, Heyne und Anton Häbner; als Mitglied der Armen-Direction Herr Pfarrer und katho-lischer Stadt-Schulinspektor Klische; als Vorsteher des Hospitals zu St. Hieronymi Apotheker Herr Reichhelm; als Vorsteher des städtischen Arbeits-hauses Stadtverordneter Herr Dr. Stein; als Mitglied der Getreide-Markt-Commission Stadtverordneter Herr von Pochow; als Schiedsmann des Neuen Weltbezirks Kaufmann Herr Robert Neugebauer.

Stehen erste Lehrer an städtischen Elementarschulen, denen in Ermän-gelung von Räumlichkeiten Amtswohnungen nicht gewährt werden konnten, bezogen seit einer jährlichen Wohnungsentfchädigung von resp. 60 und 50 Thalern. In Rücksicht der gegenwärtig hohen Miethzinsen trug Magistrat darauf an, bezagte Entschädigungen vom 1. Januar 1863 ab auf 100 Thaler für Jeden zu normiren, und dem ersten Lehrer an der evang. Elementarschule 14, der nach Uebersiedelung dieser Schule aus dem Grundstücke 28 der Schmiedebrücke in die Grundstücke 45/46 der Schulbrücke seine Amtswohnung habe ausgeben müssen, eine eben so hohe Vergütung zu bewilligen. Die Versammlung erhub den Antrag zum Beschluß, mit der Genehmigung, die Mittel zu den höheren und neu gewählten Wohnungsentfchädigungen mit 410 Thalern aus dem Haupt-Extraordinarium pro 1863 und die Vergütung an den ersten Lehrer der Schule 14 für's letzte Quartal des verfloßenen Jahres mit 12½ Thalern aus dem Haupt-Extraordinarium pro 1862 zu ent-nehmen. Die Petition der Lehrer um Verbesserung ihrer Gehälter im Allge-meinen soll bei Aufstellung eines neuen Stats für die Verwaltung der Ele-mentar-Unterrichts-Angelegenheiten in nähere Erwägung gezogen werden.

Die Ueberfüllung der untersten Klassen in den Elementar-schulen 3 und 14 erfordert eine Theilung derselben, und es soll, da noch zwei leere Zimmer in dem für beide Schulen eingerichteten Hause 45/46 der Schulbrücke vorhanden sind, damit vorgegangen werden. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden und bewilligte zur Anstellung zweier Leh-erer den Gehalt mit 230 Thalern für Jeden, machte dabei aber bemerlich, daß sie einen gleichzeitigen Antrag auf Bewilligung der Kosten für die in-neren Einrichtung der beiden neuen Klassen erwartet hätte. — Zur An-schaffung der nöthigen Subsellien für die vierte Klasse der katho-l. Elementarschule 5 wurden 50 Thaler aus dem Haupt-Extraordinarium pro 1863 flüssig gemacht, und zur Vertretung des Schulcollegen Herrn Dr. Wilde an der Realschule zum beil. Geist, dem aus Gesund-heitsrücksichten ein neunmonatlicher Urlaub hat erteilt werden müssen, die Summe von 240 Thalern genehmigt.

Zum Zwecke der Anlegung zweier vierklassiger Elementar-schulen im südlichen Theile der Stadt schlug Magistrat vor, die Grund-stücke 1, 2 und 3 im Minoritenhofe für den Preis von 11,350 Thalern käuflich zu erwerben. Die Versammlung beschloß den Ankauf mit Vorbehalt der Erklärung über die in der Vorlage angedeutete Verwendung der in den er-kauften Grundstücken herzurichtenden Schulräume, und mit dem Antrage, es möge bei Aufstellung des Bauplanes Rücksicht darauf genommen werden, daß später die Erwerbung des Grundstücks 4 der Dorotheengasse für notw-endig erachtet und zu ermöglichen gesucht werden könnte, um dasselbe den-jezt zu erwerbenden drei Grundstücken einzuverleiben. Die Kaufgelder für die drei Grundstücke soll der Substanzgelder-Fonds übernehmen.

In Uebereinstimmung mit dem Magistrat ward beschloßen, in der Pro-jeckte der hiesigen Stadt-Commune wider die Dörfegemeinde Damsdorf wegen Salairung des Scholzen daselbst die Nichtigkeitabkündigung nicht ein-zulegen.

Der Stat für die Verwaltung der Substanzgelder pro 1863 erhielt die Genehmigung. Nach ihm betragen die bei dem Fonds am 1. Ja-nuar 1863 vorhandenen Bestände 91,825 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf., und sind bis auf die Summe von 7499 Thlr. zinsbar angelegt. Der Fonds hat sich im Vergleich zum vorhergehenden Stat verringert um 22,407 Thlr. durch Ent-nahme der Kaufgelder für erworbene Grundstücke, wie beifolgende Weise der Häuser 26/28 der Alten Taschenstraße, für das Bauergut 49 in Niemberg zc.

Ferner wurde genehmigt der Stat für die Verwaltung der Kirch-kasse zu St. Maria Magdalena pro 1863/65. Die Ausgaben sind darin veranlagt mit 11,585 Thalern, davon bedeu die eigenen Einnahmen des Kirchen-Fonds 10,647 Thaler, die Kirche bedarf mithin eines Kammereiz-Sub-schusses von 938 Thalern. Nach dem Stat selbst das Kirchen-Vorstand in Actio-Kapitalien 82,916 Thlr., wovon 16,600 Thlr. zu besonderen Zwecken bestimmt sind. Aus den Beilagen zum Stat und aus diesem selbst ergab sich, daß das Kirchen-Collegium die Legatsinsin, welche der zweite und dritte Kirchen-Diener als partes salarii bisher bezogen, fixirt, und den Gehältern der bei-den Beneficiaten zugeschlagen hatte. Diese Maßnahme fand die Billigung der Versammlung mit der Maßgabe, daß die in dem Gehalte des dritten Kirchendieners liegende persönliche Zulage von 20 Thalern im Stat als solche ersichtlich gemacht, und darum in die Kolonne „künftig wegfallende Ausgabe“ übertragen werde. Mit der Genehmigung des Stats sprach die Versammlung gleich-zeitig die Bewilligung einer Summe von 25 Thalern aus der Kirch-kasse aus, weil dieselbe zur Regulirung der Gehälter des Seniorats, des Subseniorats und des dritten Diaconats noch erforderlich ist in Folge des nachträglich ertit zum Kenntniß gelangten Minderertrages der Legat-insin, welche die drei Geistlichen aus anderen Kassen vor der Fixation be-zogen haben. In Betreff der Zinsen der von Garfischen Honorar-Legaten, welche bei der Fixation des Seniorats an der Kirche zu St. Maria Magda-lena aus mit zur Verrechnung gekommen, ging die Versammlung auf den Vorschlag des Magistrats ein, dieselben den beiden Senioren zu St. Eli-sabet und St. Maria Magdalena als Honorar für die Administration der von Garfischen Stiftung fernerweit zu gleichen Theilen zu belassen, jedoch mit der Bedingung, daß die Legatkapitalien, von denen die Beneficiaten die Zinsen mit jährlich 4 Thaler 24 Sgr. und 4 Thalern beziehen, den Kirchen zu St. Eli-sabet und St. Maria Magdalena zur Verwaltung zugeschlagen werden.

Gegen die Etats der einmaligen außerordentlichen Ausgaben bei den Kir-chen zu St. Bernhardin und St. Barbara pro 1863 fand die Versammlung nichts zu erinnern, und erklärte deren Festsetzung;

für St. Bernhardin zur Summe von 824 Thalern, welche die Herstel-lung der Fenster im Presbyterium und des Fensters in der Taufkapelle, so wie die Erneuerung der Dielen in der Sakristei erfordern, für St. Barbara zur Summe von 664 Thalern zum Zwecke des Umde-lens der Ziegeldächer und der Reparatur des Dachstuhl der Kirche, so wie für Reparaturbauten im Pfarrhause. Zur möglichen Erzielung von Erspar-nissen an der zuletzt erwähnten Summe ward beantragt, das Umdecken der Ziegeldächer, deren Fläche, wegen der vorspringenden Kapellendächer nicht hatte genau ermittelt werden können, einer speziellen Controle zu unterwer-fen, und für eine successive Abnahme der Bauausführung zu sorgen.

Der allg. Armenpflege sind im vorigen Jahre an Geschenken 19 Thaler ohne besondere Bestimmung zugegangen, hinsichtlich deren Verwen-dung in Uebereinstimmung mit dem Magistrat festgesetzt wurde, dieselben zu den laufenden Ausgaben der allgemeinen Armenpflege zu verwenden. Das-selbe soll auch mit den beim Krankenhaus zu Allerheiligen in den letzten drei Jahren eingegangenen Geschenken und Vermächtnissen im Ge-sammtbetrage von 87 Thalern geschehen mit Ausschluß des unbegriffenen Dorothea Sternischen Vermächtnisses per 50 Thlr., das zur zinsbaren Anlegung bestimmt wurde. Magistrat hatte vorgeschlagen, die ganze Summe zu capi-talisiren; für die Entschlebung der Versammlung war der Umstand maßge-bend, daß die in den Jahren 1860 u. 1861 eingegangenen kleinen Vermächtn-isse mit zusammen 30 Thalern zur Bestreitung laufender Ausgaben bereits ihre Verwendung gefunden haben.

Das Gutachten der Wahl- und Verfassungs-Commission über die von ihr erörterte Frage, ob es zweckmäßig sei, eine Erbschaft für ein am Schluß des vorigen Jahres durch Tod ausgeschiedenes Mitglied der Ver-sammlung in Antrag zu bringen, proponirte, — den Grundbesatz aufzustellen

und festzuhalten, bei jeder eintretenden Vacanz ohne Zwang die Erbschaft zu beantragen, wenn nicht erhebliche Gründe dem entgegenstünden. Für den vorliegenden Fall werde die Erbschaft in Anbetracht der in Aussicht stehen-den weiteren Vacancen vorläufig auszufehen sein. Die Versammlung erhob dieses Gutachten zum Beschluß.

Demnach setzte die Versammlung mit Ausschluß der Öffentlichkeit die Vorberatung zur Oberbürgermeisterwahl fort, und wurde beschloßen, dieselbe in der nächsten ordentlichen Sitzung der Versammlung vorzunehmen.

Simon. Stettin. Ludwig. Grund.

Breslau, 10. Februar. [Tagesbericht.]

[Kirchliche Feier.] Das fürbischbischliche General-Bicariat-Amt hat bezüglich der gottesdienstlichen Feier am 15. Februar ein Circular an die Geistlichen der Diocese erlassen, in welchem der Schluß lautet: „Es wird demnach an dem 15. Februar d. J. die kirchliche Feier der bezeichneten Gedenktage in allen Pfarr- und Curatalkirchen, in welchen öffentlicher Got-tesdienst abgehalten wird, zu begehen sein und zwar: 1) durch eine auf die Bedeutung dieser Tage bezugnehmende Predigt, 2) durch ein feierliches Hochamt, bei welchem die Votiv-Messe de s. s. Trinitate anzuwenden, mit Ausnahme der Kirchen, in welchen das 40stündige Gebet gefeiert wird, und durch ein feierliches Lebeum.“

[Subiläum.] Am 1. März d. J. feiert Hr. Kanzlist Sadow (beim hiesigen Stadtgericht) sein 50jähriges Dienstjubiläum.

[Festliches.] Gestern wurde das Stiftungsfest des „katholischen Gesellen-Vereins“ unter außerordentlich reger Theilnahme von Gästen aus allen Ständen begangen; der geschmackvoll decorirte Schießwerder-Saal war in allen Räumen gefüllt. Nach Absingung des von Urban componirten „Bundesliedes“ hielt der Präses, Hr. Curatus Hoffmann, die Eröffnungs-rede, in der er auf die bisherigen Bestrebungen und Erfolge der Gesellen-Vereine in Schlesien, sowie auf die Verdienste seines Vorgängers, des jehi-gen Pfarrers in Grottkau, Hrn. Nicht, hinwies. Während seines nun-mehr 12jährigen Bestehens zählte der hiesige Verein ca. 1500 Mitglieder, von denen ihm noch über 300 angehören. Die Vereinszwecke wurden durch gemeinschaftlichen Gottesdienst, wissenschaftliche Vorträge, Gesangsübungen und bildende gesellige Unterhaltungen gefördert. Gegenwärtig wirken in dem Vereine, außer dem Präses, der Vice-Präses Hr. Kaplan Hauck, die Herren Lehrer Heidler, Müller und Nidel, Dr. Ganto, Sprachlehrer Vor-bach und Kapellmeister Urban, denen für ihre aufopfernde Thätigkeit der wärmste Dank abgeflattet wurde. Auf eine sehr beifällige angenommene Ansprache des Vereinsältesten folgte der Festprolog, Chorgesang und dann die Aufführung eines christlichen Schauspiels in 3 Aufzügen, unter dem Titel: „Josaphat, oder der Triumph des Glaubens“, von S. Schön; das Stück spielt, wie der Titel besagt, am Hofe des indischen Königs. Der zweite Theil brachte Lieder, die unter Herrn Urbans Leitung gut vorgetragen wurden, und das beliebte Lustspielchen: „Amerila und Spanbau, oder Seine Dritte“, welches die lebhafteste Heiterkeit erweckte. Erst um Mitternacht begann der Ball und hielt die zahlreiche Gesellschaft in ungetrübter Fröhlichkeit bis zum Morgen vereint.

e. f. [Städtische Ressource.] Der von Hrn. Krönig zu haltende Vortrag „über die Bedeutung der Stiftung der Landwehr“ wurde am ver-floßenen Montage nicht abgehalten und es soll daher dieses höchst interessante Thema an einem der ersten Tage künftiger Woche abgewandelt werden.

[Gesellige Circle.] Bei Sr. Exc. dem Grafen v. Burghaus hat heute ein großes Diner stattgefunden. Mitte dieser Woche wird bei Sr. Exc. dem freien Standesherrn Grafen v. Hensel-Donnersmard die zweite Assemblée abgehalten werden.

[Eine neue Chaussee im Landkreise Breslau.] Am Montage Morgens 8 Uhr rückte, wie auch in dieser Zeitung gemeldet, der größte Theil unserer Garnison (Kavallerie, Infanterie und Artillerie) auf der Straße nach Trebnitz aus. Der Taktiker der Schlesischen Zeitung giebt nun in heutiger Nummer des genannten Blattes einen ausführlichen Mandoverbericht. Er fährt die Truppen auf einer ganz neuen Chaussee von der Rosenthaler Barriere ab nach Hundsfeld und läßt sie, als wären wir im August oder September, die schönsten Mandover auf dem coupirten Terrain bei „Carlowitz“ und bei der „Neuen Welt“ ausführen. Diese neue Chaussee der Schles. Ztg. durchschneidet ein ungemein sumpfiges Terrain, mit einem Worte das ganze Inundationsgebiet der alten Oder, und übersteigt diese selbst (die Schles. Ztg. erwähnt nicht, ob mittels Schiff- oder einer anderen Brücke). — Wie werden sich unsere Kreisinsassen freuen, daß sie, ohne einen Pfennig ausgegeben zu haben, mit einer so kostspieligen Chaussee beschenkt worden sind!

— [Straßen-Beleuchtung.] Seit Sonntag ist Gabis mit einer Straßen-Beleuchtung versehen. Gabis nimmt jetzt auch Abends immer mehr ein städtisches Ansehen an.

e. f. [Leichenhäuser.] Dem Vernehmen nach wollen mehrere der jehigen Bauunternehmer bei den projectirten Neubauten dafür Sorge tragen, daß ein besonderes, kleines Leichenhaus bei jedem Wohnhause eingerichtet werde, welches nur zum Zwecke der Leichen-Aufbewahrung dienen soll. Man will damit erreichen, daß, wie es jetzt besonders bei ärmeren Familien der Fall ist, die Lebenden nicht mehr die starken und schädlichen Ausdünstungen der Leichen einzuathmen brauchen, wodurch oftmals schon neue Krankheiten und selbst Todesfälle bei sonst kräftigen Naturen erzeugt worden sind. — (Sollte dies wirklich etwas mehr als ein bloßer „frommer Wunsch“ sein? — D. Red.)

— [Geburtsfeier.] Die hiesigen Anhänger des Gabelsberger-schen Systems der Stenographie fanden sich gestern Abend zur Geburts-tagesfeier ihres Meisters zusammen. Verschiedene Reden und Lüste, Scherze und Vorträge unterhielten die Gesellschaft bis Mitternacht aufs Angenehmste.

[Der älteste Veteran] der preussischen Monarchie dürfte nach einer Notiz der „Voss. Z.“ wohl noch unstrittig der noch lebende pens. Wirthschaftsvoigt „Gallacz“ auf dem fürstlich von pleßschen Gute Miserau, Kreis Pleß D-S., sein, er hat das merkwürdige hohe Alter von beinahe „120 Jahren“ erreicht und erfreut sich trotz vieler durch-gemachten Strapazen und mehrerer in den Schlachten erhaltenen Wun-dungen, immer noch einer angemessenen Rüstigkeit; derselbe hat unter unserm großen Friedrich durch 16 Jahre hindurch eine Menge von Schlachten und Gefechten mitgemacht und dürfte es wohl aus jener Zeit her gewiß noch der einzige und letzte sein. — (Ist diese Nachricht der „Voss. Z.“ gegründet, so würden uns speziellere Notizen über diesen ältesten aller Veteranen sehr erwünscht sein. D. Red.)

+ Slogan, 8. Febr. [Schiedsmann. — Feuerwehr.] Einer unse-rer geachteten Mitbürger, der Stadtrath Schädler, begehrt am 10. März sein 25jähriges Jubiläum als Schiedsmann. Wer in hiesiger Stadt etwas auszuzeichnen hat, wendet sich an denselben, und so ist es gekommen, daß er in diesem 25jährigen Zeitraum von den bei ihm anhängig gewesenem 26,643 Streitfachen, 17,519 durch Vergleich beendet, und zu der Armenkasse und sonstigen Wohlthätigkeits-Anstalten 1274 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf. an ein-gegangenen Ausgaben abgeliefert hat. Eine solche bedeutende Thätigkeit eines Schiedsmannes ist gewiß eine Seltenheit! — Unsere Communalbehör-den haben beschloßen, die hiesige Feuerwehr von 30 auf 40 Mann zu erhö-hen, die Einwohner der Stadt von der bisher stattfindenden Verpflichtung zur Bedienung der Feuerpistolen zu entbinden, und dafür 210 Mann zu en-gagiren, und endlich eine Feuer-Nachtwache einzurichten. Für die Einführung dieser Erweiterung wird dem Stat für die Feuerwehr pro 1863 die Summe von 250 Thaler für einmalige Einrichtungskosten zugelegt, und 600 Thaler jährlich wiederkehrende Ausgaben bewilligt, und die bisherige Verpflichtung neu anziehender Gemeindeglieder zur Beschaffung von zwei Feuerweimern in eine solche zur Zahlung von 2 Thalern zur Unterhaltung der städtischen Löscheräte angeordnet.

[Notizen aus der Provinz.] * Grünberg. Der „Niederchl. Ztg.“ wird von hier aus berichtet: „Ein alter Veteran aus unserer Gegend sitzt hinter den Mauern des görlitzer Zuchthauses. Sein Vergehen ist fol-gendes: Der alte siebzigjährige Mann hat an seinen Schwiegerohn eine Forderung von neunzig Thalern. Der Schwiegerohn bezahlt die Summe und erhält darüber Quittung. Einige Tage nachher kommen Schwiegerohn und Tochter mit der Bitte zum alten Vater, daß er ihnen auf einige Zeit die neunzig Thaler zurückgeben möge, weil er dieselben ja augenblicklich nicht brauche. Dies geschieht. Als aber später der Alte das Geld zurück-verlangt, beruft sich der Schwiegerohn auf die in seinen Händen befindliche Quittung. Es kommt zur Klage. Der alte Vater beschwört, das Geld nicht

erhalten zu haben, und der Sohn präsentiert die Quittung. Wegen dieses Meinens wird nun der alte Mann zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Zwei Jahre seiner Strafe hat er bereits verbüßt. Wie mir unter der Hand mitgeteilt wurde, habe das Direktorium des gärtnerischen Zuchthauses jüngst ein Begnadigungsgesuch eingereicht, welches erfolglos geblieben, da es vom hiesigen Kreisgericht nicht befürwortet worden ist. (Siehe die gestrige Bresl. Ztg.) Wäre es in diesen Tagen der Siegesfeier nicht zu wünschen, daß auch diesem alten Veteranen am Abend seines Lebens noch einmal eine Freiheitssonne leuchtete, die ihn hinausführe aus den Ketten seines Gefängnisses?

† Rothenburg O. L. In dem am 6ten d. bei dem hiesigen Kreis-Gericht angefallenen Substitutions-Termin des Rittergutes Wunscha ist für dasselbe ein Meistgebot von 25,000 Thaler gemacht worden. Meistbietender ist Herr Major a. D. von Berken aus Berlin geblieben.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 9. Febr. [Untersuchung.] Auf Grund des § 98 des Straf-Gesetzbuchs ist jetzt von der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung die Untersuchung gegen 47 Schüler des hiesigen Marien-Gymnasiums, 8 Kleriker im hiesigen geistlichen Seminar und 3 ehemalige zu anderem Lebensberuf übergegangene Schüler eröffnet worden. Sämtliche Angeklagte waren Mitglieder der hier im November v. J. durch die Polizei aufgelösten Verbindung Roscius. Gegen die Mitglieder des „nationalen Vereins“, die ihre Separat-Verbindungen in Wissa, Ostrowo und Trzemeszno hatten, scheint die Untersuchung nicht eingeleitet zu werden.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß in Trzemeszno Gymnasialisten sich mit Revolvern, Pistolen und andern Waffen versehen haben. In Folge der polizeilichen Anzeige beabsichtigt von hier am Donnerstag ein Schulrat an Ort und Stelle; die Resultate seiner Untersuchung sind noch nicht bekannt geworden. Am Freitag Nachmittag fand sich in den Räumen des hiesigen Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums ein Plakat vor, welches gegen die Schüler dieser Anstalt Drohungen enthielt. Sonnabend um 12 Uhr erschien ein Haufe vom Bernhardiner-Moß her an dem Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, welcher bei dem Anblick mehrerer Polizei-Beamten auseinander floh. Auch gestern Abend hatte sich eine große Menge von Lehrlingen auf dem Markte angesammelt, welche den Vorübergehenden den Weg vertraten. (Dsd. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

aa [Handels-Vertrag mit Rußland.] Die posener Handelskammer hat bekanntlich unsere breslauer Handelskammer aufgefördert, Materialien zur Herbeiführung eines den Zolltarif, so wie die Zollabfertigung verändernden Staatsvertrages mit Rußland zu sammeln. Jetzt hat sich der allgemeine deutsche Handelstag erklärt, die Leitung und Sichtung aller von den verschiedenen Handelskammern gesammelten Vorarbeiten zu übernehmen, während die posener Handelskammer ihrerseits die Vorarbeiten zu liefern entschlossen ist.

Das Verzeichniß der bis zum 1. Januar 1863 gezogenen oder noch im Ziehungsstadium befindlichen Serien sämtlicher Lotterien: Anleihen, auf die noch in diesem Jahre die Gewinnsteile fallen müssen, liegt in der Expedition der Breslauer Zeitung zur Ansicht. Es befinden sich darunter: 1. badische 50 Kl.-Loose, 2. hamburgische 100 Kl.-Loose, 3. hessische 40 Kl.-Loose, 4. holländische 500- u. 200 Kl.-Loose, welche noch im Ziehungsstadium befinden, preuß. Prämienloose und ein Verzeichniß der österreichischen sämtlicher bis Ende 1862 gezogenen Serien der 250 Kl.-Loose von den Jahren 1839–1854, aus denen noch unbekannte Loose sich in Umlauf befinden; endlich die österreichischen 100 Kl.-Prämienloose von 1858 und die 500 Kl.-Loose von 1860, letztere mit sämtlichen bis Ende 1862 gezogenen 220 Serien.

Breslau, 9. Febr. [Die Baumwollentzerrung] nimmt durch die Ungewißheit, wie und wann der Krieg in den Vereinigten Staaten seine Erledigung finden wird, in so fern eine etwas andere Gestalt an, als mehr Garm-Vorräthe zu Stande kommen, die Weber aber anstehen, sich mit mehr als dem allernothwendigsten Bedarfe zu versehen. Es fehlt daher an Käufen, trotzdem kann die verminderte Nachfrage die Spinner nicht veranlassen, ihre Garne billiger anzubieten, weil sie ohnedem keinen Nutzen haben, die edlen Bemühungen, welche unsere schlesischen Fabrikanten für die Verbesserung des Looses ihrer Arbeiter aufgebracht haben, tragen ihre segensreichen Früchte, da mit Ausnahme von Mählen im Elsaß nirgends eine so geringe Noth vorhanden. Freilich ist zu vermuten, daß die Monate Februar, März und April dort wie hier die schwierigsten sein werden, und wird es fast unmöglich sein, die Arbeitsverminderung einzustellen. In England und dem übrigen Frankreich steht jedenfalls auch für die Zukunft der Baumwoll-Industrie ein großer Umlauf bevor.

[In Flachs] hielt sich nur die feinere Waare, während die billigere überall niedriger erlassen wird. Eben so bei Jute. Auch hier können sich indeß die Spinner sowohl von Flachs als Jute gar nicht zu billigeren Abgaben entschließen, während der Leinwandmarkt nicht mehr die Beliebtheit der letzten Monaten zeigt. In England trägt dazu auch der Kamm Geldmarkt bei. Russischer Hanf dagegen zieht in Petersburg sehr an.

[Wollsaaten] sind in Schlesien überall sehr gesucht. Alle Berichte aus Hamburg, Paris, London und Amsterdam sprechen von sehr geringen Vorräthen an Wollsaat, und die Mäheren fangen an sich nach Surrogaten umzusehen. Nur in Stettin ist es etwas matter, weil dort bereits die Wetter-speculation des Frühjahrssaat einzuwirken beginnt. Von Kleesaaten erhält sich nur rothe in Frage. In Getreide zieht nur Weizen an.

London, 7. Febr. Die Haltung unseres Baumwollmarktes während der letzten Woche bietet wenig Interessantes zu rapportieren. Sonntag fand eine Besserung statt, und Preise stiegen rasch $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ d.; allein dieser Impuls hielt nicht an, sondern ging nach und nach ganz wieder verloren, da neue Depeschen von Indien wenig Stimulirendes für die Manufakturwaarenmärkte enthielten, und überdies viele Cigner sich bemühten, selbst mit Opfern ihre Engagements zu verringern, um dem Ausgange der nächsten Unternehmungen der federalistischen Armeen am Potomac ruhiger entgegenstehen zu können. So waren gestern die Schlussnotierungen vergangener Woche kaum beauptet, und Westerns Mabrass fair disp. zu 15 $\frac{1}{2}$, Tinnevelly good fair disp. zu gleichem Preise waren vielfach angeboten. Hinsichtlich der Chancen, welche nach unserem Dafürhalten dieser niedrige Preisbestand mit sich bringt, sind wir so frei, uns auf in unserem letzteren Gesagte zu beziehen. Die anfangs der Woche stattgehabte Besserung, wenn gleich dieselbe auch nur vorübergehend geblieben, beweist doch, daß solche Preise für billig gehalten werden, wie leicht sich dazu die Frage entwickelt und wie schnell dann Cigner ihre Festigkeit wieder finden und ihre Forderungen erhöhen.

Die Wochenumsätze in London betragen 4080 B. dispon. und 1810 B. schwimmend, im Ganzen ungefähr 5890 B. — Liverpool setzte im Ganzen 30,660 B. um, wovon 2640 Amerit. — Export 1623 B. — Import 14797 B. — Inländische Spinner empfangen 16,130 B. Liverpool notirte gestern Mid. Orleans ca. 22 $\frac{1}{2}$. Mid. fair Dhollerah 15 $\frac{1}{2}$, 16 u. 17. von Schröder u. Bönniger.

† Breslau, 10. Febr. [Wörse.] Bei fester Stimmung waren die Courte der Spekulations-Papiere etwas höher. Deut. Credit 98 $\frac{1}{2}$ — 98 $\frac{3}{4}$ bis 98 $\frac{1}{2}$, National-Anleihe 71 $\frac{1}{2}$, Banknoten 87 — 86 $\frac{1}{2}$, bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien waren die leichten Gattungen zu höheren Courten begehrt, Rosfelder 63 — 62 $\frac{1}{2}$, Doppel-Earnowiger 62 $\frac{1}{2}$, Neisse-Brieger 86 $\frac{1}{2}$, Oberschlesische 156 $\frac{1}{2}$, Freiburger 133 $\frac{1}{2}$ — 133 $\frac{1}{4}$. Fonds etwas matter. Poln. Baluta fehlt.

Breslau, 10. Febr. [Mittlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe in sehr fester Haltung, ordinaire 9 — 10 Zhlr., mitte 11 $\frac{1}{2}$ bis 13 Zhlr., feine 14 — 15 $\frac{1}{2}$ Zhlr., hochfeine 16 — 16 $\frac{1}{2}$ Zhlr. — Kleesaat, weiße flau, ordinaire 7 $\frac{1}{2}$ — 9 Zhlr., mitte 11 — 13 Zhlr., feine 15 $\frac{1}{2}$ — 17 $\frac{1}{2}$ Zhlr., hochfeine 18 $\frac{1}{2}$ — 19 $\frac{1}{2}$ Zhlr.

Waggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger; gekünd. — Str.; pr. Februar und März-März 1 $\frac{1}{2}$ Zhlr. Br., März-April 42 $\frac{1}{2}$ Zhlr. Br., April-Mai 42 $\frac{1}{2}$ Zhlr. bezahlt, Mai-Juni 42 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ Zhlr. bezahlt und Br.

Gafer pr. Februar 20 $\frac{1}{2}$ Zhlr. Gld., April-Mai 21 Zhlr. Gld. — Rüböl etwas matter; gek. 300 Str.; loco 15 $\frac{1}{2}$ Zhlr. Br., pr. Februar 15 $\frac{1}{2}$ Zhlr. Br., Februar-März und März-April 15 $\frac{1}{2}$ Zhlr. Br., April-Mai 15 Zhlr. bezahlt, Mai-Juni —, September-October —.

Spiritus unverändert; gekünd. 3000 Quart; loco 13 $\frac{1}{2}$ Zhlr. Gld., pr. Februar und März-März 13 $\frac{1}{2}$ Zhlr. Gld., März-April 13 $\frac{1}{2}$ Zhlr. Br., April-Mai 13 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ Zhlr. bezahlt, Mai-Juni 14 Zhlr. Gld., Juni-Juli 14 $\frac{1}{2}$ Zhlr. bezahlt, Juli-August 14 $\frac{1}{2}$ Zhlr. bezahlt, August-September —.

Getreide — Die Börsen-Commission.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 10. Febr. [Sitzung des Abgeordneten-Hauses.] Der Kriegsminister hat eine Novelle zum Militär-Gesetz eingebracht: Vierjährige Dienstzeit im ersten Aufgebote der Landwehr, fünfjährige im zweiten Aufgebote. Die Neben-genen der Landwehr-Kavallerie fallen weg; die Landwehr-Infanterie wird zwei Jahre hindurch zu acht- bis vierzehntägiger Übung zusammengezogen. Freizügigkeit und Auswanderungs-Freiheit wird für alle nicht unter Fahnen Stehenden gewährt. Siebenjährige Dienstzeit in der Linie, davon vier Jahre in der Reserve. Zugleich soll die Dienstpflicht auf der Marine geregelt werden. Seedienspflichtige seien auf den Handels-Schiffen heranzuziehen. Der Kriegsminister empfiehlt die Vorlage der patriotischen Prüfung des Hauses. Es wird eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern beschloffen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Diäten der Abgeordneten, ist verworfen worden. Nächste Sitzung unbestimmt.

[Angekommen 8 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's Z. B.)

Wien, 10. Februar. Eine wiener Correspondenz des „Südgönn“ dementirt die Gerüchte von der Errichtung eines ungarischen Ministeriums.

[Angekommen 8 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's Z. B.)

Lemberg, 9. Februar. Die russischen Truppen nahmen Zawchof und verfolgten die Insurgenten gegen Sandimir. [Angekommen 8 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's Z. B.)

Berlin, 10. Febr. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Gerüchweise ist die Rede davon, einzelne Distrikte Westpreussens, besonders im culmer Kreise in Belagerungszustand zu erklären.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ meldet: Bezüglich des Verhaltens Preussens in der polnischen Angelegenheit soll eine Uebereinkunft mit dem petersburger Kabinet durch den General v. Alvensleben abgeschlossen sein.

[Angekommen 8 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's Z. B.)

Budapest, 7. Febr. Die Kammer hat nun doch bei der Beratung des Abrech-Commissions-Entwurfs die ersten Paragraphen abgelehnt, worauf die Commission zurückgetreten ist, nun wird eine Commission ernannt werden, welche einen anderen Entwurf vorlegen soll.

London, 8. Febr. Unter den dem Parlamente vorgelegten diplomatischen Actenstücken befindet sich eine Depesche Lord Russells an Lord Cowley vom 31. October. Der englische Staats-Secretär des Auswärtigen spricht darin die Ansicht aus, daß es Rom, wenn es dazu den Willen habe, freistehen müsse, sich dem Königreich Italien anzuschließen, und daß die französische Occupation, welche dies verhindern, aufhören müsse. Eine Verhöhnung des Papstes mit dem Königreiche Italien sei nicht zu erwarten. In einer anderen an Lord Cowley gerichteten Depesche vom 29. Januar widerlegt Lord Russell die Darstellung des französischen Gesandten in Bezug auf den von Herrn Ddo Russell in Rom gethanen Schritt. Es wird darin gesagt, daß der Papst am 20. Juli Herrn Ddo Russell habe zu sich rufen lassen und ihn geradezu gefragt habe, ob er unter gewissen Umständen auf die Gastfreundschaft Englands rechnen könne; der Papst selbst sei es gewesen, der die Idee ausgesprochen habe, einen Zufluchtsort auf Malta zu suchen. In einem Briefe vom 25. October an Ddo Russell jagt Lord Russell, der Papst würde am besten daran thun, das Ende des in Italien obwaltenden Conflictes außerhalb Italiens abzuwarten. Sollte er Malta zu seinem Aufenthaltsort wählen, so werde man ihm daselbst eine Wohnung zur Verfügung stellen. Ddo Russell wird beauftragt, in diesem Sinne mit dem Cardinal Antonelli zu sprechen. Als er dies am 11. November that, antwortete der Cardinal, wenn der Papst Rom verlasse, so würde der Kaiser der Franzosen seine Truppen abberufen, und das würde das Signal zum Verzicht auf die weltliche Macht des heiligen Stuhles sein. Wenn nach Abzug der Franzosen die Piemontesen in Rom einrückten, so würde Se. Heiligkeit die ihm englischerseits angebotene gastliche Aufnahme nicht zurückweisen.

Abend-Post.

Breslau, 10. Febr. Gutem Vernehmen nach ist der Befehl zur Einziehung der Reservisten der 11. Division bereits hier angelangt. Letztere soll an die polnische Grenze vorrücken.

Breslau, 8. Febr. Im Anschluß an obige Mittheilung, wird uns gemeldet, daß das 11. und 50. Regiment für morgen den Befehl zum Einziehen der Reservisten erwarten, und sich für die nächsten Tage marschfertig halten müssen. Auch die Artillerie wird in Marschbereitschaft gesetzt. Als Ersatz der beiden Infanterie-Regimenter, welche bei Concentration des 6. Armee-Corps nach der polnischen Grenze vorrücken, werden für die hiesige Garnison zwei zumest aus polnischen Elementen bestehende Regimenter (aus dem Großherzogthum Posen) bezeugnet. Soeben erhalten wir die Nachricht, daß die Befehle zum Einziehen der Reservisten an die Truppentheile bereits expedirt sind.

Myślowitz, 10. Febr. Heute circulirt hier die Nachricht, daß donische Kosaken — man sagt an 300 — auf Bendzin und Modrzejow marschiren. Befähigt sich dieses Gerücht, dann wird uns bei dem jüngst erprobten Geiste des russischen Militärs wohl bald wieder die Freude zu Theil werden, ein paar hundert Asiaten hier begrüßen zu können; ich bezweifle indeß diese Nachricht. Dombrowa ist von den Insurgenten, die dort zum größten Theile uniformirt worden sind, nach Zurücklassung einer kleinen Abtheilung, wieder verlassen worden. Die Insurgenten sind nach Diczow, ihrem Hauptquartier, abgegangen. Die Zahl derselben vermag ich nicht anzugeben, da hunderte einander widersprechende Angaben circuliren. Als ganz zuverlässig wollen Sie folgende Notiz betrachten. Einige verheirathete Arbeiter wollten sich den Insurgenten anschließen, sie wurden von den Anführern ohne Weiteres zurückgewiesen; nur Unverheirathete werden angenommen. Die Insurgenten gehen übrigens mit dem erbeuteten Gelde sehr leichtsinnig um; bei solcher Wirthschaft werden sie es bald wieder los sein, und gefüllte Grenzpfähle werden auch bald nicht mehr zu finden sein.

Von der polnischen Grenze, 10. Febr. Wie ich mich persönlich überzeugt habe, herrscht jetzt in Sosnowice vollständige Ruhe. Das Zollkammer-Gebäude ist äußerlich ziemlich bedeutend beschädigt; die Branten der Kammer sind abwesend. Seit gestern ist von dem Comite ein Expeditur zum Zoll-Director ernannt worden. Die Pässe revidirt der Bahnhofsinpector, während im Bureau des Letzteren der frühere Passrevisor arbeitet, da derselbe gegenwärtig außer Function und die jüngeren Assistenten des Inspectors auch mit den Insurgenten fortgegangen sind. Seit heute ist auch die Telegraphen-Verbindung zwischen Rattowitz und Sosnowice wieder hergestellt, jedoch der Güterverkehr mit Polen bis auf Weiteres noch sistirt. Das Gros der Insurgenten ist auf Gienoschaw vorgerückt. Der Schnellzug von Warschau ist richtig eingetroffen. Auf dem kattowitzer Bahnhofe ist eine Militärwache aufgestellt, bestehend aus 1 Unteroffizier und 8 Mann; bei Ankunft der Personenzüge treten dieselben auf dem Perron unter Gewehr.

Konstantinopel, 31. Jan. Das „Journal de Constantinople“ meldet, der neue Vicekönig von Egypten, Ismail Pascha, werde während des Ramadan nach Konstantinopel kommen, um die Investitur zu empfangen. Derselben Blatte zufolge hat der Sultan die Statuten der neuen Nationalbank sanctionirt. Dieselbe soll längstens binnen 6 Monaten ins Leben treten und wird mehrere Filialen in den Küstenprovinzen errichten. Demselben Blatte wird aus Jerusalem gemeldet, der dortige spanische Consul habe alle fremden Schutzbefehlenden aus seinen Registern gestrichen und sie an die Behörde verwiesen, der sie gesetzlich angehören.

Turin, 6. Febr. Der polnische Unabhängigkeitskampf kommt

der Regierung sehr ungelogen in dem Augenblicke, wo sonst Alles das Zustandekommen freundschaftlicher Beziehungen zwischen Italien und Rußland verspricht. Die Actionspartei hat bereits auf der ganzen Halbinsel eine Agitation zu Gunsten der Polen begonnen, und es wird ihr bei der allgemein in Italien verbreiteten Sympathie für Polen leicht sein, dieselbe zu einem sehr wirksamen Mittel zu machen, um der Regierung neue Verlegenheiten zu bereiten. In Genua organisiert man bereits ein demokratisches Meeting für Polen. Das „Movimento“ ist confiscirt worden, weil es einen Aufruf zu dieser Versammlung enthielt. (R. Z.)

Inserate.

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro Januar 1863 vorbehaltlich genauer Feststellung.

1) Aus dem Personenverkehr	3180 Zhlr.
2) Aus dem Güterverkehr	6486 „
3) Für Beförderung von telegr. Depeschen	21 „
4) Extraordinaria	334 „

Summa 10121 Zhlr.

Im Januar 1862 wurden eingenommen 9466 „

Mithin pro 1863 mehr 655 Zhlr.

Königs- und Verfassungstreuer Verein.

In Verfolg des bereits veröffentlichten Beschlusses vom 16. Jan. d. J., wonach die ruhmvolle Erhebung Preussens auf der Grundlage der Königs- und Verfassungstreue festlich begangen werden soll, sind unter gütiger Mitwirkung einiger Herren des hiesigen königlichen Offizier-Corps die weiteren Einleitungen getroffen worden. Wir machen demgemäß Folgendes bekannt:

- 1) Die Feier beginnt am 17. März d. J., Abends 7 Uhr, im ehemaligen Liebig'schen Saale (Gartenstraße Nr. 19) und besteht in Festrede und Festmahl, woran ein gemeinschaftliches Abendessen sich anschließt;
- 2) alle patriotisch gesinnten Männer der Stadt und Provinz, welche in der Treue zu unserem Könige und Herrn und zu der von ihm gewährleisteten Verfassung mit uns übereinstimmen, werden zur Theilnahme eingeladen;
- 3) Billets zur Feier incl. Festmahl (à 15 Sgr.) können in der Zeit vom 16. Februar bis 10. März gelöst werden: Albrechtsstr. 29 in der Expedition der Provinzial-Zeitung, Altbäckerstr. 42 bei Hrn. Kaufm. Böse, Alte-Sandstr. 8 bei Hrn. Kaufm. Heinelt, Elisabethstr. 6 bei Hrn. Buchhändler Dülfer, Friedrich-Wilhelmstr. 9 bei Hrn. Kaufm. Beck, Lehndamm 4 bei Hrn. Kaufm. Fuhrmann, Mauritiusplatz 1 bei Hrn. Kaufm. Priemer, Neumarkt 42 bei Hrn. Kaufm. Eduard Groß, Neue-Sandstr. 17 bei Hrn. Kaufm. Brosch u. Weiß, Nicolaisstr. 8 bei Hrn. Weinlaum. Krause, Oberstr. 17 bei Hrn. Kaufm. Preßbilla, Ohlauerstr. 5/6 bei Hrn. Kaufm. Wiener u. Süßkind, Rosenthalerstr. 13 bei Hrn. Kaufm. Stenzel, Schmiedebrücke 49 bei Hrn. Kaufm. Heinrich Müller, do. 24 bei Hrn. Kaufm. Boiteck, Schweidnitzer-Stadtgraben 8 bei Hrn. Gasthofbesitzer Schelcher (Zettlich-Hotel), Schweidnitzerstr. 9 bei Hrn. Kaufm. Hoyerdt u. Co., Bornackerstr. 30 bei Hrn. Kaufm. Falkenhain, Weidenstr. 25 bei Hrn. Kaufm. Moritz Simon.

Die Expedition der Provinzial-Zeitung für Schlesien (Albrechtsstraße Nr. 29) ist auch bereit, auswärtigen Herren die unter Einfindung des Betrages bei ihr bestellten Billets per Post zu übersenden.

- 4) Diejenigen Ritter und Inhaber des eisernen Kreuzes, welche dem königlichen Entbote nach Berlin zu folgen verbindet sind, werden als unsere Ehrengäste hiermit ergebenst erucht, Eintrittskarten zum Fest in der Expedition der Provinzial-Zeitung (Albrechtsstraße 29) in Empfang zu nehmen;
- 5) Denjenigen Mitgliedern des Königs- und Verfassungstreuen Vereins, welche nicht am Souper, wohl aber an der vorausgehenden Feier Theil zu nehmen gedenken, werden im Expeditionslocal der Provinzial-Zeitung in den Nachmittagsstunden von 1—4 Uhr Legitimationskarten zur Disposition gestellt werden.

Breslau, den 9. Februar.

Das Fest-Comité des Königs- und Verfassungstreuen Vereins.

Die Nachricht von dem Hinscheiden des großen L. Uhland ist in Schlesien nicht minder als überall in Deutschland mit schmerzlicher Theilnahme vernommen worden; das Grab des edlen Mannes und Dichters in würdiger Weise zu schmücken, ist ein natürlicher Wunsch, der sich bereits weit und breit bethätigt hat; Schlesien wird hierbei nicht zurückbleiben wollen. Wir glauben daher dem Verlangen vieler entgegen zu kommen, indem wir uns erlauben, Beiträge für L. Uhlands Grabdenkmal in Empfang zu nehmen, die wir zu ihrer Bestimmung befördern, und über die wir seiner Zeit Rechnung legen werden. [1255]

Breslau, am 1. Februar 1863.

Der Vorstand des Schiller-Vereins.

Professor Dr. Haase, wohnhaft in der Universität. Beder, Stadtrath, Nikolai-Stadtgraben Nr. 3a. Pulvermacher, Stadtrath, Lauenzenplatz Nr. 8. Sturm, Lehrer, Reberberg Nr. 1. Dr. Friedrich Pfeiffer, Balm-Strasse (Friedrichshöhe). Schramm, Rath's-Secretär, Altbäckerstraße Nr. 45.

Geschenke an das Museum schlesischer Alterthümer sind im Jahre 1862 eingegangen:

Von der königlichen Regierung und dem Magistrat hier, von den Herren Baidel in Oppeln, Dr. Baham in Liegnitz, Bimmerle in Hainau, Bergmann in Warmbrunn, Ehrenberg in Rothenbach, Glener in Nimpsch, Engel in Prostaun, Fataun in Berlin, Klauert in Neustadt O. S., Gante in Winzig, Heflar, Hubrich in Alt-Strunz, v. Kellisch auf Kniegnitz, Kilmie in Oertrich, v. Niebelschütz auf Wehlestronze, Oppel in Salitz, Pfeiffer in Steinau, Brasse in Lüssen, Graf Stillfried-Alcantara in Berlin, Schütz in Reichenbach, Schwabauer in Nimpsch, Somme auf Al-Baulwitz, Tiedge in Schönberg i. L., Graf Zieten in Sagan.

Aus Breslau von den Herren Berger, Dierbach, Dondorf, Eisener, Fick, Fränkel, Freund, Friedrich, Dr. Gräber, Fräulein Hayn, Fräulein Hilbrand, Herr Graf Hoyerden-Plenzen, Frau Gräfin Hoyerden-Plenzen, Herr Dr. Kahler, Kasser, Karich, v. Kellisch, Klose, Knoblich, Köbner, Dr. Kugen, Dr. Kusch, Frau Mänschen, Herr Meyle, Julius Neugebauer, Niesing, Doppel, Th. Delsner, Frau Bromm, Herr Reimann, Rud. Tiedge, Dr. Schönborn, Fräulein Schmidt, Herr A. Schulz, Simon, Fräulein Sohr, Frau Sturm, Herr Weingartner, Herr Wortmann.

Indem wir für die zahlreichen Geschenke nochmals unseren ergebensten Dank sagen, sprechen wir zugleich die Bitte aus, unserem gemeinnützigen Institute auch fernerhin das bewiesene Wohlwollen zu erhalten.

Zur Annahme von Geschenken und Mitglieder-Anmeldungen ist sowohl der unterzeichnete Vorstand, als die Herren Gütlermeister Bönsch auf der Schmiedebrücke, Kaufmann Julius Neugebauer auf der Schweidnitzerstraße und Jeweliger Somme auf der Niemezeile, bereit.

Breslau, den 6. Februar 1863.

Der Vorstand des Museums schlesischer Alterthümer.

Graf Hoyerden. Göppert. Seimann. Klode. Luchs. Lüdecke. Rosbach. Sadebeck. Studt. Rud. Tiedge.

— [Schwurgericht.] Mittwoch, den 11. Februar, kommen zur Verhandlung die Anlagen: wider den Tagearbeiter Karl Büchner alias Fichte aus Unschlitz wegen eines schweren und eines einfachen neuen Diebstahls; wider den Gerichtsschöffen Karl Wilh. Hofrichter aus Schiltowitz wegen wissentlichen Meineids; wider den Tagearbeiter Hermann Joseph Runkel aus Breslau wegen neuen schweren Diebstahls. [1317]

[651] Heute, Mittwoch den 11. Febr. Abends 8 Uhr: Allgemeine Stadtverordn.-Vorversammlung Ohlauerstr. 81, 1ste Etage.

Die Einfahrt zu den im Café restaurant stattfindenden Bällen, Festlichkeiten etc. befindet sich nur Wallstraße Nr. 8, neben dem königlichen Palais. [1211] Auf der Karlsstraße ist die Anfahrt nicht zulässig.

Verstärkt. [1306]
Die am 30. Januar erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Bertha**, geb. **Wolff**, von einem munteren Knaben, zeige ich hiermit meinen Bekannten statt besonderer Meldung an.
Dr. **M. Jastrow**,
Prediger in Warfchau.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Adelheid**, geborne **Goldschneider**, von einem kräftigen Knaben, erlaube ich mir Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Landeshut, den 8. Februar 1863.
Herrmann Frankenstein.

Am 10. Februar des Nachts 2 Uhr verschied unsere geliebte Frau und Mutter, **Do-falie Hebeke Cohn**, geborne **Zweig**, im Alter von 52 Jahren und nach einem Krankenlager von 10 Tagen, am Schlage und hitziggetriebener Unterleibs-Entzündung. Wer dieselbe kannte, wird wissen, wie groß unser Schmerz ist.
Samuel Cohn, Uhrenhändler,
als Gatte.

Emanuel Cohn, als Sohn.
Amalie, Helene, Pauline, Goldine, Minna Cohn, als Töchter.
Trauerhaus: Schwebdiner-Strasse Nr. 17.
Verdigung: Donnerstag Vormittag 10 Uhr.

Heute entriß uns der Tod unser Söhnchen **Paul** im Alter von 5 Monaten.
Breslau, den 9. Februar 1863.
[1652] **S. Freudenthal** und Frau.

Mit tiefbetrübttem Herzen zeige ich lieben Verwandten, Freunden und Bekannten das gestern Abend gegen 11 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden meiner lieben Frau **Theodora**, geb. **Siebert**, nach kurzem Krankenlager an einer Lungenentzündung an und bitte um stille Theilnahme.
[1238]
Giersdorf, den 9. Februar 1863.
August Friebe, Bleicherei-Besitzer.

Familien-Nachrichten.
Ehel. Verbindungen: Hr. Leut. Hans v. Clauwicz mit Fräul. Theresie Hadenberger in Berlin, Hr. August Zillmann mit Fräul. Adelheid Ueber das.
Geburten: Ein Sohn Hr. Gerichts-Assessor Lucanus in Berlin, Hr. Niclas in Wiltau, eine Tochter Hr. Rechtsanw. Kutscher in Stolp, Hr. Kreisger. Director Consbruch in Altenkirchen, Hr. Hauptm. v. Bergen in Koblenz.

Todesfälle: Hr. Kirchenrath Buchta zu Schwand in Mecklenburg-Strelitz, Frau Clara v. Knobelsdorf geb. Hagner in Minden, Hr. Dr. med. C. F. Burthard in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hr. J. Wenzel in Koblenz, eine Tochter Hr. Pathe in Lichau, Hr. Alexander Graf v. Arco in Gr. Gortz bei Ratibor.
Todesfall: Hr. Restaurateur Oswald Reich in Breslau.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 11. Febr., „Don Juan.“
Romantische Oper in 2 Akten von Daponte.
Musik von W. A. Mozart.
Donnerstag, den 12. Febr., Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe**. Zum zweiten Male: „Der Attache.“ Lustspiel in 3 Akten von Henry Meilhac. Deutsch von Dr. Förster. (Graf Brag, Hr. A. Liebe.) Hierauf: „Tanz-Divertissement.“

Circus Suhr & Hüttemann.
(Bestehend aus 120 der renommiertesten Künstler und 80 Pferden, worunter sich 24 der vorzüglichsten Schulpferde befinden.) [1272]
Täglich große Vorstellung in der bbbenen Reithalle, noch nie gesehener Gymnastik und Vorführung der ausgezeichnetesten Schulpferde.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Botanische Section.
Donnerstag, den 12. Febr., Abends 6 Uhr: Herr Musik-Director Siebert: Bemerkungen über die Gattung **Cirsium**; der Secretär: über die Algen des Mittelmeers. [1307]

Musikalischer Cirkel.
Heute Mittwoch 6 Uhr Abends nach der Academie-Uebung **Probe** im Musiksaal der Universität. [1311]

Berein Bresl. Aerzte.
Stiftungs-Fest
Sonntag, den 14. Februar, Abends 6 1/2 Uhr, im Café restaurant.
Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche ihre sowie ihrer Gäste Eintrittskarten noch nicht erhalten haben, wollen dieselben bis Freitag Mittags 2-3 Uhr beim Schatzmeister des Vereins, Karlstraße 15, 2 Tr., abholen lassen. Die Karten werden vor dem Eintritt in den Saal abgegeben. [1650]

Gesellschaft „Eintracht.“
Sonntag, den 15. Februar: **Stiftungs-Fest** im Café restaurant. Bilettausgabe und Anmeldung von Gästen den 11. und 12. Febr., Abends zwischen 6-8 Uhr, im Resourcen-Local, Wallstraße Nr. 13. Das Comité.

Die ordentliche General-Versammlung der Grubowitz-Fabrik-Actien-Gesellschaft findet am 28. März d. Nachm. 1 Uhr im Dominialhofe zu Grubowitz statt, in welcher auch über die Aufhebung des Statuts resp. Umwandlung in einen Societäts-Vertrag zwischen den gegenwärtig noch vorhandenen Actionären Beschluß gefaßt werden soll. [1312]
Die Direction.

Zwei fleißige Schriftsetzer finden in meiner Buchdruckerei sofort Beschäftigung. [1315]
E. Naabe in Oppeln.

Zur Unterstützung hiesiger hilfsbedürftiger Invaliden aus den Jahren 1813-15 bei Gelegenheit der Feier der für Preußen denkwürdigen Tage des 15. Februar und 17. März d. J. haben ferner der Stadt-Kommissarius-Kasse milde Gaben überwiesen und zwar: Herr Bank-Director Franz 3 Thlr., Herr Major Ferdens 20 Sgr., die Herren Sanitätsrath Dr. Gröbner 10 Thlr., C. Birtenfeld 3 Thlr., königl. Medizinal-Assessor Stadtrath Gerlach 5 Thlr., Kaufmann Beder 10 Thlr., Hof-Agent Jakob Landau 20 Thlr., Hotelbesitzer Heimenann 5 Thlr., 20 Sgr., Kaufmann S. Blehner 2 Thlr., Kaufmann Hermann Landau 50 Thlr., Direktor Seib 1 Thlr., Fröhlich, Juktirath, 1 Thlr., Auzs, Rechtsanwält, 1 Thlr., v. Randow 5 Thlr., A. Scheller 10 Thlr., Oberlehrer König 5 Thlr., Wiltz, Doma, Kaufmann, 20 Thlr., C. Bauer, Kaufmann, 1 Thlr., W. Simon, Kaufmann, 5 Thlr., S. Seeliger, Brauereimeister, 15 Sgr., A. Rünzel, Fleischermeister, 2 Thlr., T. End, Fleischermeister, 2 Thlr., von einer Gesellschaft bei Weberbauer, bei Gelegenheit des Glatzer Herrn Schott'schen Geburtstages 6 Thlr., Red. Schornsteinfegermeister, 2 Thlr., von den vier Kindern des Kaufmann Herrn Doma aus ihrer Sparskaffe 1 Thlr. 15 Sgr. Zusammen 172 Thlr. 10 Sgr. Hierzu die schon veröffentlichten Beiträge von 438 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf., erzieht die Summe von 610 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. — Ferner sind zur Gründung einer Sekular- und Jubiläums-Stiftung für preussische Veteranen behufs Ueberweisung an das Kuratorium zu Berlin weitere Beiträge eingegangen und zwar von den Herren Sanitätsrath Dr. Gröbner 10 Thlr., Kaufmann Beder 10 Thlr., königl. Medizinal-Assessor Stadtrath Gerlach 5 Thlr., Hof-Agent Jakob Landau 30 Thlr., Wiltz, Doma, Kaufmann, 10 Thlr. Zusammen 65 Thlr. Hierzu die schon veröffentlichten Beiträge von 102 Thlr. 25 Sgr. Ergiebt die Summe von 167 Thlr. 25 Sgr. Mitbin in Summa 778 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. — Den edlen Wohlthätern sage ich für die so patriotischen Gaben den innigsten Dank. Zugleich bemerke ich ergebenst, daß das Bureau-Stadt-Bezirks-Kommissariat — Elisabethstraße 13, Parterre links — beauftragt ist, eingehende Beiträge anzunehmen. [1314]
Stadt-Bezirks-Kommissarius Seidel.

Köln-Mindener Eisenbahn.
Die Lieferung von sechs Millionen Zollpfund Eisenbahnschienen soll im Wege der Submission verdingen werden. Offerten auf Grund der allgemeinen und Special-Bedingungen, welche in unserem hiesigen Central-Bureau einzusehen sind, an Lieferungsloste auch auf portofreie Anfragen verabsolgt werden, sind bis zum 17. d. M. mit der Bezeichnung: „Submission auf Lieferung von Eisenbahnschienen“ versiegelt und portofrei an uns einzureichen. Die Submittenten bleiben bis Ende d. M. an ihre Offerte gebunden.
Köln, den 6. Februar 1863. [1186]
Die Direction.

Die von dem königlichen Ministerium zum Pädagogium erhobene **Lehr- und Erziehungs-Anstalt Ostrowo bei Elbhe** an der Ostbahn bildet gleich den öffentlichen Gymnasien und Realschulen ihre Zöglinge von der Septima bis zur Prima und hat neuerdings durch die auf Verwendung des Herrn Cultus-Ministers gegebenen Erlasse der Herren Minister des Krieges und des Innern die Berechtigung erhalten, gültige Zeugnisse für den einjährigen Militärdienst auszustellen. Eltern, denen es nicht vergönnt ist, sich der sorgsamsten Ueberwachung ihrer Söhne zu unterziehen, werden auf dies in ländlicher Abgeschiedenheit gelegene Institut aufmerksam gemacht, in welchem Zöglinge durch gute Verpflegung, Turnen, Baden körperlich gekräftigt, in Folge gewissenhafter Aufsicht sittlich behütet und durch die eingehendste Fürsorge, auch ausser den Lehrstunden, in allen Lehrprojekten, unter besonderer Berücksichtigung der neueren Sprachen, zuverlässig und sicher gefördert werden. Pension incl. Schulgeld 200 Thlr. Gedruckte Nachrichten gratis.
[780] **Dr. Behelm-Schwarzbach**, Director.

Bei Dietrich Reimer in Berlin ist erschienen und vorrätig bei **Trewendt & Granier in Breslau:**
Karte des Königreichs Polen.
Zeichnung von W. Hammer. Redaction von H. Kiepert.
Maasstab 1 : 1,000,000. Geh. 20 Sgr. [1305]

Im Verlage der Unterzeichneten erschien so eben:
Macht Frieden im Lande!
Preis 2 Sgr. 50 Exempl. 2 Thlr. 100 Exempl. 3 Thlr.
In größeren Partien noch billiger.
Diese Schrift stellt die Ursache alles Unfriedens im Lande und den Kern der Verfassungsfrage in so populärer Weise dar, daß auch der bisher nicht Unterrichtete von der Berechtigung der Adresse der Abgeordneten überzeugt werden muß. Sie zeigt, daß der Friede nur durch treues Festhalten an unsern Vertretern und durch rasches Kampfen gegen die Rückschrittspartei auf dem Boden des Gesetzes erlangt werden kann. Ihre allgemeinste Verbreitung, besonders durch die freisinnigen Vereine, wird daher dringend gewünscht.
[1295] **Neumann Hartmann'sche** Buchhandlung in Elbing.

Im Verlage von **Breitkopf und Härtel** in Leipzig sind so eben folgende Werke erschienen: [1261]

Jahrbücher für musikalische Wissenschaft
Herausgegeben von **Friedrich Chrysander.**
Erster Band. Gr. Octav. Broschirt. Preis 2 Thlr. 24 Sgr.
Inhalt. Vorwort und Einleitung. 1. Klang. Von M. Hauptmann. — 2. Temperatur. Von M. Hauptmann. — 3. Joannis Tinctoris terminorum musicae diffinitorium, das erste gedruckte musikalische Wörterbuch, lateinisch und deutsch mit erläuternden Anmerkungen herausgegeben von Heinrich Bellermand. — 4. Deutscher Volksesang im 14. Jahrhundert. — 5. Geschichte der Braunschweig-Wolfenbüttelschen Capelle und Oper vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. — 6. Henry Carey und der Ursprung des Königsgesanges God save the King. — 7. Händel's Orgelbegleitung zu Saul, und die neueste englische Ausgabe dieses Oratoriums. — 8. Beethoven's Verbindung mit Birchall und Stumpff in London.

Das musikalische Lied
in geschichtlicher Entwicklung
übersichtlich und gemeinfach dargestellt von
Dr. K. E. Schneider.
Erste — kantillierende — Periode.
Gr. Octav. brosch. Preis 2 Thlr.
Der Verfasser beabsichtigt in vorliegendem Werke, wovon gegenwärtig der 1. Theil erscheint, eine Geschichte des Liedes, des uns Allen so vertrauten, so allgemein beliebten Liedes. Wie das Lied aus dem Volksesange entstanden ist, wie es in der frühesten Zeit ausgesprochen und geklungen hat — etwa bis zu den Meistersängern — erzählt er im vorliegenden 1. Theil. Er hat sich bemüht, ebenso gründlich als verständlich zu sein. Sein Buch ist jedem gebildeten, musikliebenden Leser zugänglich, und dürfte besonders denjenigen zu empfehlen sein, welche den Liedergesang selbst praktisch ausüben. — Der 2. Theil, welcher das mehrstimmige (contrapunktische) Lied behandelt, wird noch im Laufe dieses Jahres erscheinen.

Zur Periodisirung der Musikgeschichte.
Ein Vorschlag von **Dr. K. E. Schneider.**
Gr. Octav. brosch. Preis 10 Sgr.
Diese kleine Schrift versucht die neue Eintheilung der Musikgeschichte, nach welcher der Verfasser die Entwicklung des „Liedes“ zum erstenmal behandelt hat, in ihrer Nothwendigkeit darzulegen und innerlich zu begründen.
Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten ist zu beziehen:
Allg. Preuß. Schulzeitung 1863.
Redigirt von **N. F. Schnell.**
Monatlich erscheint 1 Heft von 3 An. — Preis jährlich 1 1/2 Thlr., vierteljährlich 3/4 Thlr. Das 2te Heft ist bereits erschienen.
[1304] Verlag von **J. Neamat** in Berlin.

Zur Fastnacht in Rosenthal.
Mittwoch und Donnerstag den 11. und 12. Februar, lade ich ergebenst ein. Für gute **Brat- und Leberwurst** und andere gute Speisen und Getränke habe ich bestens gesorgt. **Seiffert.** [1627]

Großer Ausverkauf von Zuckersiederei-Utensilien.
Da es mir gelungen ist, die neue Zuckersiederei in Stettin sehr preiswürdig zu kaufen, bin ich in den Stand gesetzt, die Utensilien derselben sowohl im Einzelnen, wie im Ganzen sehr billig abzugeben, so daß jeder Fabrikant seine Einrichtung etwas über die Hälfte des Kostenpreises herzustellen vermag. Verzeichnisse sind im Fabrikgebäude in Stettin oder in meinem Comptoir in Berlin, Alexanderstraße 28, sowie auch bei Herrn **Ignaz Rosenthal** in Breslau, Lauenzienstraße 80, einzusehen. [1661] **J. Goldmann** in Berlin.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verlaufe des hier in der Paradiesgasse Nr. 22 belegenen, auf 8892 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin
auf den 26. Juni 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath fürst im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Tare und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 2. Dezember 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 1288 die Firma „**Gottfried Sperling**“ hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Gottfried Sperling** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 2. Februar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 1289 die Firma „**J. Seiler, Pianoforte-Fabrikant**“ hier, und als deren Inhaber der Pianoforte-Fabrikant **Johann Seiler** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 4. Februar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute vermerkt worden, daß die unter Nr. 237 daselbst eingetragene offene Handels-Gesellschaft: „**Gogoliner und Groschke's Kalk- und Portland-Cement-Fabrik**“ in Ratibor eine Zweigniederlassung hat.
Breslau, den 3. Februar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 63 die Firma „**Petri**“ zu Ujest, und als deren Inhaber der Apotheker **Julius Petri** am 5. Februar 1863 eingetragen worden.
Groß-Strehlitz, den 3. Februar 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Handels-Register.
In unser Firmen-Register ist Nr. 118 die Firma: **Julius Borch**, und als deren Inhaber die verwitwete Kaufmann **Julius Alexander Borch**, Emma Pauline, geb. **Delvendahl** zu Grünberg am 30. Januar 1863 eingetragen worden.
Grünberg, den 30. Januar 1863. [305]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung

Handels-Register.
Die unter Nr. 17 des Gesellschafts-Registers eingetragene Commanditgesellschaft „**Glasfabrikverein — Hermann Schuepel**“ — zu Grünberg, hat sich mit Ende Dezember 1862 aufgelöst. Die Liquidation und Eintragung sind am 30. Januar 1863 verfügt und erfolgt.
Grünberg, den 30. Januar 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Holz-Verkauf.
Donnerstag den 19. Februar d. J. sollen von Vormittags 9 Uhr ab in dem Gasthause des Herrn Zeige in Maßlich-Hammer, **A. An Bau- und Nutholz:**
1) 380 Stüd Kiefern und 45 Stüd Kiefern-Stangen aus dem Schlage Jagen 83 des Schutbezirks Kathol.-Hammer;
2) 124 Stüd Kiefern und ca. 400 Stüd Kiefern-Stangen aus dem Schlage im Jagen 126 (Briesche);
3) 360 Stüd Kiefern aus dem Schlage Jagen 150 (Al.-Ujefch);
4) ca. 60 Stüd Buchen aus dem Schlage im Jagen 158 (Bieschen);
B. An Brennholz:
5) ca. 190 Klaftern Kiefern-Brennholz aus dem Schlage Jagen 115 (Al.-Ujefch);
6) 25 Klaftern Eichen-, 80 Klaftern Buchen-Brennholz aus dem Schlage Jagen 119 (Kathol.-Hammer);
7) ca. 140 Klaftern Kiefern-Brennholz aus dem Schlage im Jagen 115 (Al.-Ujefch);
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Kathol.-Hammer, den 8. Februar 1863.
Der königliche Oberförster von Jagen.

Holz-Verkauf
in der königlichen Oberförsterei Grubschütz.
Donnerstag den 19. d. M. Morgens von 11 Uhr ab sollen in der Försterei zu Gräfenort (1 Meile von Oppeln) aus dem unmittelbar bei Gräfenort, nur 1/2 Meile von der königl. Oberablage belegenen Staatschlage im Jagen 29 des Forstbezirks Gräfenort I.:
400 Klaftern Kiefern-Scheitholz und
300 Stämme Kiefern-Bau- und Nutholz
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Der Förster Riey wird auf Erfordern die betreffenden Hölzer vor dem Termine vorzeigen.
Grubschütz, den 9. Februar 1863.
Der königliche Oberförster **Vosfeldt.**

Bekanntmachung.
Zur Verpachtung der Jagd-Nutzung auf den Dominialländereien und in den Forsten zu Niemburg, Hausen, Jädel und Bogtswalde, und auf den Forstländereien von Jädel und Bogtswalde, im ungefähren Flächenraum von 5210 Morgen 151 □ Ruthen, auf den sechsjährigen Zeitraum vom 1. März 1863 bis ult. Februar 1869, haben wir einen Termin auf
Montag den 16. Februar, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Bureau II. eine Stiege hoch im Rathhause anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen in der Dienertube des Rathhauses zur Einsicht ausgelegt sind.
Breslau, den 3. Februar 1863.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Mein Pianoforte-Magazin
befindet sich jetzt **Nicolaistraße 71.**
[1659] **J. Seiler.**

Neues Lied, gedruckt in diesem Jahr.
Die Schützen- und die Turnerschaar,
Daß Gott vor ihnen uns bewahrt,
Daß ist die Hölle Korah!
Auf in die Schöne Belial's,
Es geht uns Allen an den Hals —
Periculum in mora!

Die Schützen ha'n ein Schießgewehr
Und wenn sie schießen, knallt es sehr,
Dann wehe unserm Leben!
Sie haben einen stolzen Muth
Und tragen einen Federhut,
Kann's wohl was Aerg'res geben?
Die Turner aber, o der Graus,
Die leben stets in Saas und Braus,
Und haben grobe Fäuste, —
Ihr Waptspruch ist: frisch, fromm, frei, froh,
Vorwärts! In dulci jubilo!
Nur fest! und: Immer dreiste!

Der Turner trägt 'ne Fahne frei,
Die hat, hört! hört! der Farben drei,
Zit schwarz, roth, gold, zu schauen!
Und wenn ihn gar der Haber sticht,
Grüßt er den Bürgermeister nicht —
O Zeit voll Sind- und Grauen!
Und Schütz' und Turner, alle zwei,
Die thun so froh und thun so frei,
Als wär ein Jeder König.
Sind gar nicht Dienst-gamaischlich,
Noch pen'ger Ordens-baschlich,
Und Furcht, die schiert sie wenig.
Drum auf, Kam'raden, nur beherzt,
Den Schütz' und Turner angeschwärtzt,
Bis sie sich selbst zerreißen.
Und halten sie auch diesem Stand,
Laßt mit vereintem Ueberland
Uns tapfer sie anweisen!
[1265] (Gründ. Wochenbl.)

Seiffert's Hôtel.
Heute Mittwoch: **Grosses Concert** von der Kapelle der SS. König und Wenzel, unter Mitwirkung des Gesangsleiters Herrn **Bernegger** aus Hamburg. Anfang 7 Uhr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:
F. Handtke's Karte von POLEN
[West-Russland, Galizien und Posen], grösstes Kartenformat, 10 Sgr. [1206]

Künstliche Zähne
werden schmerzlos eingesetzt in den Bier-Söwen, Kupferschmiedestr. 17, 2 Tr. [1426]
Dr. Aumann, prakt. Zahnarzt.

Auction.
Am 23. Februar d. J. von Nachmittags 2 Uhr ab und an den folgenden Tagen sollen im Steigemann'schen Geschäftslocal auf der Friedländer-Strasse hieselbst die zur Kaufmann Steigemann'schen Concurs-Masse gehörigen Spezeerei- und Kurzwaaren, Weine, eine goldene Uhr nebst Kette etc. gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden.
Waldenburg, den 9. Februar 1863.
Büchler.

Numismatiker,
welche poln. Münzen und Medaillen ankaufen wollen, belieben ihre Adresse franco einzusenden nach Wien unter der Adresse: L. N. poste restante. [1631]

Verpachtung. [1284]
Meine zu Hausneindorf und Friedrichsau bei Quedlinburg neben zwei Zuderfabriken gelegenen Güter werden den 19. März zu Hausneindorf auf 12 Jahre von Johann d. J. ab meistbietend verpachtet, entweder im Ganzen (mit 1160 Morgen Ader und 150 Morgen Wiesen), oder in folgenden Theilen: 1) Hausneindorf mit ca. 480 Morgen Ader, 80 Morgen Wiesen, 2) Friedrichsau mit 400 Morgen Ader, 60 Morgen Wiesen, und 3) 280 Morgen Ader, in einzelnen Parzellen von 24 bis 70 Morgen. Erforderliches Vermögen: 20, 12 resp. 10,000 Thaler. Abschrift der Kontrakte etc. wird auf Erfordern zugesandt.
v. **Wulffen.**

Verkaufs-Anzeige.
Wegen Aufgabe meines Geschäfts als Wagenladirer am hiesigen Orte bin ich gezwungen, mein in hiesiger Vorstadt belegenes Grundstück mit vollständig neu eingerichteter Ladirer-Werkstatt, großen Käumlichkeiten, großem Hofraum und Garten, ohne Einmischung eines Dritten sofort aus freier Hand zu verkaufen.
Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst beim Eigentümer **Albert Hoffmann** in Jauer melden. [1285]

Sämereien
von 1862er Ernte für Gartenbau und Feld empfiehlt laut Preisliste die Samenhandlung im Eckhause Schweiburgerstraße und Mariall-gasse, Eingang **Marziall-gasse Nr. 1**, eine Treppe (kleine Gasse an der Kornschuh-Buchhandlung.) [1292]
Alexander Monhaupt junior.

Offerte für Buchbinder.
Eine gut eingerichtete Buchbinderie, mit zahlreicher Stadt- und Landkundschaft, ist mit allem Werkzeug, Einrichtung, Zuthaten und Borräthen, in Lauban, wegen plötzlichen Todes des früheren Eigentümers, von dessen Wittve zu verkaufen. Näheres auf frankirte Anfragen durch **Bern. S. Spremberg.**

Feinstes wiener Mundmehl
das Pfund 2 Sgr.
Preßhese
vorzüglichster Güte, täglich frisch, zu den billigsten Fabrikpreisen
in der Haupt-Niederlage bei
C. W. Schiff,
[1293] Neufchstraße 58/59.

Prima-Wagenfett,
in bekannter vorzügl. Qualität in 1/2, 1/4, 1/8 u. 2 Ctr. Gebind., billigst im Fabrik-Lager bei
E. Sperling & Co., Schmiedestr. 56

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig
(zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Dr. W. Pape's Wörterbuch der griechischen Eigennamen.

Dritte Auflage. Neu bearbeitet
von Dr. Gustav Eduard Benfeler.
Zugleich als dritter Band von Pape's Handwörterbuch der griechischen Sprache in 4 Bänden.
Erste Abtheilung A—Z.
Royal-8. Geheftet. Preis 1 Thlr.
Das in dieser dritten Auflage bedeutend erweiterte und verbesserte Werk erscheint in vier Abtheilungen, die sich von Halbjahre zu Halbjahre folgen werden.
Jede Sortimentsbuchhandlung ist in den Stand gesetzt, auf 6 auf einmal bezogen Exemplare ein Freieremplar zu liefern. [1263]

Bei C. Flemming ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben: [1260]

Meilenzeiger von Deutschlands Eisenbahnen,
zum Gebrauch für Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Beamte, sowie für Expeditoren und Kaufleute von A. Hög. Mit 1 Eisenbahnkarte. Geh. 10 Sgr.

Kaab's Spezialkarte der Eisenbahnen Mittel-Europas,
mit Angabe aller Eisenbahn-, Post- und Dampfschiffabfahrts-Stationen, Expeditionsorte, Zoll- und Steuerämter u., groß Wandkarten-Format (Ausgabe 1863), 1 Thlr. 12 Sgr., auf Leinwand 2 Thlr. 12 Sgr.

H. Müller's Karte der Eisenbahnen Mittel-Europas,
mit Angabe aller Bahnstationen, Hauptpost- und Dampfschiff-Verbindungen (1863), groß Landf.-Format 18 Sgr., auf Leinwand 1 Thlr. 15 Sgr.

A. Warkos,

Färberei, Druckerei und Wasch-Anstalt,
Berlin,

empfehlen sich zum sorgfältigen Färben, Drucken und Waschen aller Arten
seidener, wollener und baumwollener Stoffe zu den billigsten Preisen.

Annahme für Berlin:

Commandantenstraße 44, Landsbergerstraße 57,
Friedrichstraße 43, Spandauerbrücke, Raden Nr. 1.

Annahme für Breslau:

Ring, am Rathhause Nr. 7, neben dem neuen Stadthause,
in der Tuchhandlung von

Oscar Lauschner.

[1313]

Bu Cotillon - Geschenken

empfehlen wir
feine Knall-Bonbons,
ferner unsere beliebten

Liliputparfüms in Knallbonbons-Form,
niedliche kleine Attrappen, als:

Tyrolerhüte, Militärmützen, bair. Krügel,
Gelatinflaschen, Botanikertrommeln,
Militärtrommeln u. c.

Feine französ. Sackbonbons,
Bouquets von Praline und parfümirt.
Wecker & Strempel,

Junkerstraße, goldne Gasse.

NB. Tafelaufsätze liefern wir jederzeit billigt.

Echter amerikanischer Pferdehahn-Mais.

Nachdem wir die Nachricht empfangen haben, daß unser in Amerika direkt eingekaufter Pferdehahn-Mais letzter Ernte bereits nach Bremen unterwegs, also rechtzeitig hier zu erwarten ist, erlauben wir uns, unsere geehrten Abnehmer behufs Reservierung gewünschter Quantitäten um baldgefällige Aufgabe ihres Bedarfs zu ersuchen. [1193]

Ruffer und Comp.

Spirituosen- und Liqueur-Anzeige.

Jamaica-Rum, alter feinst, in 1/2 und 1/4 Fl. à 1 Thlr. und à 15 Sgr.
Mandarin-Arac, Original-Flaschen, à 1 Thlr. 10 Sgr.
Arac de Goa, feinst, 1/2 und 1/4 Fl., à 22 1/2 und à 12 1/2 Sgr.
Cognac, alter feinst, in 1/2 und 1/4 Fl., à 1 Thlr. 10 Sgr. und 20 Sgr.
Punsch-Essenzen von Joseph Selner in Düsseldorf, in 1/2 und 1/4 Fl., à 1 Thlr. und à 15 Sgr.

Franzbranntwein, mit und ohne Salz, in Flaschen à 20, 15 und 7 1/2 Sgr., sowie feinste **Italienische, Holländische und Französische Liqueure** zu soliden Preisen empfiehlt: [1309]

A. Kadoch,

Junkerstraße Nr. 1, am Blücherplatz.

Schlesischen Ober-Salzbrunnen

1863er Füllung empfing und empfiehlt: S. Fegler, Neufeststr. 1, 3 Mähren.

Beste Schott. Fullbr.-Heringe,

offerirt posten- und tonnenweise billigt, so wie Bergers, Rüstens, Matjes- und Fett-Heringe, desgleichen in 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 Fässchen, auch ganz milde fetten frische Hamburger Spec-Büdlinge, geräucherte Spick-Male, Spick-Gänse, besten Elb- und Astr.-Caviar, frisch marinierte Male und Rouladen, schöne grüne frische Silber-Lachse, je zu 1—2—20 bis 30 Pfund schwere Fische, Dorst u. in Auswahl. [1310]

G. Donner, Stockgasse Nr. 29, Breslau.

[1660] Außer anderen feinen Fischwaaren empfiehlt frische

Silber-Lachse und große Dittsee-Zander:
Verkaufsplatz: F. Lindemann, Weidenstraße Nr. 29,
vormittag am Neumarkt. Stadt Wien.

Soeben erhielt wirklich frischen Rhein-Lachs

und empfiehlt: F. Lindemann, Weidenstraße Nr. 29, [1666] Stadt Wien.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pSt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Käsebrüder), ged. Knochenmehl mit 25 pSt. Schwefelsäure, präparirt letztere beiden besonders zur Frühlingsdüngung geeignet, offerirt unter Garantie des Gehalts laut Preis-Courant: [753]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Streblener-Gasse.

Pariser [1298]

Blumen,

eben so

Ballkränze, Diadems u.

in der schönsten Farbenpracht und
reichsten Auswahl empfiehlt:

R. Meidner,

Ring 51 (Rathhausseite), 1. Etage.

Zur Planentwerfung und Ausführung von
Drainage und Viehweiden-Anlagen
empfiehlt sich den Herren Landwirthen
[1289] **Magnus Koch,**
Igl. sächs. Landwirthsch. Techniker 1. Klasse.
Reichelsdorf D. S., den 9. Febr. 1863.

Ernst Heinrich,
Tabak- u. Cigarren-Fabrik,
Agentur, Commissions-, Expeditions-
und Incasso-Geschäft in Schwedt a. O.

Pensions-Anzeige.

In meinem Pensionat, empfohlen
durch den Pred. Hrn. Dr. Sachs,
finden noch zwei junge Mädchen
Aufnahme. [325]

verp. Dr. Cohn, geb. Levin,
Berlin, Oranienburgerstr. 5.

Pacht- oder Kauf-Gesuch.

Ein praktischer Landwirth sucht ein Ritter-
gut von 800—1000 Morgen zu pachten oder
ein eben solches von 4—500 Morgen mit guter
Bodenbeschaffenheit zu kaufen; in Schlesien
oder an dessen Grenze im Großherzogthum
Posen. Offerten werden unter der Chiffre
H. M. 21 poste restante Jauer fr. erbeten.

Die Milchpacht

von 55 Rüb. ist zu Joh. d. J. zu vergeben
auf dem Dom. Simsdorf bei Breslau.

Ein Haus

in der inneren Stadt Wien, mit einem
Brutto-Zinsertrage pr. 34.000 Gulb. österr.
Währ. ist um 500.000 Gulb. österr. Währ.
zu verkaufen. Zuschriften werden franco er-
beten nach Wien unter der Adresse: L. N.
poste restante. [1632]

Ein massiv gebauter Gasthof, auf welchem
die Erbkant-Gerechtigkeit ruht, mit dazu
gehörigen Gast- u. Viehställen sowie einer
Schweine- und circa 12 Morgen Ackerland in
der Nähe einer frequenten Chaussee und einer
bedeutenden Provinzialstadt, ist für 4000 Thlr.
zu verkaufen. Frankirte Adressen unter K. K.
übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung.

Hochst wichtig für Schwerhörige!
Der von Dr. Raubnig dargestellte, in allen
Ohren-Krankheiten bei Erwachsenen wie bei
Kindern so berühmte schweizer Gehör-Liquor,
welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der
Gehörwerkzeuge ein untrügliches Mittel ist,
sondern auch in tausenden von Fällen die
gänzliche Taubheit geheilt hat. Das Flacon
mit Gebrauchsanweisung 20 Sgr. H. Gold-
mann in Wien. S. G. Schwarz in Bres-
lau, Ohlauerstraße Nr. 21. [1301]

Für Wattenfabrikanten!

habe schöne, weiße, weiche, alte Watten billigt
abzulassen, halte stets Lager. [1286]

J. G. Kraus in Liegnitz.

Schärfepulver,

nur eine Preiße davon auf den Streichriemen
verrieben, gleicht allen schneidenden Instrumen-
ten, besonders Rasirmessern, eine unübertref-
fliche feine Schärfe. Die Dose 5 Sgr. [1302]

S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21.

Tuch und wollene Lumpen!

In jeder Beschaffenheit gereinigt, auch rohe,
werden zu jeden Partien gekauft, die höchsten
Preise bezahlt. J. G. Kraus, Kunstwollen-
Fabrikant in Liegnitz. [1287]

Einige Zimmer sehr gut erhaltener Möbel
in Polirander und Mahagoni sind zu
verkaufen. Zu erfragen Schweidnitzer Stadt-
graben Nr. 12 im Comptoir links. [1655]

Ein Zoctav. Mahagoni-Flügel und ein Zoctav.
gebrauchter Stuck-Flügel stehen zum Ver-
kauf Alte Sandstraße Nr. 7, im Hofe rechts
1 Treppe. [1663]

**Karl Baschin's
norddeutscher Leberthran**

zeichnet sich durch Farblosigkeit, angenehmen
Geschmack und Geruch aus. Derselbe ist aus
frischen Dorschlebern gewonnen, frei von allen
falschen Beimengungen, und daher jedem Pa-
tienten zu empfehlen. Die Fl. 20 u. 10 Sgr.
[1299] S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

**Wegen Umzuges zu verkaufen ein eiserner
Geldschrank,** 2 Fuß hoch, 2 Fuß breit,
18 Zoll tief. Näheres bei Hrn. S. Probst,
Neue-Weltgasse 33. [1665]

**Juwelen, Perlen,
Gold und Silber**

werden zu kaufen gesucht [1291]

Niemerzeile Nr. 9.

Mora's [1300]

haarstärkendes Mittel.

Dieses beliebte tönische Haar-Wasser reinigt
die Haut von den Schuppen, stärkt den Haar-
wuchs und verhindert das Ausfallen der Haare.
Die Fl. 20 und 10 Sgr. Für Breslau bei
S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

Verlag von Eduard Trowendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Holtei's Schlesische Gedichte.

7te, verbesserte und sehr vermehrte Auflage.

Min.-Format. 22 Bog. Eleg. in engl. Leinwand gebunden mit Goldschnitt und
Goldprägung. Preis 1 1/2 Thlr.

Tiefinnerste Gemüthlichkeit ist der Grundcharakter dieser schlesischen Gedichte, durch die
sich Holtei ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. — Als Bereicherung dieser neuen Auf-
lage heben wir namentlich hervor: „Was war'sch für Ruhe?“ — „De ehrlichen Diebe!“
— „Kommen Se hübsch wieder!“ — „Der Sympuchunder“ — „Patschauer Dohlen!“
— bisher noch nirgend gedruckte Gedichte, die erst während der letzten Anwesenheit Hol-
tei's in Schlesien entstanden, und deren Vortrag bereits den enthusiastischen Beifall vieler
Tausende von Zuhörern gefunden hat. [258]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Bique, in den neuesten
Façons, empfiehlt unter Garantie des Gut-
seins en gros & en détail zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschehandl.
von E. Gräber, vorm. E. S. Fabian, Ring 4. [967]

Große türkische geb. Pflaumen,

in vorzüglicher Güte à 2 1/2 Sgr. das Pfd., 5 Pfd. für 12 Sgr., der Ctr. für 7 Thlr., harte
geoffene Pflaumen à 3 Sgr. das Pfd., Speckbirnen à 2 1/2 Sgr., Kirchen und geschälte
Borsdorfer Äpfel bei [1195] **Gotthold Eliason,** Neufeststraße 63.

Auf echt amerik. Pferdehahn-Mais

letzter Ernte nehmen für die Herren J. W. Pöppe u. Co. in Berlin Aufträge entgegen:
[1060] **Gebrüder Staats,** Breslau, Karlsstraße Nr. 28.

Heute, Mittwoch,
frische Blut- und Leberwurst
nach Berliner Art empfiehlt:
C. F. Dietrich,

[237] **Hoflieferant, Schmiedebrücke Nr. 2.**

Stahlfeder-Dinte,

von vorzüglicher Schwärze und leicht aus der
Feder fließend, empfehlen wir in Flaschen à
1, 2, 3 und 5 Sgr., eben so eine sehr gute
Gallus-Dinte, das Quart 3 Sgr., à Cimer
5 Thlr. J. Wurm u. Co., Schubbrücke 70.

Hochrothe Äpfelkernen,

groß und süß, 20 Stück für 1 Thlr.,
und für 9 Sgr. [1196]
12 Stück saftige Citronen
bei **Gotthold Eliason,** Neufeststr. 63.

Presshese

von starker Triebkraft, weiss, trocken,
haltbar empfiehlt **täglich frisch,** die
Presshese-Fabrik und Dampf-Kornbrennerei
von **H. Böhm,** Breslau, Mühlgasse Nr. 9,
Sandvorstadt. [1628]

Ein junges gebildetes Mädchen

sucht eine Stelle als Gehilfin der Hausfrau.
Geneigte Offerten bittet man franco unter
A. B. 4. poste restante Breslau abzugeben.

Ein unverheiratheter Gärtner,
der im Gemüse- und Obstbau erfahren ist,
findet sofort Stellung auf dem Dominium
Bogarth, Nr. Strehlen (Postst. Prieborn).
Persönliche Vorstellung ist erwünscht. Gehalt
jährlich 50 Thlr., Lantime von verpachtetem
Obst, freie Kost und Wohnung. [1283]

Als **Administrator** findet ein
kautionsfähiger Oekonom, der geneigt
wäre, auch einem Fabrikwesen vorzu-
stehen, dauernde Anstellung mit 750
Thalern Jahresgehalt, freier Wohnung
und Nebeneinkünften. Ferner wird als
Verwalter und Rechnungsführer ein un-
verheiratheter sicherer Mann, wenn
auch nicht gelernter Oekonom, mit 400
Thlr. Jahresgehalt und Lantime zu en-
gagieren gewünscht. Weitere Auskunft
ertheilt im Auftrage: [1965]

Joh. Aug. Goetsch, Berlin,

Jerusalemstrasse 63.

Ein Lehrling

findet in meinem Specereigehäuse unter mäßig-
gen Bedingungen ein Unterkommen. Aus-
wärtige haben den Vorzug.
Robert Hoyer, Breitestraße Nr. 40

Ein tüchtiger Drechslergehilfe

findet sofortige Beschäftigung i. d. Spiritfabrik
Friedrich-Wilhelmstr. 65.

Gasarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei der Ver-
waltung der Gasanstalt in Reichenbach
in Schlesien. [1648]

Zwei Lehrlinge

können am 1. April in unser Fabrik-
Producten-Geschäft eintreten. [1212]
Gotha. Ernst Arnold's Söhne.

Breslauer Börse vom 10. Februar 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		Schl. Pfdr. C. 14		Glogau-Sagan. 4	
Ducaten	95 1/2 G.	dito dito B. 4	101 1/2 B.	Neisse-Briegor 4	86 1/2 G.
Louis d'or	109 1/2 G.	Schl. Pfdr. B. 3 1/2	102 1/2 B.	Oberschl. Lit. A. 3 1/2	157 B.
Poln. Bank-Bill.	89 1/2 G.	Schl. Rentenbr. 4	100 1/2 B.	dito Lit. B. 3 1/2	138 1/2 B.
Oester. Währ.	87 1/2 B.	Posener dito 4	98 1/2 B.	dito Lit. C. 3 1/2	157 B.
Inländische Fonds.		Schl. Pr.-Oblig. 4 1/2	—	dito Pr.-Oblig. 4	98 1/2 B.
Freiw. St.-Anl. 4 1/2	—	Poln. Pfdr. B. 4	89 1/2 B.	dito dito Lit. F. 4 1/2	101 1/2 B.
Preuss. Anl. 1850 4	99 1/2 B.	dito neue Em. 4	—	dito dito Lit. E. 3 1/2	85 B.
dito 1852 4	99 1/2 B.	Krakau O.-S. 4	—	Rheinische	—
dito 1854 1856 4 1/2	102 1/2 B.	Oest. Nat.-Anl. 5	71 1/2 B.	Kosel-Oderbrg. 4	63 B.
dito 1859 5	107 1/2 B.	Ausländische Eisenbahn-Actien.	—	dito Pr.-Oblig. 4	—
Präm.-Anl. 1854 3 1/2	129 1/2 B.	Warsch.-W. pr.	—	dito ditto 4 1/2	—
St.-Schuld.-Sch. 3 1/2	89 1/2 B.	Stück v. 60 Rub. Rb.	80 B.	dito Stamm	5
Bresl. St.-Oblig. 4	—	Fr.-W.-Nordb. 4	66 1/2, 67b.	Oppeln-Tarnw. 4	62 G.
dito dito 4 1/2	—	Mainz-Ludwgh.	—	Minerva	5
Posen. Pfdr. 3 1/2	—	Inländische Eisenbahn-Actien.	—	Schles. Bank	4
dito dito 3 1/2	—	Bresl.-Sch.-Frb. 4	134 1/2 B.	Disc. Com.-Ant.	—
dito neue 4	97 1/2 B.	dito Pr.-Oblig. 4	98 1/2 B.	Darmstädter	—
Schles. Pfdr. 3 1/2	95 1/2 B.	dito Litt. D. 4 1/2	—	Oesterr. Credit	98 1/2 1/2
à 1000 Thlr. 3 1/2	95 1/2 B.	dito Litt. E. 4 1/2	—	dito Loose 1860	80 1/2 1/2
dito Litt. A.	101 1/2 B.	Köln-Mindener 4 1/2	—	Posen-Proc. 4	—
Rdsl. thn. -cPsb. 4	101 1/2 B.	dito Prior. 4	94 1/2 B.	Schl. Zinkh.-A.	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Comp. (H. Friedrich) in Breslau.